

Service public

Öffentliche Dienstleistungen: Was bleibt übrig?
15. September: Protesttag gegen den Abbau

Lohnpolitik

Neue Sparrunden bedrohen die Qualität der Bildung
Attraktivität durch gute Löhne und Aufstiegs-Chancen



Spezielle Schulangebote...

...bei www.letec.ch



Beim Kauf eines Konica Minolta magicolor 5450 erhalten Sie kostenlos einen magicolor 2450! Dieses Angebot gilt für alle Schulen, Universitäten und Weiterbildungsinstitute und ist gültig bis 30. September 2005.

Kaufen Sie...

Konica Minolta magicolor 5450

- Bis zu 25 S./Min. A4 farbig + s/w
 - 667 MHz G4 PowerPC Prozessor
 - **PostScript 3, PCL 5e/c/6**
 - Hochwertiger Simitri Polymertoner
 - 256 MB Speicher (max. 1 GB)
 - 500 Blatt Papierzufuhr & 100
 - Parallel, USB 2.0 (high speed)
 - **Ethernet 10/100/1000**
 - Windows, Mac + Linux kompatibel
- Ihr Preis 2390,- statt Fr. 2949,-



...und wir schenken Ihnen:

Konica Minolta magicolor 2450

- Bis zu 5 S./Min. A4 farbig + 20 S./Min. in s/w
 - Hochwertiger Simitri Polymertoner
 - **Postscript 3, PCL 5e/c/6**
 - 128 MB Speicher (max. 640 MB)
 - Parallel, USB 2.0 (high speed)
 - Ethernet 10/100
 - Windows, Mac + Linux kompatibel
- Listenpreis 1123,-



HP Compaq nx7010

- **15,4"-TFT** (1680x1050)
- **Intel Centrino 1,8 GHz**
- 512 MB RAM
- 60 GB Harddisk
- **DVD+RW-Laufwerk**
- 64 MB ATI Mobility Radeon
- Wireless LAN | 1 x PC Card
- Modem | LAN | **Bluetooth**
- USB 2,0 | FireWire | VGA
- **Windows XP Professional**
- 1 Jahr Garantie
- nur solange Vorrat

Business Partner



schwerzenbach@letec.ch

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 044 908 44 66, Fax 044 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

schaffhausen@letec.ch

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 044 253 60 10, Fax 044 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.
www.edu.letec.ch

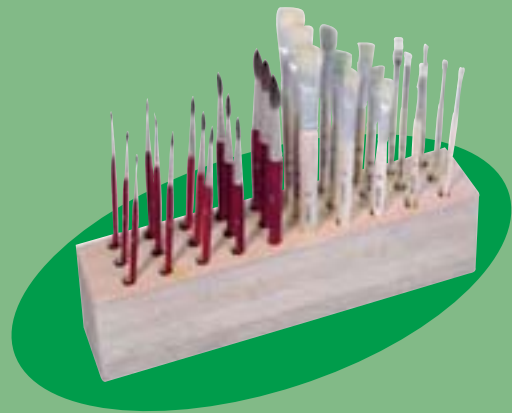
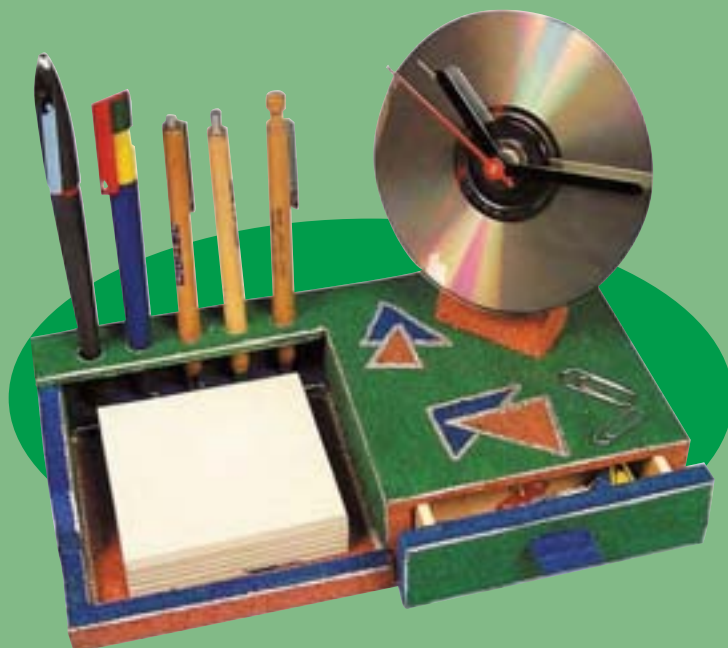
Die Preise in diesem Inserat verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen im Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Nur solange Vorrat. Die Angebote gelten gegen Vorweisen eines gültigen Schüler- oder Lehrerausweises.

OPITEC

Hobbyfix

www.opitec.ch

Opitec
Ihr einzigartiger Partner
und Anbieter
für Werken, Technik,
Freizeit
und Hobby



OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838

E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Guten Schultag!

Es ist ein wenig ungerecht, dass Sie auf dieser Seite mich – Ihren Schreiber – sehen können, ich Sie – meine Leserinnen und Leser – aber nicht. Kein Zweifel: Die Technik wird auch diesen Mangel noch beseitigen. Dass Sie mein Portrait



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

hier finden, ist Teil einer Erneuerung des Erscheinungsbildes, also des Layouts von BILDUNG SCHWEIZ. Ins Auge springen werden Ihnen die Änderungen an der Titelseite und dieser Editorialeseite. Weitere werden Sie wohl erst entdecken, wenn Sie dieses Heft und ein «altes» nebeneinander legen.

Zwei Gründe stehen hinter der sanften Renovation: Erstens hält damit das vor Jahresfrist eingeführte neue Corporate Design des LCH Einzug in BILDUNG SCHWEIZ, und auch das Signet des LCH ist jetzt im Heft präsent. BILDUNG SCHWEIZ signalisiert so klarer als bisher seine Identität und Funktion als Verbandsorgan und Berufszeitschrift.

Das schlägt die Brücke zum zweiten Grund: In einem umfangreichen Feedback-Prozess hat die Redaktion vor zwei Jahren erkundet, wie das Zielpublikum ihre Arbeit wahrnimmt. Deutlich zu vernehmen war dabei der Wunsch nach Erkennbarkeit: Leserinnen und Leser möchten in der Flut von Gedrucktem auf einen Blick erkennen, wo sie Informationen für ihre speziellen Bedürfnisse finden. Dem kommt, meinen wir, unser neues Titelblatt entgegen. Zweites grosses Publikums-Anliegen war eine verstärkte «Leseführung»: Es soll – wiederum auf einen Blick – jederzeit klar sein, in welchem Teil des Heftes man/frau sich gerade befindet. Wir versuchen dies durch systematischen Einsatz dezenter Hintergrundfarben zu erreichen. Seiten mit Neuigkeiten aus der Bildung («Aktuell») sind nun mit Gelb hinterlegt, das Hauptthema des Heftes mit einem hellen Chamais, ein allfälliger zweiter Schwerpunkt mit einem Rotton. Seiten mit Informationen aus dem LCH sind mit jenem Blau gekennzeichnet, das gemäss Corporate Design die Hausfarbe des Dachverbandes ist und sich auch auf der Titelseite findet. Die Rubriken schliesslich (z.B. Bildungsnetz, Rufnummer) haben keine Hintergrundfarbe mehr. Sie brauchen sich das alles nicht zu merken, aber Sie sollten sich damit (ohne es zu merken) auf Dauer noch besser zu rechtfinden. Unser Layouter Peter Waeger, der seit fünfeinhalb Jahren BILDUNG SCHWEIZ das «Gesicht» gibt, hat diese anspruchsvolle Erneuerung des Erscheinungsbildes behutsam und konsequent realisiert.

In der ersten Ausgabe des neuen Schuljahres finden Sie jeweils besonders viele Inserate und Werbebeilagen. Das gefällt nicht allen Leserinnen und Lesern. Wir verstehen es jedoch als Zeichen der grossen Akzeptanz, die BILDUNG SCHWEIZ findet, und wir sind auf diese Einnahmequelle angewiesen. Unsere Inserenten sorgen dafür, dass der LCH Ihnen seine Zeitschrift weiterhin ausserordentlich günstig (9 Franken Anteil vom Jahresbeitrag von 74 Franken) anbieten kann. Wir bitten Sie deshalb auch für die Werbung um Aufmerksamkeit.

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 4 Bund soll drücken, aber nicht regeln
- 24 Gemeinden sollen Tagesschulen einrichten
- 26 Lehrstellen-Krise: «Wirtschaft muss die Scheuklappen abnehmen»
- 27 Findet die Rechtschreibreform nur im Duden statt?

Service public

- 7 LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: Wasser, Salz und Bildung
- 9 Ja zur Personenfreizügigkeit mit der EU
- 11 Service public wird auf Sparkurs gedrängt
- 16 LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht: Warum Geiz nicht geil ist

Reportage

- 29 Jeden Morgen sprachlos vor der Klasse

Aus dem LCH

- 33 KgCH: Weg vom Abstellgleis
- 33 Werbung für Kopf und Hand
- 34 Kurswochen swch.ch: Vom Kilimandscharo zum Elternabend
- 37 SCHULE ist neu SCHULEkonkret

Rubriken

- 38 LCH-Veranstaltungen
- 40 LCH Mehrwert
- 44 Neue Bücher und Medien
- 46 Bildungsnetz
- 49 Schule im Netz
- 51 Bildungsmarkt
- 58 Zur Zeit
- 61 Bildungsforum
- 61 Impressum
- 63 Vorschau

Rufnummer

- 63 Sie kam und war schön

Titelbild: Bildung als Service public – wie lange noch?

Foto: Tommy Furrer

Was, wann, wo? Bund soll drücken, aber nicht regeln

Stop Pädokriminalität

Um wirksame Strategien und Massnahmen zur Bekämpfung von Pädokriminalität im Internet geht es an einer Fachtagung vom 13. September in Olten. Trotz der rasanten Entwicklung auf diesem Gebiet hätten sich in den letzten Jahren verschiedene wirksame Strategien und Techniken herauskristallisiert, schreiben die Veranstalter. Diese sollen im Rahmen der Tagung präsentiert und diskutiert werden. Information und Anmeldung: www.stop-paedokriminalitaet.ch

ICT und Bildung

Am 23. und 24. September 2005 organisiert die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologie im Bildungswesen (SFIB) im Hauptgebäude der Universität Bern die 7. Fachtagung ICT und Bildung. Sie steht unter dem Motto «Just do ICT». Im Zentrum steht der Erfahrungsaustausch der Bildungsakteure zum Einsatz von Computer und Internet im Unterricht. Info und Anmeldung: www.fachtagung.educa.ch

Jugendfilme gesucht

Anfang April finden in der Roten Fabrik in Zürich die 30. Schweizer Jugendfilmtage statt. Dieses Nachwuchsfestival ebnet jungen Filmschaffenden den Weg an die Öffentlichkeit und bietet eine einzigartige Plattform zum Austausch über die Sprachgrenzen hinweg. Bis Ende Dezember 2005 können Filme bis 20 Minuten Länge in fünf Kategorien eingereicht werden. Info: www.jugendfilmtage.ch

Affengeil & megakrass

Wie reden und schreiben Jugendliche? – «Talk» und SMS zwischen Mundart und Frühenglisch. Mit diesem Thema befasst sich eine Fachtagung der Schule für Angewandte Linguistik vom 15. November 2005 im Kongresshaus Zürich. Info und Anmeldung: www.sal.ch

Demnächst kommt die «Bildungsverfassung» in die eidgenössischen Räte. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) warnt vor einer Ausweitung der Bundeskompetenz. Willkommen wäre hingegen, dass der Bund aus dem Hintergrund Druck aufsetzen kann, um einheitliche Lösungen zu erzwingen.

Eine Pflicht zur Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen sowie zwischen den Kantonen untereinander – das ist die grundlegende Neuerung in den neu formulierten Verfassungsartikeln zur Bildung, kurz «Bildungsverfassung» genannt. Wahrscheinlich werden in der kommenden Herbstsession (19. September bis 7. Oktober) die eidgenössischen Räte darüber debattieren.

Was die Vorlage nicht bringt, ist eine Regelungskompetenz des Bundes für die Volksschule. Nur wenn sich die Kantone in wichtigen Fragen nicht einig werden – aktuelles Beispiel Fremdsprachenunterricht – soll der Bund «die notwendigen Vorschriften erlassen».

Entworfen wurde die Bildungsverfassung von der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-N). Am 17. August nahm der Bundesrat positiv dazu Stellung und lobte das Werk als «gangbaren Mittelweg zwischen der traditionell starken Zuständigkeit der Kantone für das Bildungswesen und der Übertragung weiterer Kompetenzen an den Bund».

Das sehen nicht alle so. Ohne Zweifel werden im National- und im Ständerat Anträge für eine verstärkte Bundesmacht kommen, besonders von linker und grüner Seite. Dort findet man, nur der Bund könne Chancengerechtigkeit und Durchlässigkeit wirksam garantieren (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 5/05).

Anderer Meinung ist naturgemäß die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirek-

toren. An einer Medienkonferenz in Bern präsentierten EDK-Präsident Hans Ulrich Stöckling (Bildungsdirektor des Kantons St. Gallen) und Generalsekretär Hans Ambühl ihre Argumente, weshalb man auf keinen Fall vom «gangbaren Mittelweg» abweichen solle.

Weder schneller noch besser

• EDK-Argument Nr. 1: Wer zahlt, soll auch befehlen. Von 25 Milliarden Franken, die in der Schweiz pro Jahr für Bildung ausgegeben werden, berappen Kantone und Gemeinden 21,7 Milliarden, der Bund nur 3,3 Milliarden. Im Bereich Volksschule (gut die Hälfte der Bildungsausgaben) zahlt der Bund gar nichts und hat bisher auch nichts zu sagen. Freilich: Auch in der Berufsbildung und bei den Hochschulen, wo der Bund fast die ganze Macht hat, zahlt er nur einen Bruchteil der Zeche.

• EDK-Argument Nr. 2: «Bern» regelt weder schneller noch besser als die Kantone. Beim Bund sei zwar viel Kompetenz vorhanden, aber wenig Denken in Zusammenhängen, sagte Hans Ulrich Stöckling. Und: Bei internationalen Zusammenkünften lasse sich der Föderalismus jeweils viel leichter erklären als «die völlig absurde Zuständigkeitsordnung auf Bundesebene». Schliesslich heisse Übertragung von Kompetenzen an den Bund immer «weg von der Politik und hin zur Verwaltung».

Würde der Bund zusätzliche Aufgaben übernehmen, müsste er auch Know-how aufbauen, das er heute noch

nicht besitzt. Das würde gemäss Generalsekretär Ambühl «einen zehnjährigen Stopp bei der Harmonisierung bedeuten».

• EDK-Argument Nr. 3: Die Koordination zwischen den Kantonen funktioniere bereits heute gut. Als Paradebeispiel wird das Projekt HarmoS genannt, das ab 2008 gesamtschweizerisch verbindliche Bildungsstandards bringen soll. Es ist verbunden mit einer Ausweitung des Schulkonkordates (Staatsverträge) unter den Kantonen. Allerdings hat HarmoS den Weg in die Praxis noch nicht angetreten, so wenig wie der «Deutschschweizer Lehrplan» (Projekt zurzeit in Vernehmlassung).

Beim Fremdsprachenunterricht betont die EDK die erreichte Einigung (mit Ausnahme von Appenzell Inner- und Outer-Roden sind alle Kantone bisher für das Modell 3/5). Die Differenzen bei der Einstiegs-Fremdsprache und die kantonalen Volksinitiativen für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe werden eher beiläufig erwähnt. Allerdings: Haben diese Initiativen Erfolg, wird auch das Projekt HarmoS Schaden nehmen.

Wohl auch deshalb findet der EDK-Präsident eine «subsidiäre Bundeskompetenz» – also die Macht, beim Scheitern kantonaler Bemühungen eingreifen zu können – ganz in Ordnung. Stöckling sprach von einem «Samichlaus mit dem Besen hinter dem Konkordat». Ob dem Bundesparlament diese Klausen- oder Schmutzli-Rolle behagt, wird sich demnächst zeigen. Heinz Weber

Erleben Sie und Ihre Schüler Weltgeschichte mit 18 faszinierenden BBC-Dokumentarfilmen auf 10 DVDs.



Die Gebrüder Wright und der erste Mensch auf dem Mond.



Das Attentat auf John F. Kennedy und die Watergate-Affäre.



Die Ermordung Martin Luther Kings und die Freilassung Nelson Mandelas.



Die Ermordung Erzherzog Ferdinands und der Selbstmord Hitlers.



Die Krönung Elisabeths II. und der Tod von Prinzessin Diana.



Der Überfall auf Pearl Harbor.



Der Atomschlag auf Hiroshima.



Die erste Kernspaltung und der Super-GAU von Tschernobyl.



Die Hinrichtung der Zarenfamilie und der Fall der Berliner Mauer.



Der Schwarze September und die Tragödie von Lockerbie.

B B C



«Blick auf Tage, die die Welt bewegten»:
Profitieren Sie als Lehrer von dieser einmaligen Sammlung, die auf 10 DVDs mit insgesamt 18 BBC-Dokumentationen einen mitreissenden Rückblick auf die Weltgeschichte zeigt. Bestellen Sie die komplette Box bequem unter der Gratis-Nummer 0800 833 844 (Fr. 149.-, inkl. MwSt., exkl. Porto). Die Einzel-DVD kann unter www.blick.ch bestellt werden (Fr. 15.20, inkl. MwSt., inkl. Porto).

Ihre stärkste Zeitung.

Blick

Das ganze Jahr zugänglich.

Strom hat immer Saison. Deshalb sind wir auch das ganze Jahr für unsere Besucher da. Unser neuer Pavillon mit Multimedia-Ausstellung über das Lebenselixier Strom und dessen Erzeugung ist werktags bei Regen, Schnee und Sonnenschein ohne Voranmeldung zugänglich. Und auch auf unseren Werkrundgang mit Besichtigung von Anlagen und Kühlturm müssen Sie zu keiner Jahreszeit verzichten. Vorausgesetzt, Sie kündigen Ihren Besuch rechtzeitig an: *Tel. 0800 844 822.*

Kernkraftwerk Gösgen

«Ein spannendes Gegengewicht zum mystifizierten Tibetbild.»
urs haller, tibet aktuell

angry monk
reflections on tibet

ein film von luc schaedler

EIN REBELLISCHER MÖNCH, FREMD IN DER HEIMAT UND HEIMATLOS IN DER FREMDE – EIN WANDERER ZWISCHEN DEN WELTEN.

www.xenixfilm.ch www.angrymonkthefilm.ch

AB 1. SEPTEMBER IM KINO

BERUFS MESSE ZÜRICH

Der Treffpunkt für Berufswahl, Berufsinformation, Grund- und Weiterbildung.

Berufsmesse Zürich: Für alle, die einen Beruf und nicht nur einen Job suchen. Fachleute, Lehrtöchter und Lehrlinge aus den verschiedensten Branchen berichten und beraten über Ausbildung und Berufspraxis. Und an vielen Ständen heisst es: «Mach mit und probiere hier aus, was unsere Lehre zu bieten hat.»

Di bis Fr 8.30–17 h | Mi bis 20.30 h: Abendöffnung speziell für Eltern mit Kindern im Berufswahlalter | Sa 10–16 h | Eintritt kostenlos

24. Oktober 2005: Vorinformation für Lehrpersonen um 17 Uhr

25. bis 29. Oktober 2005 | Messezentrum Zürich
www.berufsmessezuerich.ch | info@berufsmessezuerich.ch

Medienpartner

105 Jahre Berner 1848
TagesAnzeiger
Bleiben Sie dran.

Patronat
Zürcher Kantonalbank

Supporting Partner
www.seminare.ch

Veranstalter
KGV messe schweiz

15. September: Wasser, Salz und Bildung

Auch dieses Jahr führen die Berufsverbände des Service public einen nationalen Aktionstag durch. Mit einer Flyer-Aktion soll die Bevölkerung für die wichtige Bedeutung guter öffentlicher Dienste sensibilisiert werden. Die Stärke der Schweiz hängt wesentlich von der Qualität des Service public ab, vor allem auch im Bildungswesen.



Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH

Man mag es schon fast nicht mehr hören oder lesen: Die staatlichen Kassen sind bei Bund, Kantonen und vielen Gemeinden leer. Sparen ist angesagt und das geht nicht spurlos an den öffentlichen Diensten vorbei. Die Folgen der alljährlichen Spar- und Entlastungspakete, der parlamentarisch verordneten «generellen Aufgabenprüfungen», sind gravierend. Wenn das so weitergeht, sparen wir uns zu Tode.

Die hohe Qualität öffentlicher Dienste im Bildungs- und Gesundheitswesen, die einwandfreie Versorgung mit Strom, Wasser und Verkehrsinfrastruktur, die öffentliche Sicherheit, die Rettungsdienste sowie eine funktionsfähige Verwaltung, dies alles ist gefährdet. Fast alle staatlichen Dienstleistungen sind betroffen. Worauf unser Land einst stolz sein konnte, auf hervorragende öffentliche Dienste mit einer flächendeckenden Grundversorgung in allen Bereichen des Service public, wird nun laufend auf dem Altar des Sparens geopfert. Um diesen verhängnisvollen Trend zu stoppen und die Bevölkerung für diesen schleichenden Abbau zu sensibilisieren, wurde der 15. September zum nationalen Aktionstag für den Service public erklärt.

Eine Arbeitsgruppe, der 17 nationale Verbände, Berufsorganisationen und Gewerkschaften des öffentlichen Personals aus allen Bereichen und auf allen drei Ebenen (Gemeinde, Kantone und Bund) angehören, hat die Vorbereitungen für den diesjährigen Aktionstag getroffen. Das im letzten Jahr erarbeitete und an einer Medienkonferenz präsentierte Manifest für den öffentlichen Dienst bleibt weiterhin gültig. Es stellt

die Basis der gemeinsamen Zusammenarbeit dar.

Die Personalverbände vertreten mehr als 300 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im öffentlichen Sektor. Auch die im LCH organisierten Lehrerinnen und Lehrer werden am 15. September einen Beitrag zum diesjährigen Aktionstag leisten.

Sensibilisieren mit Flyer und Aktionen

Standen im letzten Jahr die Protestaktionen gegen den geplanten Personalabbau beim Bund und bei den Kantonen im Vordergrund des Aktionstages, so geht es nun dieses Jahr vor allem um eine Sensibilisierungskampagne: Der Bevölkerung soll die wichtige Bedeutung guter öffentlicher Dienste für ihr tägliches Leben aber auch für die Wirtschaft in der Schweiz und damit für die Erhaltung der Arbeitsplätze bewusst gemacht werden.

Um möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner mit der diesjährigen Hauptbotschaft zu erreichen, hat die Arbeitsgruppe beschlossen, einen Flyer zu drucken und diesen am 15. September in einer Auflage von einer Million, kombiniert mit ganz unterschiedlichen Aktionen in allen Bereichen des Service public, an die Bevölkerung zu verteilen.

Flyer anstatt Bussen

Ein Einwerfen direkt in die Briefkästen der Bevölkerung ist zwar auch möglich, besser ist es aber, wenn das Personal des Service public für die Bevölkerung sichtbar wird: Der Tramführer legt an der Endstation auf jeden Sitz einen Flyer, bevor er wieder abfährt; das Zollpersonal übergibt nach jeder Kontrolle den Automobilisten einen Flyer; das Auskunfts- und Pflegepersonal im Spital übergibt allen Besuchern einen Flyer am nationalen Aktionstag; die Polizei

«Worauf unser Land einst stolz sein konnte, auf hervorragende öffentliche Dienste mit einer flächendeckenden Grundversorgung in allen Bereichen des Service public, wird nun laufend auf dem Altar des Sparens geopfert.»



Foto: Tommy Furrer

Wenn die öffentliche Hand spart, ist auch die einwandfreie Versorgung mit Wasser und Strom gefährdet.

verteilt unter den Scheibenwischern nicht nur Bussen, sondern für einmal vor allem Flyer usw.

Am Morgen des 15.9.2005 werden in allen grösseren Bahnhöfen der Schweiz Verteilaktionen durchgeführt und am Abend in den wichtigsten regionalen Einkaufszentren. Erwünscht sind aber auch öffentliche Veranstaltungen wie z.B. Podiumsdiskussionen mit Politikerinnen und Politikern, die sich zur Bedeutung der öffentlichen Dienste äussern, und vieles andere mehr.

Jeder Branche ihre eigene Rückseite

Alle Verbände hatten zudem die Möglichkeit, auf der Rückseite des nationalen Flyers einen ergänzenden Text zu verfassen. Der LCH hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und zum

Thema Bildung einen ergänzenden Text verfasst, der die Wichtigkeit von Investitionen in die Bildung betont (siehe Seiten 13/14).

Der LCH wird sein Kontingent von 150 000 Stück an die Sektionen weiter schicken, weil diese am besten wissen, wo und wie sie die Flugblätter in ihrem Kanton verteilen können. Es ist natürlich nicht gestattet, die Schülerinnen und Schüler als Briefträger zu missbrauchen und ihnen Flugblätter für die Eltern mitzugeben. Zudem darf auch kein Unterricht wegen Verteil- oder Standaktionen ausfallen! Dies wäre kontraproduktiv für unsere Sensibilisierungskampagne.

Sonst aber sind der Fantasie und Kreativität keine Grenzen gesetzt. Melden Sie sich bei Ihrer Kantonalsektion, wenn Sie

eine gute Idee haben für eine Standaktion oder wenn Sie bei der Verteilung der Flugblätter mithelfen können. Flyer können Sie über Ihren kantonalen Lehrerverein oder auch direkt beim LCH unter info@lch.ch bestellen.

Weiter im Netz

Manifest unter www.lch.ch (Stellungnahmen)

Ja zur Personenfreizügigkeit mit der EU

Die Allianz der Arbeitnehmerverbände, die Ebenrain-Konferenz, hat die Ja-Parole für die wichtige Abstimmung über die Personenfreizügigkeit am 25. September beschlossen. Der Präsident dieser Konferenz, Beat W. Zemp, erläutert die Gründe, warum diese Abstimmung auch für den Service public und die Lehrpersonen bedeutungsvoll ist.

Die Vorlage über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit hat in der Abstimmung vom 25. September nur eine Chance, wenn sie von den Arbeitnehmenden angenommen wird. Daher haben die Angestellten-, Berufs- und Gewerkschaftsdachverbände, die in der Allianz der Arbeitnehmenden (Ebenrain-Konferenz) zusammenarbeiten, bereits im Frühling 2005 einstimmig beschlossen, die Vorlage über die Personenfreizügigkeit zu unterstützen.

Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH

Eine Ablehnung würde nicht nur grosse wirtschaftliche und politische Nachteile für die Schweiz bringen. Es würden auch viele Arbeitsplätze unwiederbringlich ins Ausland verlagert, mit fatalen Auswirkungen auf das Steuereinkommen und die Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst.

Auf Beziehungen mit Europa angewiesen

Die Schweiz ist als kleine offene Volkswirtschaft kulturell und wirtschaftlich sehr eng mit ihren europäischen Nachbarn verflochten. Deshalb sind wir auf geregelte Beziehungen zur EU angewiesen. Gerade weil wir nicht Mitglied der EU sind, brauchen wir stabile bilaterale Verträge, die das gegenseitige Vertrauen sichern. Eine Ablehnung der Personenfreizügigkeit für die neuen EU-Länder würde aber das bisherige bilaterale Vertragswerk gefährden und damit das mühsam errungene Fundament der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Europa in Frage stellen. Würde dieses Fundament bei einer Kündigung der bilateralen Verträge wegfallen, so wären die Folgen für alle Arbeitnehmenden in der Schweiz gravierend.

Flankierende Massnahmen verbessern

Die Personenfreizügigkeit zwischen der EU und der Schweiz besteht bereits. Es

geht also nur um die Ausdehnung auf die neuen EU-Mitgliedsländer. Diese Erweiterung schafft keine grundsätzlich neuen Probleme. Es gibt auch in vielen Ländern der «alten» EU eine hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen, ohne dass es zu einer Masseneinwanderung in die Schweiz gekommen wäre.

Nur wer einen Arbeitsplatz in der Schweiz nachweisen kann, profitiert von der Personenfreizügigkeit. Deshalb ist es wichtig, dass die Massnahmen gegen Lohndumping verstärkt werden. Dazu gehören die Erhöhung der Inspektorenzahl, die schriftliche Festlegung des Arbeitsvertrags, die Verschärfung der Busen und Sanktionen bei schweren Verstössen und die Unterstellung von Temporärfirmen unter allgemeinverbindliche GAV-Bestimmungen. Zudem ist der Schweizer Arbeitsmarkt durch Kontingente und lange Übergangsfristen abgesichert.

Um Befürchtungen von zunehmendem Lohndumping auszuräumen zu können, ist schon heute eine konsequente Vollzugskontrolle der flankierenden Massnahmen und eine möglichst hohe Transparenz bei den branchenüblichen Löhnen äusserst wichtig. Die konsequente Umsetzung dieser Schutzmassnahmen liefert letztlich für die Arbeitnehmenden den Tatbeweis für das Funktionieren der schrittweisen Öffnung. Im Bildungswesen ist dank der hohen Lohnregulierung ohnehin kein Lohndumping zu erwarten.

Wirtschaftswachstum hilft allen

Es gibt vorsichtige Schätzungen, wonach die Schweiz durch die Ausweitung des europäischen Marktes auf die zehn neuen EU-Länder mit einem zusätzlichen Wachstum von 1 bis 2 Milliarden Franken pro Jahr rechnen kann. Wenn die Wirtschaft wächst, sinkt die Arbeitslosigkeit in der Schweiz weiter und die Steuererträge der öffentlichen Hand

steigen. Damit werden nicht nur die Arbeitsplätze in der exportorientierten Industrie und bei den Zulieferern gesichert; profitieren können endlich auch die Arbeitsplätze im Service public u.a. im Bildungswesen.

Würde die Schweiz hingegen die Personenfreizügigkeit ablehnen, so wäre dies ein massiver Standortnachteil für die Unternehmen. Viele Branchen funktionieren schon heute nur dank ausländischen Arbeitskräften. Das gilt im privaten und im öffentlichen Sektor, z.B. im Spitalwesen oder bei den Sozialdiensten. Es sind bei weitem nicht nur unausgebildete Hilfskräfte, die von der bisherigen Personenfreizügigkeit Gebrauch gemacht haben, sondern durchaus auch gut bis sehr gut ausgebildete Arbeitnehmende.

Im Bildungswesen können Forschungs- und Austauschprogramme ausgebaut werden. Angesichts der bevorstehenden grossen Pensionierungswelle bei der Lehrerschaft in den nächsten acht Jahren, kann die Personenfreizügigkeit auch Chancen für unser Land bieten und nicht nur Gefahren heraufbeschwören. Sollten aber genügend gut ausgebildete schweizerische Lehrpersonen zur Verfügung stehen, so darf davon ausgegangen werden, dass die Anstellungsbehörden den eigenen und spezifisch ausgebildeten Lehrpersonen den Berufseinstieg ermöglichen werden. Zudem müssen ausländische Lehrdiplome von der EDK überprüft werden, ob sie die Bestimmungen für eine Berufszulassung erfüllen. Die Gefahr, von schlecht ausgebildeten «Euro-Lehrern» überschwemmt zu werden, besteht daher nicht.

Weiter im Text

Seite 58: Zur Zeit «Europa»



CASIO

So werden Formeln ganz natürlich.

Casio hat zwei neuartige Rechner auf den Markt gebracht, mit denen die natürliche mathematische Schreibweise im Display angezeigt wird.

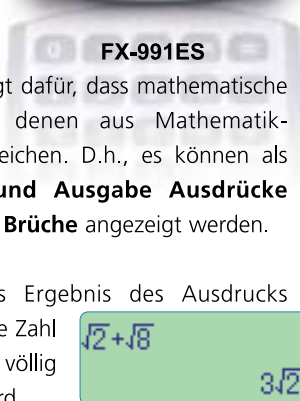
CASIO kommt mit 2 Neuheiten für den Sek.1/2 auf den Markt : **Die Schulrechner im Taschenformat FX-82ES/FX-85ES* und FX-991ES** sind neue Entwicklungen, die zusätzliche Möglichkeiten bieten, Mathematik zu verstehen und anzuwenden.

In diesen Rechnern werden die Eigenschaften eines guten wissenschaftlichen Taschenrechners mit der mathematischen Schreibweise eines Mathematikbuchs verbunden. So sind die Ergebnisse leichter zu verstehen und das Verständnis für Mathematik wird erhöht.

Das **natürliche Displaysystem** sorgt dafür, dass mathematische Ausdrücke denen aus Mathematikbüchern gleichen. D.h., es können als **Eingabe und Ausgabe Ausdrücke wie beispielsweise Wurzeln oder Brüche** angezeigt werden.

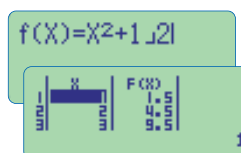
Irrationale Zahlen und Pi: Das Ergebnis des Ausdrucks $\sqrt{2} + 2\sqrt{2}$ wird als $3\sqrt{2}$ angezeigt; die Zahl Pi als π , was bedeutet, dass eine völlig neue Rechenroutine angewendet wird.

Die **numerische Exponentialschreibweise** wird, anders als bei anderen wissenschaftlichen Taschenrechnern, nicht mit dem Buchstaben „E“ (z.B. $1E + 10$) dargestellt, sondern die Anzeige wird in

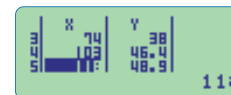


natürlicher mathematischer Schreibweise angezeigt, wie in Textbüchern ebenfalls üblich (z.B. 10^x).

Die Rechner besitzen zusätzlich eine Funktion zum Verifizieren von Gleichungen. Ein **integriertes Tabellendisplay** hilft beim numerischen Analysieren von Funktionen nach Trends. Für die Prozentrechnung wurde die Befehlsspezifikation überarbeitet, um Prozentrechnungen für den Einsatz im Unterricht anwendbarer zu machen.



Ein **Editor für statistische Daten** ermöglicht es, statistische Daten intuitiv einzugeben und zu bearbeiten. Der **Matrix-/Vektor-Editor** (nur im FX-991ES) unterstützt intuitiv bei der Eingabe und Bearbeitung von Matrix- und Vektordaten.



Beim **Rechnen mit komplexen Zahlen wird die natürliche Form a + bi angezeigt** (nur im FX-991ES), im Gegensatz zur üblichen Praxis, bei der getrennte Anzeigen benutzt werden, um a als real und b als imaginären Teil der Zahl zu beschreiben.

***FX-85ES wie FX-82ES aber mit Solarzellen und Stützbatterie.**

FX-82ES: Fr. 25.90; FX-85ES: Fr. 31.90
FX-991ES: Fr. 37.90 / (VP inkl. MwSt.)

Erhältlich bei :

Migros, Manor, Schulhändlern (Bow / Campus/Diamron/Educashop/Perrenoud), Papeteristen und Junior Discount.



Service public wird auf Sparkurs gedrängt

Neben der Sicherung der Grundrechte muss der Bund auch die Grundversorgung der Bevölkerung, den sogenannten Service public, sicherstellen. Wer entscheidet jedoch letztlich darüber, was alles zu den öffentlichen Diensten gehört? Wo wurde der Rotstift bereits angesetzt?



Foto: Tommy Furrer

Feuerwehr, Polizei, medizinische Versorgung, öffentlicher Verkehr, Post... Wo soll der Staat eingreifen? Wo soll der Markt spielen?

«Unser Spital ist uns nicht egal!» Als die Regierung des Kantons St. Gallen beschloss, das Regionalspital in Flawil zu schliessen, wehrte sich die Bevölkerung erbittert. Rund 1500 Personen nahmen an einer Kundgebung zur Erhaltung des Spitals teil. Im September 2004 dann das Aufatmen: Der Kanton entschied, das Spital zu erhalten. Die Freude der Flawiler währte jedoch nur kurz, denn die Geburtsabteilung wird per Ende 2005 geschlossen. Da helfen auch Sprüche wie: «Gehört das Gebären nicht zur Grundversorgung in Flawil?» nichts mehr. Flawil verliert damit eine Dienstleistung, die über die Region hinaus einen guten Ruf hatte, und zeigt exemplarisch die negativen Folgen, die entstehen, wenn die

öffentlichen Dienstleistungen geschmä-
lert werden.

Deborah Conversano

Beim Wort «Service public» denken viele in erster Linie an die Versorgung durch Post oder Bahn. In die Zuständigkeiten des Bundes gehören nebst diesen beiden Bereichen auch die elektronischen Medien (Radio, Fernsehen), Telekommunikation sowie zum Teil der öffentliche Verkehr und die Strassen.

Laut Definition des Bundesrats aus dem Jahr 2004 umfasst der Service public «eine politisch definierte Grundversorgung mit Infrastrukturgütern und Infrastrukturdienstleistungen, welche für

alle Bevölkerungsschichten und Regionen eines Landes nach gleichen Grundsätzen in guter Qualität und zu angemessenen Preisen zur Verfügung stehen sollen».

Service public in der Praxis

Wie wird dieser Grundversorgungsauftrag konkret umgesetzt? Die SRG, die mit ihren Angeboten Leistungen im Auftrag der Öffentlichkeit erbringt, ist unter anderem verpflichtet, Programme für Minderheiten anzubieten. Sie sendet beispielsweise für Personen rätoromanischer Muttersprache, auch wenn dies nicht rentabel ist. Dafür kassiert die SRG auch einen Grossteil der Empfangsgebühren. Wie lange dies so bleiben wird,

ist noch unklar. Das neue Radio- und Fernsehgesetz sieht bereits Änderungen vor. Die Post hat ebenfalls staatliche Auflagen zu erfüllen: Sie muss die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit ihren Dienstleistungen gewährleisten. Als Ausgleich hat die Post zum grossen Teil ein Monopol auf die Beförderung von Briefpost.

Aufgrund der Schliessung einer steigenden Anzahl kleinerer Poststellen sahen die Gewerkschaften die Grundversorgung bedroht. Sie lancierten die Volksinitiative «Postdienste für alle», welche im Herbst 2004 vom Stimmvolk abgewiesen wurde.

Ebenfalls abgelehnt wurde 2005 die Lehrstelleninitiative. Sie hatte zum Zweck, Betriebe, die selbst keine Lehrlinge ausbilden, in die Pflicht zu nehmen. Durch Zahlungen in einen Fonds hätten sich Betriebe ohne Lehrstellenangebot indirekt an der Ausbildung beteiligen sollen.

Was auch noch zum Service public gehört

Der Schweizerische Verband des Personals öffentlicher Dienste (vpod) und die meisten Gewerkschaften fassen den Begriff Service public weiter. Für sie zählen zusätzlich die Bereiche Gesundheit, Bildung, soziale Sicherung, Elektrizität, Gas, Wasser, Umweltdienste, interne und externe Sicherheit sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen dazu. Der vpod definiert seinerseits den Begriff Service public folgendermassen: «Der Service public garantiert eine flächendeckende, nach ökologischen Kriterien erfolgende Versorgung mit gesellschaftlich, volkswirtschaftlich oder individuell unerlässlichen Gütern oder Dienstleistungen. Den Service public zu gewährleisten ist Sache des Staates.»

Weggesspart und aufgehoben

Auch vor dem Bildungswesen macht die Sparwut nicht Halt. Im Kanton Aargau beispielsweise wurden im Rahmen des Entlastungspaketes 2005 zahlreiche Massnahmen zur Kosteneinsparung beschlossen. Konkret davon betroffen sind die Fächer Textiles Werken und Handarbeit, die nun erst ab der dritten statt ab der zweiten Primarklasse unterrichtet werden. Ein weiterer Abbau in diesen Fächern (um zwei weitere Lektionen) wurde durch das Engagement unter anderem des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands ALV vereitelt. Auf der Primarstufe wurde ausserdem die Mindestgrösse einer Klasse von 20 auf

22 Kinder erhöht. Dies bedeutet weniger Abteilungsunterricht für die Klassen.

Als weitere Massnahme wurde in der Bezirksschule (im Aargau höchste Stufe innerhalb der Sekundarstufe I) der Griechisch-Unterricht gestrichen.

Auch im Kanton Luzern wurde auf der Primar- sowie auf der Sekundarstufe I auf das Schuljahr 05/06 je eine Wochenlektion gekürzt. Dies betrifft das Fach Technisches Gestalten, bzw. den Hauswirtschaftsunterricht. Zudem hat der Kanton per Anfang 2005 seine Beiträge an die kommunalen Musikschulen gestrichen. Die Universitäts- und die Zentralbibliothek müssen ihre Öffnungszeiten verringern.

Im Kanton Glarus wurden innerhalb von zwei Jahren 1200 Stellenprozente gestrichen. Diese Massnahme betraf rund 50 Lehrpersonen, grösstenteils zwischen 40 und 50 Jahren (Vollzeit- oder Teilzeitpensen). Seit einem Jahr ist die Mindestgrösse einer Regelklasse vom 1. bis zum 9. Schuljahr von 13 auf 16 Schüler erhöht worden, die maximale Klassengrösse wurde bei 22 belassen.

Der Kanton sah zusätzlich vor, das Untergymnasium abzuschaffen. Dies stiess auf grossen Widerstand bei der Bevölkerung und beim Verband Lehrerinnen und Lehrer Glarus (LGL). Gemeinsam wurde ein Kompromiss gefunden: Neu gilt bei der Aufnahmeprüfung der Numerus clausus. Nur die 40 besten Prüfungsabsolventinnen und -absolventen können ins Untergymnasium eintreten. Insgesamt hat sich die Lehrerschaft in Glarus aber gut mit der Situation arrangiert. «Es hätte uns viel schlimmer treffen können», sagt Leni Takihara, Präsidentin des LGL. Ursprünglich standen zusätzlich zu den getroffenen Massnahmen noch die Streichung des 10. Schuljahres sowie die Erhebung eines Schulgeldes für das erste Kindergartenjahr zur Debatte.

Im Kanton Zürich müssen Gemeinden im Zuge der «Sanierung 04» neu selber entscheiden, ob biblische Geschichte in der Primarschule unterrichtet wird oder nicht. In der fünften und sechsten Primarklasse wurden je zwei Unterrichtsstunden gestrichen. Betroffen sind die Fächer Handarbeit und Textiles Werken. Der Kanton kontingentiert neu zudem den Stütz- und Förderunterricht. Durch eine Erhöhung der maximalen Klassengrösse auf 25 Kinder werden 450 Stellen eingespart. Diese Massnahme betrifft rund 800 Lehrpersonen der ersten bis

neunten Schulklasse. Innerhalb von drei Jahren wird dies, jeweils beim Übertritt in die nächsthöhere Stufe, umgesetzt.

Versorgung in Gefahr

Die politischen Parteien stehen unterschiedlich zu den geplanten oder bereits durchgesetzten Veränderungen. Während sich die SVP für die Liberalisierung der Märkte ausspricht, ist die SP klar dagegen. Sie bezeichnet sich selbst gar als «Partei des Service public» und vertritt die Ansicht, die Beibehaltung des Service public sei ganz im Sinne der Bevölkerung.

Auch in der Bevölkerung sind die Meinungen unterschiedlich. Die Befürworter der Marktöffnung erhoffen sich durch die Änderungen niedrigere Preise. Konkurrieren mehrere Anbieter auf dem Markt, müssen sie, um wettbewerbsfähig zu bleiben, ihr Preisniveau ihrem Umfeld anpassen. Ob sich diese Hoffnung wirklich erfüllt, kann zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch niemand vorhersagen. Die Gegner der Marktöffnung befürchten eine Zwei-Klassen-Gesellschaft. Privatisiert der Bund die bisher unter seinem Schutz stehenden Dienstleistungen, könnte sich das Angebot verschlechtern, beispielsweise durch das Entstehen von neuen, privatwirtschaftlichen Monopolen. Viele befürchten, dass eine flächendeckende Versorgung nicht mehr gewährleistet wäre oder nur noch den besser Betuchten zur Verfügung stehen würde.

Die Gewerkschaften und Verbände – zusammengeschlossen in der Ebenrain-Konferenz – wehren sich gegen Sparmassnahmen in allen genannten Bereichen.

Weiter im Text

vpod-Broschüre «vpod-Positionen zu den aktuellen Herausforderungen im Service public»

Weiter im Netz

www.uvek.admin.ch: Website des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)

Die Autorin

Deborah Conversano ist Studentin der Zürcher Hochschule Winterthur, Studiengang Journalismus und Organisationskommunikation. Sie absolviert zurzeit ein Praktikum auf der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ.

WIR HABEN NUR DREI ROHSTOFFE: WASSER, SALZ UND BILDUNG!

DIE SCHWEIZ BRAUCHT EIN LEISTUNGSFÄHIGES UND
CHANGENGERECHTES ÖFFENTLICHES BILDUNGSWESEN.

ZEHNTAUSENDE LEHRERINNEN UND LEHRER
UNTERRICHTEN HUNDERTTAUSENDE VON LERNENDEN.

MIT KOMPETENZ, FREUDE UND
OFT IN SCHWIERIGEN VERHÄLTNISSEN.

DESHALB:
INVESTIEREN IN SCHULE UND BILDUNG!
15. SEPTEMBER: NATIONALER AKTIONSTAG FÜR DEN SERVICE PUBLIC

- alv** Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverein
- fss** Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt
- KLV SG** Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen
- LAI** Lehrerverein Appenzell Innerrhoden
- LAR** LehrerInnenverein von Appenzell A.Rh.
- LDF** Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg
- LEBE** Lehrerinnen und Lehrer Bern
- LGL** Lehrerinnen und Lehrer Glarus
- LGR** Lehrerinnen und Lehrer Graubünden
- LLV** Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband
- LSH** Verein der Schaffhauser Lehrerschaft
- LSO** Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn
- LSZ** Lehrerinnen und Lehrer Schwyz
- LTG** Verband der Thurgauer Lehrerschaft
- LUR** Lehrerinnen und Lehrer Uri
- LVB** Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
- LVN** Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden
- LVO** Kantonaler Lehrerverein Obwalden
- LVZ** Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug
- OLLO** Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerverband
- ZLV** Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband
- AGLB** Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung
- BCH-FPS** Berufsbildung Schweiz
- FH-CH** Schweizerischer Verband der Fachhochschuldozierenden
- KgCH** Verband Kindergärtnerinnen Schweiz
- LBG/EAV** Schweizerischer Verband der Lehrerinnen und Lehrer für bildnerische Gestaltung
- PSK** Schweizerische Primarschulkonferenz
- Sek I CH** Lehrkräfte der Sekundarstufe I Schweiz
- SGL** Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- VLKB** Schweizerischer Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Kaufmännischen Berufsschulen
- SVSS** Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
- swch.ch** Schule und Weiterbildung
- swv** Schweizerischer Werklehrerinnen- und Werklehrerverein
- VSG/SSPES** Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer
- VSSM** Verband Schweizer Schulmusik

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer



Service public:

Die Stärke der Schweiz!

Unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft brauchen einen erstklassigen Service public:

- Pünktlicher öffentlicher Verkehr und eine zuverlässige Post
- Sichere Strom- und Wasserversorgung in allen Regionen
- Eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung für alle
- Ein leistungsfähiges und chancengerechtes Bildungswesen
- Bürgernahe Verwaltung und ein unabhängiges Rechtssystem
- Radio- und Fernsehprogramme mit einer verlässlichen Informationspolitik
- Sozialeinrichtungen für ein würdevolles Leben aller Menschen
- Vertrauenswürdige Rettungs-, Polizei- und Grenzdienste

**Hunderttausende arbeiten täglich für diese Stärke der Schweiz:
Für Ihren Service public!**

**Das ist die Grundlage für eine gerechte Gesellschaft und eine starke
Wirtschaft.**

**Aber dieser Service public ist gefährdet durch ständige Abbau-
programme und unsinnige Privatisierungen.**

**Wir setzen uns ein für die Qualität dieser Dienstleistungen und
den Erhalt der Arbeitsplätze.**

Ihre Gewerkschaften und Berufsverbände im Service public:

garaNto Die Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals

Gewerkschaft Kommunikation

KV Schweiz Kaufmännischer Verband Schweiz

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

PVB Personalverband des Bundes

SBK Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer

SBS Schweizerischer Berufsverband Soziale Arbeit

SER Syndicat des enseignants romands

SEV Schweizerischer Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verband

SHV Schweizerischer Hebammenverband

SSM Schweizer Syndikat Medienschaffender

Syna – die Gewerkschaft

transfair Christliche Gewerkschaft Service public und Dienstleistungen Schweiz

VPOD Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste

VSAO Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte

VSPB Verband Schweizerischer Polizeibeamter

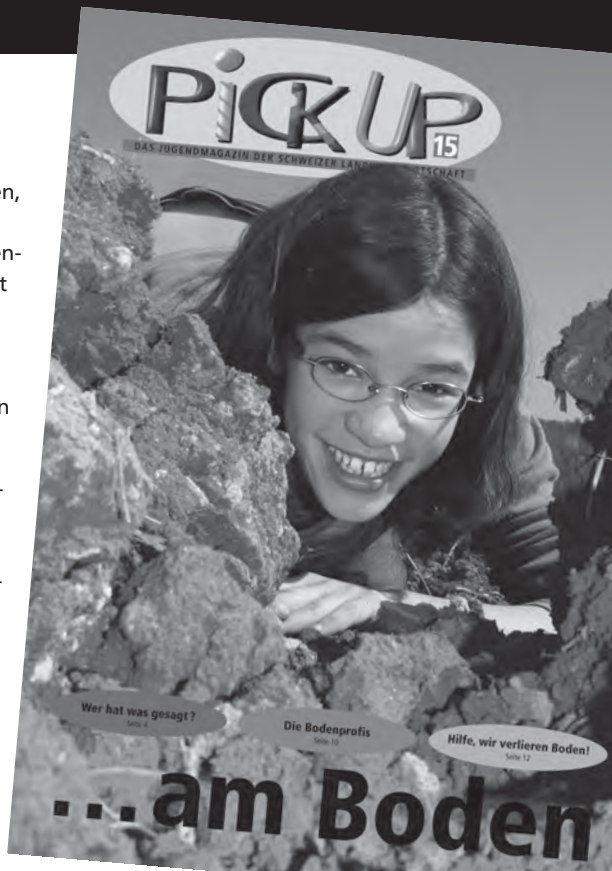
ZV Zentralverband Staats- und Gemeindepersonal Schweiz

**15. September:
Nationaler Aktionstag für den Service public**

Hors-sol?

Pick up 15 führt Ihre Klasse nah an den Boden, mit kritischen Fragen, Informationen, Bodentests und der Begegnung mit Bodenprofis. Damit sie nicht eine Hors-sol-Klasse wird, sondern noch weiss, was sie im und am lebendigen Boden hat.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
 Weststrasse 10, 3000 Bern 6
 Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 mit je 1 Lehrerbeilage)

- Ex. 130508 D Pick up 1 Markt für Lebensmittel
- Ex. 130516 D Pick up 2 Natur und Landwirtschaft
- Ex. 130524 D Pick up 3 Tourismus und Landwirtschaft
- Ex. 130532 D Pick up 4 Berufe rund um die Landwirtschaft
- Ex. 130540 D Pick up 5 Pflanzen in der Landwirtschaft
- Ex. 130559 D Pick up 6 Landwirtschaft und Europa
- Ex. 130567 D Pick up 7 Tiere in der Landwirtschaft
- Ex. 130575 D Pick up 8 Technopark Bauernhof
- Ex. 130583 D Pick up 9 S&wich.02
- Ex. 130591 D Pick up 10 Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
- Ex. 130605 D Pick up 11 Lust auf Wasser
- Ex. 130621 D Pick up 12 Geschmacksache
- Ex. 130624 D Pick up 13 Sport bewegt
- Ex. 130626 D Pick up 14 Rundum verpackt
- **Ex. 130629 D Pickup15 ... am Boden**

Absender:

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 845 105 001



«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

1100 Schulklassen waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast.
 Besuchen auch Sie mit Ihrer Klasse die Präventionskampagne im neugestalteten SBB Schulzug!

- Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.
- Ideale Schulstufe: 6.–8. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).
- Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.
- Die Bahnreise innerhalb Ihrer Region/Ihres Kantons zum Standort des Schulzuges wird Ihnen offeriert.



Die nächsten Stationen

- Bern Bümpliz Nord, 24. bis 28 Oktober
- Chur, 21. bis 25. November
- Solothurn, 28. November bis 2. Dezember
- Ostermundigen, 5. bis 9. Dezember

Anmeldungen mit Angabe des Ortes und des gewünschten Termins, Adresse und Telefonnummer bitte an:

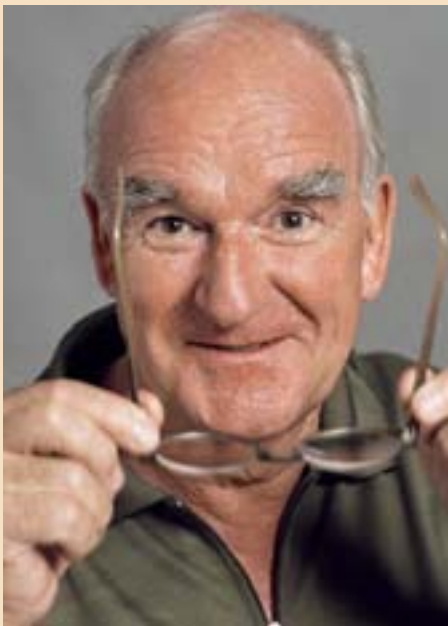
nicole.obert@login.org, www.sbb.ch/schulinfo
 Tel. 0512 20 47 91, Fax 0512 20 44 33

Anmeldeschluss: Bis 2 Wochen vor Termin

Der SBB Schulzug auf Tournee durch die Deutschschweiz.

Richtig investieren, oder warum Geiz nicht geil ist

Das Märchen von den Spitzenlöhnen der Lehrpersonen wird vom Wiederholen nicht wahrer, erklärt LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht. Er fordert ausreichende Investitionen in den «Service public» der Bildung, insbesondere in die Stärkung des Lehrberufs – und eine längst fällige Reallohnerhöhung für das Jahr 2006.



Urs Schildknecht
Zentralsekretär LCH

Wir erleben gerade eine Blütezeit der Forschung, Statistik und Politik rund um das Thema Lehrberufe. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD, das Bundesamt für Statistik BFS, Universitäten und Fachhochschulen, die EDK mit ihren Stabsstellen, politische Parteien und die Medien publizieren in auffällig hoher Kadenz Untersuchungsergebnisse, Programme, Aktionspläne oder Bildungsstrategien zum Thema Lehrkräfte von heute und morgen. Mit gezielten Forschungsaufträgen bewegt sich auch der LCH in dieser Akkumulationsschwelle von Daten über die Rahmenbedingungen für die Ausübung des Lehrberufes. Dafür gibt es gute standespolitische Gründe.

Zweck dieser Häufung von Berichten ist erklärtermassen die Sicherung der Qualität des Bildungswesens auf allen Schul-

stufen. Darin einig sind sich die Auftraggeber von Berichten zu Themen wie Bildungsqualität, wirkungsvolle Lehrkräfte, Laufbahnmodelle im Lehrberuf, Lehrkräfte von morgen, Lehrkräftepolitik, Lehrberuf und Gesundheit oder Bildungskosten...

Der LCH stimmt dieser Zielsetzung zu. Er insistiert aber darauf, dass die Fortentwicklung der Qualität von Schulen nur mit gut aus- und weitergebildeten Lehrerinnen und Lehrern zu leisten ist – mit Lehrpersonen aber auch, die den beruflichen Anforderungen entsprechend angestellt und besoldet sind, die an ausreichend selbstständigen Schulen auf der Grundlage eines realistischen Berufsauftrages arbeiten können.

Wie viel Bildung leistet sich die Schweiz?

Im Kern geht es bei allen politischen Entscheidungen im Bildungswesen um die Frage: Wie viel Bildung will sich unsere Schweiz leisten?

In den Kantonen müssen Investitionen fürs Personal, für Reformen, für Lehrmittel oder für die Infrastruktur beschlossen und aufgebracht werden. Mit Blick auf die Sicherung der Chancengerechtigkeit hat die EDK jedoch eine hohe Mitverantwortung für eine einheitliche Bildungsqualität. Der Bund und die EDK haben eine formale Koordinierungsaufgabe und, zusammen mit dem LCH, eine qualitative Leitfunktion. Denn die Herausforderung an unsere Gesellschaft, für ein leistungsfähiges Wirtschafts- und Sozialsystem zu sorgen, ist nicht an Kantonsgrenzen gebunden; sie ist nur mit einem insgesamt leistungsfähigen Bildungswesen zu meistern.

Deshalb gibt es zur bestmöglichen Qualität und zur optimalen individuellen Förderung keine Alternative. An diesen beiden Marken haben sich Schulreformen und Bildungsinvestitionen zu messen. Daran orientiert sich das *LCH-Ma-*

nifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, verabschiedet von den LCH-Delegierten im Juni 2005 (s. BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2005 oder www.lch.ch).

Sparen heisst abbauen

Die gestiegene gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Qualität unserer Schulen ist vor allem den internationalen Leistungsmessungen PISA (Programme für International Student Assessment) zu verdanken. Neben dem insgesamt guten Abschneiden der Schweiz in Mathematik (signifikant über dem OECD-Durchschnitt) zeigt die Statistik allerdings auch, dass in der Schweiz 15% der 15-Jährigen lediglich die unterste Kompetenzstufe erreichen (OECD 21%). Hinter diesen Zahlen stehen problematische individuelle Bildungsschicksale, und sie bedeuten schlechte Berufs- und Lebensperspektiven.

Erfreulicherweise gibt es auch eine starke Gruppe von erfolgreichen Jugendlichen im neuesten PISA-Test: 21% der Schweizer Schülerinnen und Schüler befinden sich in den obersten beiden Niveaus. Auch hier liegt die Schweiz höher als das OECD-Mittel (15%). Den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern ist damit trotz aller Heterogenität in den Klassen ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Die Schweiz kann sich nicht leisten, irgend ein Potenzial zu vernachlässigen, weder am untern noch am obern Rand des Leistungsspektrums und schon gar nicht im Mittelfeld. Unser Land weist im Vergleich mit den absoluten PISA-Spitzenländern einen bis zu zehnfachen Anteil an Ausländerkindern auf, überwiegend aus bildungsfernen Milieus. Das Umfeld in Familie und Freizeit spielt für die schulische Leistungsfähigkeit eine zentrale Rolle, weshalb die ausserschulische Betreuung flächendeckend auszubauen ist. In diesem Sinne hat die LCH-Delegiertenversammlung im Juni 2005 die Verbandsleitung beauftragt,



Foto: Tommy Furrer

Der Service public Bildung soll flächendeckend gut und für alle verfügbar sein. Doch in der Praxis steht er immer wieder unter Spardruck.

eine nationale Offensive für Tagesbetreuungs-Angebote zu starten (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 7/8-05 bzw. www.lch.ch).

Diese soziale Bildungsinnovation kostet Geld – Geld das sich die Schweiz leisten muss, um in der Zukunft bestehen zu können, das aber vielfach zurückfliessen wird dank höherer Produktivität der Gesellschaft insgesamt und verminderter Sozialausgaben.

Geiz ist geil. Es scheint, als ob die Parlamente diesen Modeslogan bereits Anfang der 90er Jahre für den Service public lanciert hätten. Zweifellos muss sich die Bildung, und damit auch der LCH, ökonomischen Kriterien und einer Effizienzdiskussion stellen. Es gilt – auf der Grundlage des *LCH-Manifestes für ein leistungsfähiges Bildungswesen* – zu entscheiden, was für die Verbesserung des Bildungswesens zu tun ist und wel-

che Projekte, Reformen oder Administrationsabläufe für die Wirkung des Unterrichts obsolet sind. Hauptziele des LCH sind dabei mehr Kohärenz und eine höhere Intensität in der Lernlaufbahn.

Mehr erwarten, weniger zahlen?

Illusion bleibt der Ruf nach einem wissenschaftlich gesicherten Massstab für die richtige Investitionshöhe. Zu wenig vergleichbar sind Parameter wie Lebenshaltungskosten, gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Gegebenheiten usw. in verschiedenen Kantonen oder gar Ländern.

Für den LCH steht allerdings fest, dass nach zwölf bis fünfzehn Jahren fortgesetzter Sparrunden eine Fortsetzung des Investitionsabbaus nicht mehr verantwortbar ist, vor allem in Relation zum vergrösserten und erschwerten Berufsauftrag. Gleichviel oder weniger inves-

tieren bei höheren Erwartungen und Forderungen – das heisst Streichen von Qualität und Produktivität.

Kernproblem ist die unheilvolle Kombination von Komplexität, Tempo und Finanzknappheit. Eine zunehmend hektische und populistische Tagespolitik, oft aufgeblasen durch die Medien, bringt die Bildungsverantwortlichen in Dauerstress. Daraus resultieren Schnellschüsse mit ungenügenden Ressourcen. Diese wirken sich nachteilig aus auf die Gelingensbedingungen für guten Unterricht. Konkret verschlechtern sie die Betreuungsverhältnisse (Anzahl Lehrpersonen pro Klasse), bringen ein ausgewogenes Bildungsangebot zum Kippen (Streichen von Stunden ausserhalb des kognitiven Bereichs) oder verschärfen die Anstellungsbedingungen (Pflichtstundenerhöhung, zusätzliche Arbeitsbereiche). Hinzu kommen als Motiva-

tions- und Attraktivitätskiller ersten Ranges die wiederholten Sparrunden bei der Besoldung, den Pensionskassenbeiträgen oder dem Teuerungsausgleich.

Dabei wäre klar: Investitionen für eine gute Lehrkräftepolitik zahlen sich aus. Die Ergebnisse des OECD-Examens 2003 *Wirkungsvolle Lehrkräfte rekrutieren, weiterbilden und halten* wurden von der EDK-Task Force Lehrberufsstand mit Empfehlungen ergänzt. Erwähnt wird insbesondere die Verbesserung der Rekrutierung von Lehrpersonen. Gemeint ist damit eine Strategie, welche auf die neu strukturierte Ausbildung, das anspruchsvolle Berufsfeld und die heutigen Laufbahnerwartungen der Berufsleute reagiert.

Dieser Absicht der EDK ist zuzustimmen. Zu ergänzen ist sie um Überlegungen zur Stärkung des Lehrberufs aus der Sicht des Berufsverbandes LCH. Dazu gehört die schweizweit harmonisierte Aus- und Weiterbildung auf Tertiärniveau und somit gute, vielseitige Berufsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten. Dazu gehören ein Kompetenzprofil, ein einlösbarer Berufsauftrag und das LCH-Berufsleitbild. Dazu gehören Überlegungen zur qualitativen und quantitativen Arbeitsbelastung. Dazu gehören nicht zuletzt Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, die der Ausbildung und den Anforderungen entsprechen.

Eine wieder hergestellte Verlässlichkeit des Staates als Arbeitgeber sowie Investitionen in die Stärkung des Lehrberufs werden sich langfristig auszahlen. Der Erfolg wird gekennzeichnet sein durch eine Bestauswahl an Maturandinnen und Maturanden für die Lehrpersonen-Ausbildung, wieder mehr Männer im Lehrberuf, wieder mehr junge Leute aus bildungsnahen Schichten und insgesamt hoch motivierte und engagierte, weiterbildungswillige Lehrerinnen und Lehrer. Finnland sei uns vor allem in diesem Punkt Vorbild.

Einstellen können sich unter solchen Voraussetzungen wieder die für einen wirkungsvollen Unterricht notwendige Achtung und der angemessene Respekt vor der Profession. Unter solchen Voraussetzungen – nämlich Wertschätzung und Anerkennung der professionellen Meinung der Lehrerin, des Lehrers und des Schulteams – wird der Dialog mit Eltern, Behörden und Schülerschaft

fruchtbar auch über die Schule hinaus. Dieselbe OECD-Studie kommt zum Schluss, dass «das schweizerische Schulsystem über ein hohes Lohnniveau verfügt, das auch gegenüber anderen Sektoren wettbewerbsfähig ist». Die Struktur des Arbeitsmarktes wird trotz eher starren Lohnskalen grundsätzlich als flexibel und bedarfsgerecht geschildert. Erwähnt werden auch die markanten Lohnunterschiede zwischen den Stufen. Soweit die OECD.

Arbeits- und Anstellungsbedingungen sind bei der Berufswahl entscheidend. Wenn beispielsweise Männer in der Privatwirtschaft noch immer deutlich mehr verdienen als Frauen und Erziehung als billige «Frauenarbeit» oder als Privatsache angesehen wird, beeinflusst dies die Berufswahl von Männern und Frauen (so eine Schlussfolgerung der LCH-Studie *Berufsattraktivität aus Gender-Perspektive*).

Die Mär von den höchsten Lehrerlöhnen

In den Medien und an Stammtischen hält sich hartnäckig die Behauptung, Schweizer Lehrerinnen und Lehrer profitierten vom weltweit höchsten Lohnniveau in der Bildung. Das ist hier zu relativieren.

Die Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz untersuchte im Auftrag des LCH Entlohnung und Arbeitssituation von Lehrkräften in der Schweiz, im Nachbarland Deutschland und im PISA-Spitzenland Finnland – unter Berücksichtigung aller Lohnbestandteile, Arbeitszeiten, Klassengrößen etc. Dies soll einen realen Einkommensvergleich ermöglichen. Die Studie weist nach, dass hinsichtlich des Lohns, der Aufgaben und Leistungen kein Vorteil für die Schweizer Lehrkräfte besteht.

Konkret ist der Einstiegslohn in der Schweiz etwas niedriger als in Deutschland, und in der Mitte der Berufskarriere liegen die Löhne etwa gleichauf. Finnland weist allgemein ein etwas niedrigeres Lohnniveau auf. Allerdings: Gegenüber Finnland und Deutschland haben Schweizer Lehrkräfte deutlich höhere Arbeitszeiten. Berechnet man die Stundenlöhne, so liegen die Finnen an der Spitze.

Zum Nachteil der Schweizer Lehrkräfte wirken sich zudem die Lohnnebenleistungen an die Sozialversicherungen

aus: Hier bezahlen die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer deutlich mehr als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen; im Gegenzug bezahlen die Schweizer Arbeitgeber weniger als die Deutschen an Lohnzusatzkosten an die Sozialkassen. Schweizer Lehrerinnen und Lehrer sind zudem schlechter gestellt in Sachen Beschäftigungssicherheit: Bei strukturellen Veränderungen (aktuell: sinkende Schülerzahlen) sind Schweizer Lehrkräfte leichter kündbar als ihre Kolleginnen und Kollegen im Norden. In Deutschland sind sie meist noch Beamte auf Lebenszeit.

Die Untersuchung zeigt, dass Lohnvergleiche über Landesgrenzen hinweg komplex sind; insbesondere müssen Arbeitsbelastung und Lohnnebenleistungen mit berücksichtigt werden. Selbstverständlich spielt auch die Kaufkraft eine wesentliche Rolle. Die Behauptung, Schweizer Lehrkräfte hätten weltweit die höchsten Löhne, ist jedenfalls erwiesenermassen falsch.

Alarm auf dem Arbeitsmarkt

Alarmierend ist die markante Abnahme der Attraktivität der Lehrberufe in den Augen der Deutschschweizer Bevölkerung, wie sie eine Univox-Studie 2005 feststellt: Die Zahl der Eltern, die ihren Kindern zum Lehrberuf raten würden, hat in den letzten zehn Jahren um fast einen Fünftel abgenommen.

Die aktuelle Situation zeigt sich deutlich in den Untersuchungen *Die Lehrkräfte von Morgen* (Denzler/Fiechter/Wolter, Februar 2005). Symptomatisch ist die Erkenntnis, dass sich für den Lehrberuf vorwiegend Maturandinnen (also das weibliche Geschlecht) interessieren. Die zukünftigen Lehrpersonen stammen vorwiegend aus einem bildungsfernen Umfeld und belegen am Gymnasium als Schwerpunktfach Musik, Bildnerisches Gestalten oder eines der sozialwissenschaftlichen Fächer. Das Bild einer geschlechts- und schichtabhängigen, via Ausbildungsprofil wirkenden Selektion in den Lehrberuf wird bestätigt durch Berufswahlfaktoren wie kurze Ausbildungsdauer, breite Ausbildung, Erwerb von Fähigkeiten für Familienpflichten.

Den Zugang steuern

Die sich so ergebende Zusammensetzung der Studierenden an den Pädagogi-

schen Hochschulen wirft zumindest Fragen auf bezüglich des zu vermittelnden Lehrerbildes. Sie steht im Widerspruch zur Hoffnung auf einen professionalisierten, mehr auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden Lehrberuf.

Der LCH fordert deshalb die politischen Exekutiven und die Führungsverantwortlichen der PH auf, über die Zugangssteuerung via Anforderungsprofil bewusst für die zukünftige Zusammensetzung des Lehrkörpers die Weichen zu stellen oder entsprechende Korrekturen vorzunehmen. Es ist nach Meinung des LCH wichtig, das Studium für den Lehrberuf, vor allem für die Vorschul- und Primarstufe, in Konkurrenz zu anderen Hochschulstudien attraktiv genug zu machen. Nur so lassen sich auch in Zukunft die besten und fähigsten Bewerber und Bewerberinnen gewinnen.

Wenn Schweizer Lehrpersonen heute im Vergleich zu Personen mit ähnlicher Ausbildung in anderen Berufen gut entlohnt erscheinen, so gilt dies vor allem für Frauen. Die über ein Lebenseinkommen gemessenen Lohnvorteile sind auch eine einfache Erklärung für die fortschreitende Feminisierung des Lehrberufs. Um diese zu stoppen, müssten sich die Gehälter der Frauen in anderen Berufen jenen der Männer angleichen, und es müssen im Lehrberuf Anreize geschaffen werden, die auch für Männer attraktiv sind und zur Vollzeit-Arbeit motivieren. In Frage kämen etwa besondere Laufbahnmodelle, Masterteacher mit Vorgesetztenfunktion, lohnwirksame Spezialisierung usw. Tatsache ist, dass «Mann» heute lieber Jurist, Betriebsökonom, Umweltingenieur, Journalist o.ä. wird, aber nicht mehr Lehrer.

Lehrpersonen im Lohnvergleich

Nach wie vor zirkuliert hierzulande auch die Mär von (zu) hohen Lehrerlöhnen im Vergleich mit anderen Berufen. Sie sei hier einmal mehr widerlegt:

Zum Vergleich herangezogen werden die mittleren Brutto-Monatslöhne ($1/12$ Jahresbruttogehalt) der Lehrerinnen und Lehrer (Quelle: LCH-Besoldungsstatistik; Durchschnitt Deutschschweiz, 11. Dienstjahr). Diesen Zahlen gegenüber stehen Angaben des Bundesamtes für Statistik zu den Bruttolöhnen 2002 (Vollzeitäquivalent, basierend auf einer

Wochenarbeitszeit von 40 Stunden) von anderen Berufsgruppen der vergleichbaren Anforderungsniveaus 1+2:

Bildungsbereich

Kindergarten	CHF 6206
Primarstufe	CHF 7402
Sekundarstufe I	CHF 8780
Mittelschule (Sek II)	CHF 10 093

Sektor 2, Produktion

Total	CHF 7222
Chemische Erzeugnisse	CHF 9215
Nahrungsmittel	CHF 6675
Maschinenbau	CHF 7194
Verlag, Druck	CHF 7231

Sektor 3, Dienstleistungen

Total	CHF 7398
Öffentliche Verwaltung	CHF 8985
Banken, Versicherungen	CHF 9841
Verkehr, Nachrichten	CHF 7051
Informatik	CHF 8095

Die Gehälter der Lehrpersonen der Volksschule liegen mit CHF 7400 bis CHF 8780 in der Bandbreite, die in den Sektoren 2 und 3 bezahlt wird. Die Kindergärtnerinnenlöhne liegen mit CHF 6200 unterhalb dieser Bandbreite. Die Gehälter der Mittelschullehrer liegen mit CHF 10 090 über dieser Bandbreite. Dies hat gute Gründe: Mittelschullehrkräfte erwerben ein Lizenziat (evtl. Doktorat) und eine zusätzliche Qualifikation für den Unterricht auf der Sekundarstufe II.

Berufsleute in der Wirtschaft erhalten oftmals zusätzlich zum Lohn weitere namhafte Zuwendungen (fringe benefits) in Form von Vergünstigungen, Bezugsberechtigungen, Dienstfahrzeugen, Provisionen oder Boni (Banken entrichten für 2005 pro Mitarbeitenden mehrere zehntausend Franken). Den Lehrpersonen hingegen werden sogar die wohlverdienten Treueprämien gestrichen.

Bedenkenswert ist, dass die Hälfte aller Lehrpersonen weniger als 90% eines Vollpensums arbeitet und deshalb gar nie auf die hier angegebenen Gehälter kommt. Dies mag teilweise private Gründe haben, andererseits kann eine Vielzahl von Lehrpersonen keine 100%-Stelle besetzen, weil schlicht das Angebot fehlt oder weil die berufliche Belastung auf die Dauer als zu hoch empfunden

den, psychisch nicht verkraftet wird (Schweizer Lehrkräfte haben international die höchsten Pflichtstundenzahlen).

Reallohnverbesserung ist überfällig

Zwischen 1993 und 2003 erhöhten sich die Nominallöhne über die ganze Wirtschaft hinweg gesehen um 15,1%. Die Inflation stieg im gleichen Zeitraum um 9,5%. Damit gehört das Unterrichtswesen in der Deutschschweiz mit +9,3% Nominallohnzuwachs über alles gerechnet zu den Branchen mit dem kleinsten Wachstum: Verglichen mit allen Branchen resultiert gar ein Minus von 3,8%. Das ist eine deutlich spürbare Folge der restriktiven Lohnpolitik der öffentlichen Hand, die auch nicht durch Konjunkturaufschwung zwischen 1997 und 2001 gemildert wurde.

Unter Einbezug der Inflationsrate von 9,5% resultieren für die Schulstufen folgende Reallohnveränderungen: Kindergarten +5,5%; Primarschule 0%; Sekundarstufe I -1,6%; Mittelschule -6,6%.

Weiter einkommensschmälernd wirkten sich in dieser Zeit auch die steigenden Krankenkassenprämien oder die höheren Beitragsleistungen für die Pensionskassen aus. Diese Entwicklung ist bedenklich.

Die Forderung des LCH für 2006

Es liegt im Interesse der Berufsattraktivität für Maturanden und der Berufszufriedenheit, der Verbesserung der Motivation, und es ist notwendig als Anerkennung der Leistungen amtierender Lehrerinnen und Lehrer, dass für 2006 neben dem Teuerungsausgleich eine spürbare Realloohnerhöhung für alle Lehrerkategorien und insbesondere für die beiden Sekundarstufen beschlossen wird.



SERVICE PUBLIC -
GEFÄHRDET DURCH PRIVATISIERUNG



100 JAHRE ANS ANNI DNS
1905-2005

Schweizer Heimatschutz

Schoggitaler
2005

Kleiner Aufwand, grosser Nutzen: Der Schoggitaler ist Gold wert.

Der sechzigste Schoggitaler: Still going strong

Der Schoggitaler hat in den letzten Jahrzehnten viel bewirkt: Unzählige Projekte und Massnahmen zum Schutz von Natur, Landschaft und historischer Bausubstanz konnten durch seinen Verkauf finanziert werden. Wenn es den Schoggitaler nicht gäbe, müsste man ihn erfinden!

Schoggitaler 2005: Für ein Zentrum für Baukultur

Mit dem Erlös aus dem diesjährigen Talerverkauf wird der Schweizer Heimatschutz, welcher dieses Jahr sein 100-jähriges Jubiläum feiert, ein Zentrum für Baukultur gründen. Dort können sich in Zukunft Schulklassen und andere Interessierte über die historische, gegenwärtige und zukünftige Baukultur und Architektur der Schweiz informieren. Überdies werden mit dem Talerverkauf weitere Aktivitäten vom Schweizer Heimatschutz und von Pro Natura unterstützt.

Vom 5.-17. September 2005 ist Talerverkauf. Dürfen wir auf Sie zählen?

Der Talerverkauf ist ein Grossprojekt auf Zeit, das mit kleinstem Aufwand auskommt – dank der Hilfe von unzähligen freiwilligen Mitarbeitern: Über 2'500 Lehrerinnen und Lehrer, gut 50'000 Schulkinder und rund 600'000 Käuferinnen und Käufer. Dürfen wir auch mit Ihrer engagierten Mithilfe rechnen?



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIUN DA LA PATRIA



TALERVERKAUF FÜR HEIMAT- UND NATURSCHUTZ
Seefeldstrasse 5a, Postfach, 8032 Zürich

Auch Sie profitieren

Ihre Mithilfe beim Talerverkauf wird belohnt: 10%, also 50 Rappen für jeden Taler, fliessen in Ihre Klassenkasse. Dazu erhalten Sie kostenlos interessantes Unterrichtsmaterial zum Jahresthema. Das Handling ist einfach und unaufwändig. Nicht verkaufte Taler können zurückgeschickt werden.

Der Schoggitaler: In jeder Hinsicht solidarisch, ökologisch und sozial

Der Schoggitaler wird mit Max Havelaar-Zutaten und Schweizer Biomilch hergestellt und in Werkstätten für Menschen mit Behinderung verpackt – eine rundum gute Sache!

Machen Sie mit:

info@schoggitaler.ch oder
Telefon 044 262 30 86



Der Junge, der in der Küche auf der Fensterbank sitzt, tut nur so, als ob er läse. In Wirklichkeit ist er auf hoher See und entert gerade ein Piratenschiff.

Erich Kästner, Schriftsteller



Gerne Lesen ist eine wichtige Voraussetzung für gutes Lesen. Doch nur wer Lust an Texten und an dem, was sie erzählen hat, wird seine Lesekompetenz erfolgreich ausbauen. Die PISA-Studien haben es gezeigt: **Schweizer Schulkinder sind ungenügend, wenn es um die Lesekompetenz geht.** Tragisch: Bereits in der 3. und 4. Klasse nimmt die Lesemotivation bei Kindern stark ab. Ein erster «Leseknick» setzt folglich bereits nach der zweiten Klasse ein.

SPICK-Dossier zum Thema Schule

SPICK hat für Eltern ein Dossier zum Thema Schule zusammengestellt, das auch für Lehrkräfte interessante Artikel enthält. Das Dossier mit dem Namen «Elternbrief: Schule» kann mit dem Bestellcoupon oder per E-Mail mit kompletter Anschrift kostenlos bei SPICK bestellt werden.
E-Mail-Kontakt: info@spick.net
oder Telefon: 071 314 04 51

Wenn die Schüler
SPICKen, freut sich
der Lehrer.



Der spielerische Umgang mit der Sprache und die gezielte Leseförderung in der Schule sind wichtige Massnahmen, die Kinder wieder zum Lesen zu motivieren. Dazu gehört vor allem auch ein möglichst differenziertes Angebot an altersgerechten Lesestoffen. Eine Möglichkeit, Schulkinder von acht bis fünfzehn Jahren in der heutigen Zeit zum Lesen zu motivieren, hat bereits eine über 20-jährige Tradition: **SPICK – das schlaue Sammelmagazin für Schülerinnen und Schüler.**

Leden ist silbel,
Lesen ist gold!



Spezialangebot «Doppel-Abo» für Lehrer/Schulen für Fr. 109.50
 - 11 Ausgaben inkl. 1 Sammelbox
 - zusätzlich zum Jahresabo jeweils gratis ein weiteres SPICK-Exemplar für den Unterricht



SPICK ist Spitze seit über 20 Jahren. Bereits seit über 20 Jahren ist SPICK das Magazin für Kinder von acht bis fünfzehn Jahren, Lehrerinnen und Lehrer nutzen SPICK schon lange, um ihren Unterricht zu ergänzen und auszubauen. Das SPICK-Studienmagazin mit den beiden lustigen Figuren Karl Kiebitz und Flitz Flosch begeistert heute Monat für Monat über 40'000 Kinder. **SPICK im Schulzimmer heisst:** Förderung der Lesekompetenz und mehr Lesevergnügen, interessante Reportagen für Schulerferate, Aufsätze usw., Unterhaltung: Rätsel, Comics, Humor, «Spicking English», Interaktion: Koch-, Bastel- und Surftipps, Hilfsmittel zur Integration ausländischer Kinder, Anregungen für Lehrkräfte zu lebendigem Unterricht.

Der spielerische Umgang mit der Sprache nimmt die Lesemotivation bei Kindern ab dem ersten Schuljahr bereits nach der zweiten Klasse ein. **Das SPICK-Team legt grossen Wert auf die redaktionelle Aufbereitung der Inhalte und eine hochwertige Gestaltung.** SPICK hat für Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, an speziellen Events teilzunehmen. **Das Dossier mit dem Namen «Elternbrief Schule»** geht einfach ins Schulzimmer, denn es motiviert Ihre Schüler zum Lesen, regt zum Nachdenken an, bringt aktuelle Themen in kindgerechter Aufmachung auf den Tisch und fördert die Allgemeinbildung. **SPICK hat für Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, an speziellen Events teilzunehmen.** **Das Dossier mit dem Namen «Elternbrief Schule»** geht einfach ins Schulzimmer, denn es motiviert Ihre Schüler zum Lesen, regt zum Nachdenken an, bringt aktuelle Themen in kindgerechter Aufmachung auf den Tisch und fördert die Allgemeinbildung. **SPICK hat für Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, an speziellen Events teilzunehmen.**

Spezialangebot «Doppel-Abo» für Lehrer/Schulen für Fr. 109.50
 11 Ausgaben inkl. 1 Sammelbox und zusätzlich zum Jahresabo jeweils gratis ein weiteres SPICK-Exemplar für den Unterricht

Ja, ich bestelle

- 1 SPICK-Doppel-Abo inkl. Sammelbox für Fr. 109.50
- 1 SPICK-Einzel-Abo für Lehrer inkl. Sammelbox mit 10% Rabatt für Fr. 109.50
- das Dossier «Elternbrief Schule» (kostenlos)

Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Datum _____ Unterschrift _____

Ausschneiden und einsenden an:
 SPICK-Aboservice Industriestrasse 37, 3178 Böisingen



Gemeinden sollen Tagesschulen einrichten

Tagesschulen erhöhen nach Ansicht von Bildungsfachleuten die Bildungschancen für alle Kinder und ermöglichen es unter anderem Eltern, Berufstätigkeit und Familie zu vereinen. Sämtliche Gemeinden in der Schweiz erhielten einen von Avenir Suisse entwickelten Leitfadens unter dem Titel «Einmaleins der Tagesschule», zur Bedarfsabklärung, Planung und Umsetzung eines Tagesschulmodells.



Foto: Ute Ruf

Auch nach der Heirat wollen viele Frauen berufstätig bleiben. Betreuungsangebote tragen dazu bei, dass junge Paare Kinderwunsch und Berufstätigkeit miteinander vereinbaren können.

Zum Glücklichen junger Menschen gehört heutzutage unter anderem die Vereinbarkeit von Familie (mit Kindern) und Berufstätigkeit. Eine der Voraussetzungen dafür ist ein ausreichendes Angebot von Betreuungsplätzen für Vorschul- und Schulkinder. Das ist eine Tatsache, auch wenn es immer noch etliche Stimmen gibt, welche darin eine Demontage der Familie befürchten und das Schreckgespenst von «Staatskindern» zeichnen.

Doris Fischer

Die Ergebnisse einer kürzlich veröffentlichten Nationalfondsstudie, welche die Nachfrage von familienergänzender Tagesbetreuung im Vorschulalter untersuchte, belegen nun wissenschaftlich, dass die heute vorhandenen 50 000 Betreuungsplätze nur rund 40 Prozent des Bedarfs decken. In der Schweiz fehlen demnach rund 50 000 Krippen- oder Tagesfamilienplätze.

Die Folge davon ist, dass noch immer viele, vorwiegend junge Frauen, unfreiwillig ihren Job ganz oder für eine längere Zeitspanne aufgeben und somit der Wirtschaft Wissens- und Innovationspotenzial verloren geht. Eine andere Konsequenz ist der Verzicht auf Kinder; sinkende Geburtenrate und Überalterung unserer Gesellschaft sind bereits Tatsache.

Mehr Tagesschulen gefordert

Aber nicht nur im Vorschulbereich ist die Betreuungssituation in der Schweiz ungenügend. Es fehlt auch landesweit an Tagesschulen und Betreuungsangeboten für Schulkinder. So bieten von den 2500 Gemeinden in der deutschen und französischen Schweiz nur gerade 35 das Modell einer Tagesschule an. Dies obwohl von verschiedenen Seiten die Vorteile einer Ganztagesbetreuung betont werden und Länder mit Tagesstrukturen unter anderem bei den PISA-Untersuchungen deutlich bessere Resultate erzielen.

Die wichtigsten Argumente für die Einführung von Tagesschulen seien im Folgenden kurz skizziert:

- Tagesschulen erhöhen die Chancengleichheit und die Bildungsqualität.
- Tagesschulen schaffen optimale Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen für alle Kinder und erleichtern dadurch Lehrpersonen die Erfüllung ihres Bildungsauftrags.
- Tagesschulen fördern die Integration.
- Tagesschulen ermöglichen es den Eltern, Familie und Berufstätigkeit miteinander zu vereinbaren.
- Tagesschulen erleichtern Alleinerziehenden den Wiedereinstieg und die Ausübung einer Berufstätigkeit.
- Tagesschulen tragen dazu bei, dass Produktivität und volkswirtschaftliches Wachstum gesteigert werden. Ein höheres erwirtschaftetes Einkommen bringt einerseits mehr Steuereinnahmen und trägt andererseits dazu bei, Ausgaben für Sozialhilfe zu mindern.

Ein Rezeptbuch für die Gemeinden

Wenn die Vorteile unbestritten scheinen, wer soll demzufolge für die Realisierung der Betreuungsangebote verantwortlich sein?

Die Gemeinden, meinen die Verantwortlichen von Avenir Suisse, dem Think Tank der Wirtschaft. Sie stellen mit dem Leitfaden «Das Einmaleins der Tagesschule» ein entsprechendes Hilfsmittel zur Verfügung. Jede der 2500 Gemeinden in der Schweiz erhält die Publikation gratis zugeschickt. «Wir wollen mit dem Buch die verantwortlichen Behörden in den Gemeinden und Städten dazu animieren, das Einrichten einer kommunalen Tagesschule an die Hand zu nehmen und voranzutreiben», erklärte Christian Aeberli, Bildungsexperte von Avenir Suisse und Mitautor des Leitfadens, anlässlich der Medienorientierung und Präsentation des Werkes Anfang Juli in Bern.

Schritt für Schritt erklärt der Leitfaden, wie das Ziel «Tagesschule» erreicht werden kann; von der Bedarfsanalyse bis zu den Personalkosten, von der politischen Entscheidungsfindung bis zur Realisierung. Er liefert ein Argumentarium für die Lancierung von Tagesschulen, zeigt die Erarbeitung eines Konzeptes auf und gibt Antwort auf die Fragen: Warum Tagesschulen? Wie funktioniert eine Tagesschule? Wie plant man Tagesschulen? Die dazu nötigen Dokumente sind auf der Homepage des Vereins Tagesschulen Schweiz (www.tagesschulen.ch) als Word- oder Excel-Formulare herunterzuladen.

Flexible Tagesschul-Modelle erwünscht

Familienergänzende Betreuung müsse weit gefasst werden und schliesse auch die Schaffung von Krippenplätzen und das Angebot von Mittagstischen ein, betonte SVP-Nationalrätin und Gemeinderätin von Thun, Ursula Haller. «Falsch wäre es jedoch, allen Gemeinden den Zwang zur Einrichtung von Tagesschulen aufoktroyieren zu wollen.» Eine Bedarfsabklärung in den einzelnen Gemeinden sei deshalb unumgänglich, betonte sie. Als Gemeinderätin von Thun war sie selber treibende Kraft bei der Lancierung einer Tagesschule für die Stadt. Diese hat im neuen Schuljahr 05/06 ihren Betrieb aufgenommen.

Grosse Nachfrage, wenig Anmeldungen

Oft müssen Gemeinden aber feststellen, dass die Zahl der Interessentinnen und

Interessenten zur Nutzung einer Tagesschule zwar gross ist, wenn es gilt, sich definitiv anzumelden, das Echo jedoch bescheiden ausfällt. Diese Erfahrung machte auch Ursula Haller. Gründe dafür seien unter anderem, dass neue Tagesschulen noch kein Gesicht haben und viele Eltern erst einmal die Anfangsphase abwarten und sicher sein wollen, dass die Tagesschule ihren Qualitätsansprüchen gerecht werde. Sie gab sich aber optimistisch und rechnet damit, dass das Projekt in Thun Bestand und Erfolg haben wird.

LCH: «Gute Tagesbetreuung zu vernünftigen Preis»

Der LCH zeigt sich erfreut über den Leitfaden von Avenir Suisse: «Das «Einmaleins der Tagesschulen» stützt sich auf ein pädagogisches Konzept ab, dem auch der LCH zustimmen kann.»

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer will aber nebst den Gemeinden auch Bund und Kantone in die Pflicht nehmen. «Gefordert sind nicht nur die Gemeinden sondern auch der Bund bzw. die Kantone, die dafür sorgen müssen, dass durch die Einführung von Tagesschulangeboten die Chancengleichheit im Bildungswesen nicht noch mehr zunimmt. Daher gehört der Grundsatz eines flächendeckenden Angebots von Tagesstrukturen in die kantonalen Gesetze bzw. in die Bundesverfassung.» Die Finanzierung von Tagesstrukturen dürfe aber nicht über das bestehende Bildungsbudget laufen, betont der Dachverband.

Vorbild Altersbetreuung

Die Delegiertenversammlung des LCH hat der Verbandsspitze am 11. Juni den Auftrag erteilt, sich auf der politischen Bühne für dieses Anliegen einzusetzen (BILDUNG SCHWEIZ 7/8). Das Angebot von Tagesschulen kann nach Ansicht des LCH durchaus mit bereits geregelten Betreuungsverhältnissen im Alter (Spitex, Altersheime und Pflegeabteilungen) verglichen werden.

«Wer aber meint, dass die Einführung von Tagesschulangeboten einfach der Lehrerschaft aufgebürdet werden kann, irrt sich in doppelter Hinsicht», warnen die Verantwortlichen: «Einerseits haben Schweizer Lehrpersonen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr hohe Pflichtpensen, z.B. eine bis zu 40% höhere Unterrichtsverpflichtung als beim PISA-Spitzenreiter Finnland! Andererseits sind Lehrpersonen nicht als Sozialarbeiter ausgebildet. Der LCH wendet sich daher entschieden gegen eine verpflichtende Übernahme von Betreuungsaufgaben durch Lehrpersonen. Die zusätzliche Übernahme von unterrichtsunterstützenden Aufgaben, z.B. im Rahmen von Hausaufgabenhilfen oder von gezielten individuellen Förderungen von Schülerinnen und Schülern, ist nur möglich, wenn gleichzeitig eine entsprechende Entlastung vom Regelunterricht erfolgt.»

Der Dachverband betont auch, dass Betreuung von guter Qualität zu einem vernünftigen Preis angeboten werden müsse: «Der LCH setzt sich für flexible Modelle von Tagesschulangeboten ein. Er lehnt einen «Konsumzwang» von Tagesschulangeboten genauso ab wie ein schweizweites Einheitsmodell. Die Lehrerschaft will auch keine «Staatskinder» und schon gar nicht einen weiteren Zerfall der Familie!»

Weiter im Text

Christian Aeberli, Hans-Martin Binder: «Das Einmaleins der Tagesschule. Ein Leitfaden für Gemeinde- und Schulbehörden.» Zürich: Avenir Suisse, 160 Seiten, Fr. 20.–. Die Publikation kann unter der Telefonnummer 044 445 90 00 bestellt werden. Sie ist auch im Internet unter www.avenir-suisse.ch verfügbar.

«Wieviele Krippen und Tagesfamilien braucht die Schweiz? Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz: Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale», Kurzfassung der NFP52-Studie des Schweizer Nationalfonds und der ausführliche wissenschaftliche Bericht können unter www.infras.ch bezogen werden.

Weiter im Netz

www.lch.ch (vollständiger Wortlaut der LCH-Stellungnahme)
www.tagesschulen.ch
www.avenir-suisse.ch

«Wirtschaft muss die Scheuklappen abnehmen»

Schwierige Situation für Lehrstellensuchende: Es gibt zu wenig Lehrstellen. An einer Medienkonferenz am 10. August forderte der Schweizerische Gewerkschaftsbund Behörden und Wirtschaft auf, endlich zu handeln.

«Zynisch und verharmlosend» – Peter Sigerist, Zentralsekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), Ressort Bildung, findet klare Worte für die Aussage der interimistischen Direktorin des BBT, Ursula Renold. Anfang August sagte sie gegenüber der «Mittelland-Zeitung», es bestehe keine Lehrstellenkrise. Sigerist ärgert diese Aussage. Am gleichen Tag war die aktuelle Arbeitslosenstatistik erschienen, die einen erneuten Anstieg der Arbeitslosigkeit unter den 15- bis 24-Jährigen belegt (im August waren 26 049 Personen registriert). Im Vergleich zum Juni ist sie von 4,3 auf 4,7 Prozentpunkte gestiegen.

Überangebot an Lehrstellen nötig

«Nur etwa die Hälfte der arbeitslosen Jugendlichen meldet sich beim RAV: Wir müssen also von einer noch deutlich höheren Anzahl ausgehen», gab Sigerist zu bedenken. Auch für André Daguët, Nationalrat und Mitglied der Geschäftsleitung der Unia, ist die gegenwärtige Situation unhaltbar: «Vor zwei Jahren glaubte der Bundesrat, die Lage werde sich entschärfen. Das Gegenteil ist passiert: Die Situation hat sich nicht verändert, wird sich auf 2006/2007 sogar noch zuspitzen.»

Wie kommt es, dass immer wieder zu lesen ist, es seien genügend Lehrstellen für alle vorhanden, gleichzeitig aber die Jugendarbeitslosigkeit konstant hoch ist? Sigerist erklärt, dass Studien in Ländern wie Deutschland und Österreich gezeigt hätten, dass ein 1:1 von Angebot und Nachfrage nicht ausreiche. «Es braucht einen Angebotsüberhang von 15 bis 20 Prozent, damit die Situation auf dem Lehrstellenmarkt zufriedenstellend ist.»

Die Lehrstellen verteilen sich schlecht auf die Regionen. Man könne einen Teenager schlecht von zu Hause weg-schicken, um ihn in eine Ausbildung für einen Beruf zu stecken, der ihm womöglich nicht einmal entspreche.

Flexibler Übertritt in die Berufswelt

Der LCH erachtet einen fließenderen Übergang von der Schulwelt in die Be-



Foto: Peter Larson

Glücklich, wer auf Anhieb eine Lehrstelle findet. Für alle anderen braucht es neue Wege von der Schule in die Berufswelt.

rufsausbildung bzw. die Erwerbswelt als dringend notwendig. Für den Dachverband ist eine Flexibilisierung des Übertritts von der Schul- in die Berufswelt bei Erreichung eines verbindlichen Austrittsniveaus anzustreben. Zusätzlich zu den Mindestlernzielen sollen Lernende durch Potenzialentwicklung in ihren individuellen Stärken gefördert werden. Damit dies geschehen kann, braucht es aber nicht nur kantonsübergreifende Bildungsstandards, sondern auch genügend Ressourcen. Die Kosten dafür dürfen nicht gescheut werden.

Weiterbeschäftigung nach der Lehre

SGB-Zentralsekretär Sigerist sieht mehrere Handlungsmöglichkeiten, um rasch auf die aktuelle Situation zu reagieren. Das duale Berufsbildungssystem müsse verbessert werden. Einerseits brauche es mehr schulische Angebote auf der Sekundarstufe II; die Fach- und Handelsmittelschulen hätten sich in den letzten Jahren bewährt und müssten gefördert werden. Andererseits forderte er die Arbeitgeber auf, ihre Lehrlinge nach Lehr-

abschluss wenigstens für ein Jahr weiterzubeschäftigen. So könnten sich diese für ihr weiteres Berufsleben bewähren. André Daguët verlangte von den Vertretern der Wirtschaft, ihre Scheuklappen abzunehmen. Alle hielten eine gute Ausbildung zwar für wichtig, wenn es aber darum gehe, Lehrstellen zu schaffen, werde nichts unternommen.

Der SGB forderte zudem erneut die Förderung von Basislehrjahren. Die Lernenden werden im ersten Jahr (Basislehrjahr) in einer branchenspezifischen Lehrwerkstätte beschäftigt, besuchen regelmässig den Berufsschulunterricht und stehen bereits unter einem Lehrvertrag. Ein Basislehrjahr könnte vor allem diejenigen KMUs entlasten, die ausserstande sind, eine volle Lehre anzubieten.

Auch für diejenigen, die eine Lehrstelle gefunden haben, kann die Lage mitunter unbefriedigend sein. Viele trauen sich bei Qualitätsmängeln in der Ausbildung nicht, sich zu beschweren, aus Angst, ihre Lehrstelle zu verlieren.

In der Broschüre «Ich kenne meine Rechte» finden sich dazu Informationen zum neuen Berufsbildungsgesetz.

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.gewerkschaftsjugend.ch – Online-Ausgabe der Lehrlingsbroschüre «Ich kenne meine Rechte»

www.lch.ch – Stellungnahme «Zur Problematik der Jugendarbeitslosigkeit aus Sicht des Bildungswesens» vom 15. Juni 2005

Weiter im Text

Rita Torcasso: «Ich kenne meine Rechte – Lehrlingsrecht von A–Z», Herausgeber: Jugendkommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, 144 Seiten, Fr. 5.–

Selektion ist Glückssache

Die Selektion beim Übertritt in die Oberstufe ist für Lehrpersonen ein anspruchsvoller Vorgang und für viele Kinder ein traumatisches Erlebnis. Und sie ist stark von persönlichen Präferenzen der Lehrpersonen abhängig. Das ergab eine Untersuchung von zwei Maturanden der Neuen Kantonsschule Aarau. Die Arbeit wurde an der Nationalen Ausscheidung von «Schweizer Jugend forscht» im April 2005 ausgezeichnet.

In ihrer Zusammenfassung schreiben die Autoren Martin Gutjahr und Daniel Wuffli: «Besonders erstaunt waren wir ob des völlig unterschiedlichen Umgangs mit Grenzfällen (SchülerInnen, deren Notenschnitt keine eindeutige Einteilung in Real-, Sekundar- oder Bezirksschule erlaubt): Gewisse LehrerInnen teilen solche Kinder stets in die höhere Stufe ein, weil man dem Kind «diese Chance einfach geben sollte»; andere sind für die tiefere Stufe, weil das Kind später ja immer noch in die nächst höhere Stufe wechseln kann. Die PrimarlehrerInnen weisen stets auf die Durchlässigkeit des Systems hin.»

Allerdings: Die Durchlässigkeit des Systems funktioniert vorwiegend nach unten, wie eine aktuelle Situationsanalyse der Sekundarstufe I im Kanton Zürich zeigt. In der dreiteiligen Sekundarschule werden vom 7. bis zum 9. Schuljahr durchschnittlich 12% der Schülerinnen und Schüler umgestuft, davon 61% abwärts und 39% aufwärts. Andererseits könnten, gemäss PISA-Studie jeweils 50% der Jugendlichen genau so gut den nächst höheren respektive den nächst tieferen Schultyp besuchen. *hw.* Weiter im Netz: www.kantonsrat.zh.ch (Vorlage 4270/2005), www.nksa.ch

Findet die Rechtschreibreform nur im Duden statt?

Seit dem 1. August dieses Jahres muss laut Beschluss der EDK die neue Rechtschreibung an Schulen konsequent angewandt werden. Der Kanton Bern ist aber bereits ausgespart und hält weiterhin an der bisherigen Korrekturtoleranz fest. Der LCH empfiehlt den Lehrpersonen, sich an die kantonalen Richtlinien zu halten.

«Ich akzeptiere bei meinen Schülerinnen und Schülern weiterhin die alte und neue Schreibweise», erklärt ein Aargauer Bezirksschullehrer rundheraus. Er selber wende die neuen Regeln ebenfalls nicht konsequent an. Obwohl der Befragte Kenntnis hat von den Weisungen der EDK, wonach die Regeln der neuen Rechtschreibung ab 1. August in allen Schweizer Schulen verbindlich angewandt werden müssen, hat er keine Skrupel bei seiner «Gehorsamsverweigerung». «Solange keine klare Grundlage besteht und die Regeln zu wenig durchsichtig und konsequent sind», rechne er bei den Korrekturen die alte Schreibweise nicht als Fehler an. Eine Absprache im Lehrerkollegium habe bis jetzt nicht stattgefunden. Dies erachte er aber als nötig, denn Ungleichbehandlung bei Prüfungen könne weder den betroffenen Schülerinnen und Schülern noch Eltern und Lehrpersonen gleichgültig sein.

«Komplizierter als vorher»

Eine solch individuelle Unterrichts-Praxis erstaunt nicht und dürfte im Schulalltag – Verbindlichkeit hin oder her – gang und gäbe sein. Ist doch die Ausgangslage im deutschen Sprachraum «nicht einfacher, sondern komplizierter» geworden, wie der LCH in einer Erklärung zur Inkraftsetzung der Rechtschreibreform festhält. Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat zwar für ein-

zelne Bereiche die neue seit 1998 gültige und 2004 leicht modifizierte Schreibweise verabschiedet, sich aber in drei Bereichen (Getrennt- und Zusammenschreibung, Zeichensetzung und Gross- und Kleinschreibung) noch nicht festlegen wollen.

Eine Weiterführung der Korrekturtoleranz (also ein Nebeneinander von alter und neuer Rechtschreibung) für den gesamten Bereich der Rechtschreibreform haben neben dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, Bayern und der Kanton Bern beschlossen. Einige grosse Verlage und Zeitungen sind bereits seit längerer Zeit zur alten Schreibweise zurückgekehrt oder haben sich ihre eigene Schreibweise zurechtgelegt.

LCH rät von «eigenen Versionen» ab

«Durch den Alleingang des Kantons Bern sieht sich jetzt die Autorität der EDK in Frage gestellt», konstatiert der LCH. Für die Praxis rät der Dachverband den Lehrpersonen, keine eigenen Versionen anzuwenden. Er hält in seiner Erklärung deshalb fest: «Praktisch bedeutet dies, dass die Lehrerinnen und Lehrer mit Wiederbeginn des Unterrichts im Schuljahr 2005/06 vor Ort zu prüfen haben, ob bei ihnen jetzt die Version der EDK oder eine kantonale Sonderregelung gilt. Keinesfalls sollten Lehrpersonen jetzt «Mut beweisen» und eigene Versionen anwenden», betont der Dachverband.

Um Probleme und Unstimmigkeiten zu vermeiden, tun Schulen und Lehrpersonen gut daran, ihre Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern über die Verhältnisse und politischen Verantwortlichkeiten aufzuklären.

Der LCH setzt sich weiterhin dafür ein, dass eine möglichst praxistaugliche Rechtschreibung an allen öffentlichen Schulen im ganzen deutschen Sprachraum verbindlich eingeführt wird.

Doris Fischer

Weiter im Netz

Die Erklärung des LCH zur Rechtschreibreform ist unter www.lch.ch abrufbar.

Die von der EDK für verbindlich erklärte und mit dem Teilkorrekturvorbehalt versehene Regelung ist abrufbar unter www.ids-mannheim.de (Rubrik Service-Einrichtungen).

www.edk.ch (Pressemitteilung «Deutsche Rechtschreibung verbindlich ab 1. August 2005»; «Hintergrund-Informationen: Reform der deutschen Rechtschreibung»; «Information für die Kantone in Sachen Rechtschreibreform» vom 29. Juni 2005)

Weiter im Text

Die 25. Auflage des Dudens entspricht der amtlichen Rechtschreibregelung, die seit 1. August 2005 Grundlage der Schreibpraxis in Schulen und Behörden ist.

Kapiertreibtäter.



Willkommen in "Mein Gott, Einstein!", der einzigen Ausstellung, in der seine Geniestreiche nicht nur bejubelt, sondern be-greifbar werden.

Hier kann man seinen Kapiertrieb mit über 20 Experimenten zur Einsteinschen Physik ausleben: vom verräterischen Zittern bei der Brown'schen Bewegung über das Nobelpreis-Thema Photoeffekt und das Relativitätsprinzip bis hin zum Doppler-Effekt, der die Ausdehnung des Universums erklärt. Und hautnah erleben, dass die Lichtgeschwindigkeit wie eine Ewigkeit erscheint, wenn man ein Mondfahrzeug von der Erde aus fernsteuert. Phänomenal und hands-on, weil Einstein nie einfach ist.

Dazu viel Humorvoll-Skurril-Geistreiches zur Licht- und Kultgestalt. Bis zum 12. März 2006!

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.

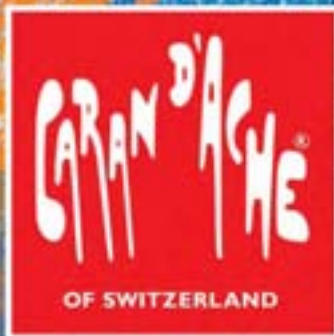
Auskunft: Tel. +41 (0)52 244 08 44

www.technorama.ch

"Ein reizvolles Experiment ist in sich selbst oft wertvoller als zwanzig Formeln, die man sich mühsam ausdenken muss." Albert Einstein

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur

THE SWISS
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER



Wolfgang Kauer
Sekundarlehrer
Prof. secondaire
Im Hessengässli 1
8400 Winterthur
Tel. 052 222 59 00
Fax 052 222 59 00
078 745 43 44
wolfgang.kauer@carandache.ch

Deutschschweiz



Petra Tschersich
Grafiksch. Kunstlehrerin
Grafische Illustration
Stadelmattenweg 24
2532 Mäglingen BE
Tel. 032 328 04 41
Fax 032 328 04 41
078 667 80 48
petra.tschersich@carandache.ch

Suisse romande



Christine Rindlbacher
Dipl. Pädagogin / Pädagogin
Pädagogin / Pädagogin
Altschwilerstrasse 480f
4055 Basel BS
Tel. 061 301 53 00
Fax 061 301 53 02
078 600 30 91
christine.rindlbacher@carandache.ch

Ticino, Deutschschweiz, Suisse Romande
Freizeitkurse / Cours loisirs

atelier www.carandache.ch

Jeden Morgen sprachlos vor der Klasse

Über Gefühle der Ohnmacht und Frustration im Unterricht wird selten gesprochen – jedenfalls wenn es die eigene Person betrifft. Der Autor dieses Artikels bricht das Schweigen und berichtet über einen beruflich wie menschlich schwierigen Einsatz als Stellvertreter im Winter 2004.

«Grüezi Herr Furler!», tönte es jeden Morgen aus allen Schülerkehlen, unschuldig wie junge Vögelein, artig und aufgeräumt, als könnte nichts die frohe Stimmung trüben. Unerledigte Hausaufgaben und die fehlende Lernbereitschaft waren für einen kurzen Moment viestimmig wegewischt und ganz unwichtig. «Grüezi Herr Furler!», wie freundlich und munter das doch immer klang und einstimmte auf einen frohen Tag.

Hansruedi Furler

«Grüezi Herr Furler!», und der Schulsack krachte auf die Bank, während der Schüler auf dem Sitzball die ersten Hopper vollführte. Die Nachbarin fing daneben gerade das Etui auf, welches ihr von einer entfernten Stelle zugeworfen wurde; sie hatte es gestern auf dem Salon-tischchen hinten bei der Polstergruppe vergessen. Dort räkelten sich zwei auf den zerschissenen Sesseln, während im Gang draussen die Pantoffeln flogen und die WC-Türe der Mädchen knallte, dass nun sogar die Schulkatze vom Sofa hochfuhr und Reissaus nahm.

«Grüezi Herr Furler!», der Hauptharst drang ein. Reden war nicht mehr möglich, nur noch Schreien, wenn man sich etwas mitzuteilen hatte. Massstäbe, Bleistifte, Bücher fielen zu Boden, ein Radiergummi wechselte im Flug seinen Besitzer, zerknüllte Arbeitsblätter glitten aus Mäppchen, in welche sie gestern hastig gesteckt worden waren, weitere Sitzbälle hüpfen, Stühle, wenn vorhanden, kippten, vom Gang her drangen aus dem Mädchen-WC Schreie von Eingeschlossenen, Gegröle von den Knaben, welche die Türe zustemmten, dann, «Grüezi Herr Furler!», kamen auch diese und hinterher, zum Abschluss, die wilden Weiber: «Grüezi Herr Furler!»

Und was machte Herr Furler? Er sass jeden Morgen wieder sprachlos an seinem Tischchen vor der Klasse und wartete, auf dass seine mahnenden Worte von gestern Auswirkungen zeigten; auch nur kleine Anzeichen hätten ihn schon glücklich gemacht. Doch «Grüezi Herr Furler!» und dann ging es wieder los. Erst seine vor der Brust verschränkten



Foto: Peter Larson

Der Schatten des Lehrers, unterwegs.

Arme veranlassten die Vordersten zu einem «Sch!», was den Lärmpegel langsam bis fast auf Null abschwellen liess. Nun galt es die allgemeine Aufmerksamkeit zu nutzen, kein falsches, unnötiges Wort zu sagen, möglichst kurz und präzise die Arbeitsanweisungen durchzugeben und ja nichts dabei zu vergessen, denn nachher waren sie wieder losgelassen: Einer schoss auf und rannte zur offenen Schulzimmertür hinaus in den Gang, wo er die Schultasche vergessen hatte, während die andern Bücher und

Hefte hervorkramten, teils austauschten, obwohl ja alle gewusst hatten, was für ein Schulfach vorgesehen war. Fünf Minuten und mehrere «Sch!» später war es wieder so weit ruhig, dass man endlich beginnen konnte – Deutschstunde. Die 4. und 5. Klasse schrieben lustlos Verbesserungen und etwas lustvoller neue Arbeitsblätter. Die Sprachübungen im Heft wurden dabei der mühsamen Schreiarbeit wegen gern übersprungen, sodass einige Schüler sich nach zwanzig Minuten hinten in der Sofaecke

Er beschwor, alle wüssten um die Unruhe, den Lärm, die fehlende Bereitschaft, die Gleichgültigkeit, die Kälte und niemand sage etwas, denn man könnte ja allein sein damit und Gespenster sehen wie andere Versager.

tummelten und auf die erstaunte Nachfrage Herrn Furlers antworteten, sie hätten nichts mehr zu tun. Die 6. Klasse übte derweil schwierige Vergangenheitsformen, indem diese lässig aus dem mehr oder weniger reichen Wissensschatz hervorgekratzt wurden; das Nachschlagen im Wörterbuch ist unnötige, lästige Kleinarbeit, die man unterlässt, denn der Lehrer korrigiert es ja und die Verbesserungen macht man dann so lange nicht recht, bis es ihm verleidet.

In der Zwischenzeit war das Getuschel in der 4. Klasse zu einem angeregten Geplapper geworden. Höchste Zeit für Herrn Furler, motivierend einzuwirken, denn einige Hefte waren noch so leer wie am Anfang der Stunde. Zur Disziplinierung gab er als Hausaufgabe ein Übungsdiktat, was allgemein als geil empfunden wurde.

Endlich war Pause. Die Schülerinnen nahmen ihre dicken Diddl-Ordner hinaus, die mit einer unendlichen Zahl von verschiedenartig gemusterten Schreibbogen gefüllt waren. Diese werden getauscht wie weiland die Marken. Während man Letztere eigentlich auch zum Verschicken von Briefen braucht, gibt es für Erstere nur einen Verwendungszweck: das Sammeln, leer wie sie sind, denn so sehen sie am saubersten aus.

Nachdem zu Beginn der folgenden Singstunde beim wilden Platznehmen ein Stuhl in Bruch gegangen war, gelang es Herrn Furler am Klavier, die Schüler mitzureissen. Selbst die Sechstklässler in der hintersten Reihe sangen aus voller Kehle mit, was die Schülerinnen vorn erstaunt nach hinten blicken liess und so peinlich berührte, dass sie spöttisch kicherten; Gefühle zu zeigen ist doch geradezu unanständig, die versteckt man.

Aber dann war da dieser Vortrag der drei Sechstklässler über den Film «Der Herr der Ringe». Wie die drei Musketiere standen sie vor den Schülern und berichteten mit leuchtenden Augen von den sagenhaften Heldentaten ihrer Idole. Sie illustrierten die Worte des Kameraden mit Fotografien aus dem Film, die sie eifrig aufhielten, wobei sie einander auch korrigierten, aber nur, wo es

nötig war und nie verletzend. Herr Furler hätte sie dafür umarmen können.

Doch der Lärm blieb, bis zum letzten Tag, auch im Zeichnen, wo das Thema «Katze» behandelt wurde. Üben? Schliesslich kann man eine Katze zeichnen oder man kann es nicht. Im ersten Fall braucht man nicht zu üben und im zweiten bringt Üben nichts, ist das Ergebnis gerade noch als Witzzeichnung sehenswert. Als Herr Furler zur Auflockerung eine Zeichnung mit frei wählbarem Thema machen liess, war die Ausbeute gering. Eine Schülerin schaffte in zwei Stunden dreimal das Wort «Boom!», in Zierschrift, verschiedenfarbig, untereinander, A5 im Hochformat. Ein Fünftklässler, begabter Cartoonist, schuf folgende vierteilige Bildergeschichte: 1. Jodler, unterhalb Alphütte, jodelnd aus voller Kehle; 2. Alphütte, offenes WC-Fenster, darin Alphirt mit Sprechblase: «Ich brauche Ruhe beim Scheissen!»; 3. Jodler, Stinkefinger gegen Alphüttenfenster mit Sprechblase: «Wixer!»; 4. Jodler, davonrennend, aus dem Alphüttenfenster von Alphirt mit Granatwerfer beschossen.

Den Behörden und Eltern, die sich selten zeigten, brachte Herr Furler die Schwierigkeiten vor, nannte sie beim Namen. Doch man zeigte sich, wie die Mädchen beim Singen, nur peinlich berührt und verständnislos. Er beschwor, alle wüssten um die Unruhe, den Lärm,

die fehlende Bereitschaft, die Gleichgültigkeit, die Kälte und niemand sage etwas, die Lehrer nicht, die Eltern, die Behörden und die Kinder, denn man könnte ja allein sein damit und Gespenster sehen wie andere Versager. Man sei nett miteinander, freundlich: «Grüezi Herr Furler!» und schweige. Seine Gesprächspartner schwiegen auch, mehr gelangweilt als betroffen. Alle wirkten etwas gehetzt, als sie sich verabschiedeten.

Dann kam der letzte Schultag mit dem Geschenk: In Einerkolonne traten die Schülerinnen und Schüler hoch erhobenen Hauptes herein, zuletzt jene Sechstklässlerin mit der grossen in geblumtem Papier eingemachten Rolle. Man könne den Bogen als Schreibunterlage gebrauchen, sagten sie stolz, als ich die Fotos mit Unterschrift auf dem braunen plastifizierten Halbkarton betrachtete. Ich bedankte mich und war zu Hause eigenartig befriedigt, als die Rolle im Papierkorb steckte.

Doch fast hätte ich die zwei Fünftklässler vergessen. Sie hatten gewartet, bis alle gegangen waren, um mir dann zu sagen, dass sie sich bei mir bedanken möchten für den interessanten Unterricht. Man hätte etwas gelernt, sagte der eine, was der andere korrigierte: «Nicht nur etwas, sondern sehr viel, zum Beispiel im Zeichnen!»

Irgendwie wird es weitergehen.

Der Autor

Hansruedi Furler, Jahrgang 1947, war während 30 Jahren an einer Gesamtschule im Kanton Graubünden tätig. Anschliessend übersiedelte er mit seiner Frau in die Toskana, um dort einen Bauernhof zu bewirtschaften. In weniger arbeitsintensiven Zeiten übernimmt er Vikariate in seinem ursprünglichen Heimatkanton Zürich. Zu dem Einsatz, von dem hier berichtet wird, schreibt der Autor:

«Weil die Stelle auch aufgrund der für eine Mehrklassenschule hohen Schülerzahl (24) eine erfahrene Lehrkraft verlangte, hatte sie lange nicht besetzt werden können. Ich glaubte zu wissen, was mich erwartete, und freute mich auf die anstrengende Arbeit. Es wurde das strengste Vikariat, das ich je gemacht hatte, die anforderungsreichste Schulzeit meines Lebens. Zehn Wochen, Januar bis März 2004, arbeitete ich fast täglich bis spät in die Nacht hinein, wobei mich die Befriedigung, einen schwierigen Job zu meistern, entschädigte für die meistens ausbleibende der eigentlichen Lehrtätigkeit. Dass ich jeden Tag immer wieder mit neuer eigener Motivation beginnen konnte, ohne seitens der Schülerinnen und Schüler trotz meines unbedingten Einsatzes eine echte Lernbereitschaft zu erfahren, das war eine Form von Bestätigung, die ich noch nie in diesem Ausmass erfahren hatte.»



Das flexible Lehrmittel für einen vernetzten IKA-Unterricht.

IKA ist das Lehrmittel für die Neue kaufmännische Grundbildung und deckt die Leistungsprofile der drei Profile B, E, und M ab.

Das Lehrmittel umfasst sechs Grundmodule, die in beliebiger Reihenfolge eingesetzt werden können und so eine flexible und vernetzte Gestaltung des Unterrichts ermöglichen.

Im Vordergrund steht nicht die Wissensvermittlung, sondern IKA leitet zum selbstständigen und praxisbezogenen Lösen von Aufgaben und Problemen an.

Zielgruppen: Für Lernende, die eine kaufmännische Grundbildung in den Profilen B, E und M absolvieren und für Schülerinnen und Schüler an Berufs- und Mittelschulen sowie für die Erwachsenenbildung.

Bestellung

IKA – Information, Kommunikation, Administration
Carola Brawand-Willers, Pius Felder, Beat Hinnen und Max Sager

Expl. **Neuauflage Informatik Grundkenntnisse**
2. Auflage 2005
118 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 21.–, ISBN 3-286-33612-2

Expl. **Bürokommunikation**
1. Auflage 2003
160 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 32.–, ISBN 3-286-33621-1

Expl. **Textverarbeitung, Textgestaltung**
1. Auflage 2003
168 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 32.–, ISBN 3-286-33631-9

Expl. **Präsentation**
1. Auflage 2003
56 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 12.–, ISBN 3-286-33641-6

Expl. **Tabellenkalkulation**
1. Auflage 2003
120 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 24.–, ISBN 3-286-33651-3

Expl. **Wirtschaftssprache, Korrespondenz**
1. Auflage 2003
154 Seiten, gelocht, bandiert
CHF 30.–, ISBN 3-286-33661-0

Expl. **IKA – Gesamtwerk im Ordner**
Der Ordner enthält sechs Module (exkl. Outlook).
Gratis dazu ein Modulordner (leer, Platz für 2–3 Module).
1. Auflage 2003
764 Seiten, Ordner
CHF 132.–, ISBN 3-286-33601-7

Expl. **Neu Ergänzungsmodul Outlook**
1. Auflage 2005
in Vorbereitung,
ISBN 3-286-33331-X

Expl. **CD-ROM für Lehrkräfte**
mit Lösungsvorschlägen, Aufgaben in formatierter und unformatierter Form (nur Dateien)
CHF 58.– (netto), ISBN 3-286-33671-8

Hilfsmittel
Auf Wunsch können Sie den Ordner, der Platz für sechs Module bietet, sowie den Schülerordner separat bestellen. Bitte beachten Sie, dass bei Bezug von sechs Modulen diese gratis mitgeliefert werden.

Expl. **Ordner Gesamtwerk (leer)**
CHF 9.– (netto), Best. Nr. 10041

Expl. **Modulordner (leer)**
CHF 4.– (netto), Best. Nr. 10043

Rabatt auf Prüfexemplare: Bei allen Modulen oder dem Gesamtwerk erhalten Sie beim Bezug eines Exemplares 25% Rabatt.

Verlag SKV
Postfach 1853
CH-8027 Zürich
Hans-Huber-Strasse 4
CH-8002 Zürich
Telefon (+41) 044 283 45 21
Fax (+41) 044 283 45 65
verlagskv@kvschweiz.ch
www.verlagskv.ch

Schule _____ Kd.-Nr. _____

Name, Vorname _____

Strasse, Postfach _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Frage: Warum ergriff Einstein einen Stuhl und warf ihn nach seiner Lehrerin?

Antwort: Weil man seine grosse Begabung nicht erkannt hatte!



Lernen Sie Begabungen erkennen und fördern!

Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung in der Schule

10. - 14. Oktober 2005, Basel

Miniwings für Bildungsverantwortliche

12. - 13. Oktober 2005, Basel

www.wingsseminar.ch



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Institut für Unterrichtsfragen und
Lehrer/innenfortbildung Basel-Stadt, ULEF

ULEF Basel, Wingsseminar t +4161 273 50 57,
f +4161 273 50 58, wingsseminar@hispeed.ch

**DATA
QUEST**

The World of Macintosh

Apple Teacher Institute, 1.-2. Oktober 2005

im Kongresszentrum Seedamm Plaza, Pfäffikon

Nutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich von erfahrenen KollegInnen zum Dialog anregen! Das "ATI – Apple Teacher Institute" ist ein zweitägiger Schulungskongress mit Schwerpunktthema Computer im Unterricht. Die Themen reichen von Educanet 2 über Video bis hin zu Server-Schulungen und Softwarepräsentationen.

**Alles inklusive – wählen Sie aus
12 Workshops und 12 Präsentationen.**

Im Preis enthalten: Internetbenutzung (WLAN), Softwarepaket / Gutschein, Parking, Mahlzeiten (exkl. Übernachtung)

Das Seminar kostet CHF 250.–.
Mietgeräte sind bei Data Quest AG erhältlich.



**Weitere Infos und Anmeldung unter:
<http://www.apple.com/chde/education/ati/>**

**DATA
QUEST**

Apple Center

Data Quest AG
Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031-310 29 39
Fax 031-310 29 31

Data Quest AG
Moosmattstrasse 30
8953 Dietikon
Tel. 044-745 77 99
Fax 044-745 77 88

Data Quest AG
Kasernenplatz
6003 Luzern
Tel. 041-248 50 70
Fax 041-248 50 71

Data Quest AG
Hirschenplatz
6300 Zug
Tel. 041-725 40 80
Fax 041-725 40 81

Data Quest AG
Limmatquai 122
8001 Zürich
Tel. 044-265 10 10
Fax 044-265 10 11

**DATA
QUEST**

Apple Center

Data Quest AG
Weinbergstr. 71
8006 Zürich
Tel. 044-360 39 14
Fax 044-360 39 10

**COMPUTER-
TAKEAWAY**

Neu erschienen

Fachleitbild Werken

«Werken initiiert Handlungsprozesse. Werkende gestalten ihre Umwelt, indem sie die eigene Wahrnehmung schulen und ihr Ausdruck geben.» – So steht es im neuen «Fachleitbild Werken» des Schweizerischen Werklehrerinnen- und Werklehrervereins (SWV).

Vor gut einem Jahr wurde das Leitbild veröffentlicht (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 5/04), nun liegt es als handliches, attraktiv gestaltetes Leporello vor. Neben den Leitsätzen zum Werkunterricht und zum Selbstverständnis der Lehrpersonen in diesem Bereich enthält es Angaben zu Organisationen, Ausbildungsstätten und Publikationen.

Das Leitbild-Leporello ist erhältlich bei der Geschäftsstelle des SWV (Postfach 1819, 8021 Zürich, E-Mail info@werken.ch) oder kann übers Internet (www.werken.ch) als PDF-File abgerufen werden. Der SWV ist als Fachverband eine Mitgliedsorganisation des LCH. hw

Internet

Neu auf www.lch.ch

- Erklärung des LCH zur Rechtschreibreform (Stand 1. August 2005)
- Zur Problematik der Jugendarbeitslosigkeit aus Sicht des Bildungswesens
- Medienorientierung des Schweizerischen Komitees «Arbeitnehmerorganisation für die Personenfreizügigkeit mit Schutzmassnahmen»
- Tagesschulangebote verbessern die Leistungen der Lernenden und helfen den Lehrpersonen, den Familien und der Wirtschaft

KgCH: Weg vom Abstellgleis

Der Verband Kindergärtnerinnen Schweiz (KgCH) fordert «gleiche Zulassungsbedingungen für alle Studiengänge an den Pädagogischen Hochschulen».

In den Zulassungsbedingungen für die PH Zürich findet sich unter dem Stichwort «Studiengang Vorschulstufe» die folgende Bestimmung: «Bewerberinnen und Bewerber ohne DMS-Abschluss und ohne gymnasiale Maturität absolvieren ein Einschätzungsverfahren. Werden im Rahmen dieses Verfahrens Defizite in Allgemeinbildung festgestellt, muss bis spätestens Ende des 5. Semesters des Studiums der Nachweis erbracht werden, dass diese aufgearbeitet worden sind.» Für die Ausbildung zur Primarlehrperson ist eine gymnasiale Maturität oder ein Abschluss an einer Diplom-

mittelschule (mit Aufnahmeprüfung) nötig.

«Die Lehrberufe für Kindergarten und Unterstufe sind gleichwertig und gleichanspruchsvoll», stellt der Verband Kindergärtnerinnen Schweiz (KgCH) fest und fordert deshalb «gleiche Zulassungsbedingungen für alle Studiengänge an den pädagogischen Hochschulen». Dies umso mehr als eine Neuregelung des Übertritts vom Kindergarten in die Primarschule zur Diskussion steht und in fast allen Kantonen Versuchsklassen die Grundrespektive Basisstufe (jahrgangsgemischte Klassen) erproben. Nur wenn die Allge-

meinbildung auf Maturitätsstufe gewährleistet sei, bleibe der Beruf attraktiv, heisst es in einer Medienmitteilung des KgCH. «Wir können uns nicht länger leisten, Kindergärtnerinnen auf ein Abstellgleis zu schieben.» Auch volkswirtschaftlich rechneten sich unterschiedliche Zulassungskriterien nicht, «denn ein eigener Ausbildungsgang verursacht höhere Kosten», heisst es in der an der Delegiertenversammlung vom 18. Juni verabschiedeten Resolution. dfm

Weiter im Netz

Text der Resolution unter www.kgch.ch

«denkBar» warb für Kopf und Hand

Zu den sommerlichen Weiterbildungswochen des swch (Bericht S. 54/55) gehört jeweils auch die «Magistra». Dieses Jahr, in Zug, zeigten mehr als 40 Firmen das Neueste an Unterrichtshilfen, Lernmedien und Schuleinrichtungen. Mittendrin in der Schau führten Lehrpersonen aus den Fachbereichen Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft eine «denkBar».

Mit Drinks, Häppchen, kreativen T-Shirts und Kartensets, extravaganter Barhockern – und natürlich im persönlichen Gespräch – engagierten sich die Frauen während zwei Wochen intensiv für die Erhaltung ihrer «lebenswichtigen» Fächer. Sie hielten fest: «Ohne die Beziehung zwischen Denken und Handeln ist ein lebendiger, zeitgemässer und lehrreicher Unterricht, eine lebendige und zeitgemässe Schule nicht denkbar...»

hw



Foto: Hausmann/ZVG

Im Einsatz und im Gespräch für ihr Fach: Lehrerinnen der Bereiche Hauswirtschaft und Textilarbeit/Werken an der «denkBar» in Zug.

Vom Kilimandscharo zum Elternabend

175 Kurse mit fast 3000 Teilnehmenden und mehr als 200 Leiterinnen und Leitern; das ist die Statistik der Weiterbildungswochen 2005 des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) in Zug. Persönlichkeitsbildung hat gegenüber den Fachkursen an Boden gewonnen – was gelegentlich Misstrauen weckt.



Foto: Heinz Weber

Weiterbildung mit Ernst und Lust: Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Kurses in Zug suchen Farb-Zweiklänge.

Ein Lehrer umrundet während seiner dreimonatigen Langzeit-Fortbildung auf dem Velo den Kilimandscharo und besteigt ihn anschliessend. Ist das nun von konkretem Wert für den Unterricht und somit richtig, dass der Staat es mitfinanziert? Oder missbraucht da ein Schlawmeier Steuergeld für Privatinteressen?

Heinz Weber

Matthias Michel, Erziehungsdirektor des Kantons Zug, brachte diesen Fall aufs Tapet, und wie ein Leitmotiv zog er sich anschliessend durch eine Podiumsdiskussion zur Eröffnung der swch-Weiterbildungswochen, die vom 11.–22. Juli

in Zug stattfanden. «Es geht hier auch um Ihr Image», mahnte Michel. Die Weiterbildung der Lehrpersonen sei in den letzten Jahren «sehr individuell» gewesen und deren Standards «sehr offen und unverbindlich».

Auch Diskussionsleiterin Cornelia Kazis von Radio DRS hob den Zeigfinger: «Nicht alles, was uns weiterbringt, ist schon Weiterbildung.» Doch Thomas Schlatter, Zentralpräsident von swch.ch, liess sich auf keine Haarspaltereien ein: Die Bildung der Persönlichkeit und des fachlichen Könnens seien nicht zu trennen. Angesichts der Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft oder des Rufs nach Transparenz in Schule

und Unterricht, genüge es nicht, sich in neue Lehrmittel zu vertiefen oder den Computer zu erkunden. Schlatter stellt eine Tendenz fest: weg von fachlich/inhaltlichen Kursen, hin zu persönlichkeitsbildenden und -stärkenden Angeboten. Zunehmendem Steuerungsdrang der Kantone und Schulleitungen zum Trotz plädiert er dafür, «dass den Lehrpersonen auch in Zukunft ein gewisses Weiterbildungs-Portefeuille persönlich zur Verfügung steht».

Arbeit mit Eltern ist komplex

Gewiss kein Privatvergnügen, aber so persönlichkeitsbildend wie berufsrelevant ist der Kurs «Zusammenarbeit mit

Eltern», bei dem ich einen halben Tag zu Gast bin. Kaum angekommen, werde ich zu einer Übung gebeten: Die Teilnehmenden (grosse Mehrheit Frauen) bewegen sich zu leichter Musik locker durchs Foyer der Schulhaus-Etage. In der Hand halten wir bunte A5-Blätter mit jeweils drei Fragen. Die Musik stoppt; wir wenden uns der zufällig am nächsten stehenden Person zu und stellen einander Fragen vom Zettel. Beispielsweise: «Würden Sie mit dem Wissen von heute ihre Schulzeit anders nutzen?» – «Erinnern Sie sich an Ihre Kindergärtnerin?» – «Würden Sie einen Fallschirmabsprung wagen?» Dann wieder Musik, und wir setzen uns wieder in Bewegung bis zum nächsten Stopp.

Die Übung führt dazu, dass ich in kürzester Zeit eine Ahnung davon bekomme, mit was für Menschen ich es da zu tun habe. Gute Möglichkeit, einen Elternabend zu eröffnen, sofern nicht gerade Leute aus Kulturen dabei sind, wo das spontane Reden mit Fremden, schon gar des anderen Geschlechts, verpönt oder unmöglich ist...

Die Kursleiterinnen Regula Tanner und Brigitta Schärer gehören zu einem Projektteam des Kantons Bern mit der schönen Abkürzung «ZASEB» (Zusammenarbeit Schule, Eltern, Behörden). Ihre Botschaft: Der Kontakt mit der Elternschaft zählt zu den Dingen, die vor allem jungen Lehrpersonen am meisten «Bauchweh» bereiten; andererseits zeigen Studien, dass Eltern-Erwartungen zu den stärksten Motivationsfaktoren für die Schulleistung der Kinder gehören. Wer also das Bauchweh überwindet, kann viel gewinnen.

Die Teilnehmenden erhalten eine Fülle von Anregungen und vertiefenden Papieren. «Ich wusste nicht, dass Elternarbeit so komplex ist», staunt ein erfahrener Lehrer. Aber Regula Tanner nimmt Druck weg, indem sie sagt: «Wählt die Methoden, die zu euch passen und mit denen ihr glaubt, gut rüberzukommen – auch wenn da viele andere Ideen im Raum stehen.» Sie warnt davor, einen Elternabend mit Informationen zu überladen; dafür gebe es andere Kanäle wie etwa regelmässige Elternbriefe.

Einprägsam finde ich den Begriff «Mauschelgruppe». Gemeint ist: Nach einem Infoblock die Eltern erst mal kurz in Gruppen diskutieren lassen, bevor die Lehrperson zu Fragen oder Meinungsäusserungen einlädt. Und Brigitta Schäfers Rat: «An jedem Elternabend, wo

eine happige Situation zu erwarten ist, unbedingt zu zweit antreten. Man kann nicht zugleich sich verteidigen und eine Diskussion moderieren.»

Den eigenen Augen trauen

«Ich möchte mit euch heute in die Farbe eintauchen», begrüsst Leiterin Regula Weber Hardegger ihre Gruppe zum zweiten Tag des Kurses «Kunst als Inspiration für den gestalterischen Unterricht». Am Montag hatten die Teilnehmenden sich vom Werk «Junger König» des österreichischen Bildhauers Fritz Wotruba zu eigenen Kleinplastiken inspirieren lassen. Nun sollen sie Farb-Zweiklänge bilden, zuerst klein mit Gouachefarben ins Arbeitsheft, dann auf grosse Blätter mit Acryl; ausserdem ist der Weg, auf dem sie zu ihren Farbklängen gelangen, zu notieren.

Die Arbeit packt die Lehrerinnen und Lehrer, die aus allen Stufen und unterschiedlichen Fächern kommen, sofort und heftig; es herrscht konzentriert-meditative Stimmung. Einigen fällt gar die Unterbrechung zur Kaffeepause schwer. Unglaublich, wie ein Tropfen Blau den Charakter des Grau verändert...

Das reine Wohlfühlprogramm; Regierungsrat Michel würde wohl die Stirn runzeln. Andererseits flechten Regula Weber und ihre Kollegin Marina Häfliger, die später eine Bildbetrachtung leitet, ständig konkrete Infos und Tipps für den Unterricht ein. Ich merke mir: Das menschliche Auge kann 160 reine Farben und 600 000 Farbnuancen unter-

scheiden. An der Wandtafel steht: «Den eigenen Augen trauen – Musse der langsamen Betrachtung.»

«Es ist enorm schwierig heute, die Kinder längere Zeit bei der Sache zu behalten, dass sie nicht nach fünf Minuten schon die Blätter zerreißen und die Pinsel durchs Zimmer werfen», erzählt eine Teilnehmerin. Hier sucht und findet sie Erfahrungsaustausch und Anregungen, mit denen sie nach den Sommerferien wieder gut gerüstet in den Schulalltag gehen kann.

Regula Weber erteilt schon zum siebten Mal einen swch-Kurs. Was motiviert sie? «Das Fach bildnerisches Gestalten liegt mir am Herzen», sagt sie, «das läuft an vielen Schulen im Stundenplan so nebenbei und man glaubt, es ohne Schaden kürzen zu können.» Dabei gehe es dort um weit mehr als ums «Zeichnen»: Es gehe nicht zuletzt darum, «die Kinder über das Schauen anzuleiten, der eigenen Beobachtung Wert zu geben».

Begegnungen und Geschichten

Während der Mittagspause hört man in der Mensa und an Tischen im Freien frohes Begrüssen, Plaudern, Witze und «kommst du heut Abend auch?». Ferienstimmung. Stammkundinnen und -kunden der swch-Wochen kennen einander, freuen sich Jahr für Jahr auf Begegnungen und Geschichten. Fachfortbildung? Persönlichkeitsstärkung? Privatvergnügen? Der Kilimandscharo liegt weit entfernt vom Zuger Kantonsschulhaus und ist doch gleichzeitig ganz nah.

Weiterbildung seit 121 Jahren

Der Verein «Schule und Weiterbildung Schweiz» (swch) hat erstmals 1884 in Basel Weiterbildungskurse für Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz durchgeführt. Er ist, gemäss Selbstdarstellung, «eine unabhängige, nicht subventionierte Nonprofit-Organisation, die sich für eine humane Schule und eine ganzheitliche Bildung zum Wohl des Menschen» einsetzt. In jährlich wechselnden Städten der Schweiz organisiert swch in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kursdirektion während der Sommerferien Kurse – 2006 in Sion (VS). Der Verein gibt auch die Zeitschriften «SCHULE konkret» und «ECOLE romande» heraus. Er ist als Fachorganisation Mitglied des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Weiter im Netz: www.swch.ch

Ausbildung für sinnzentrierte Beratung und Psychotherapie – «Logotherapie und Existenzanalyse»»»

Logotherapie ist eine sinnzentrierte Psychotherapie, begründet durch den weltberühmten Arzt, Psychiater und Neurologen Prof. Dr. med. et phil. Viktor E. Frankl. Sie bezieht neben dem Psychophysikum besonders die geistige Dimension des Menschen mit ein.

Ausbildung in logotherapeutischer Beratung und Begleitung

(4 Jahre berufsbegleit.) – Für Personen aus sozialen, pädagogischen und Pflege-Berufen. Vom Kanton Graubünden anerkanntes Nachdiplomstudium Höhere Fachschule.

Integrale Fachausbildung in Psychotherapie

(5 Jahre berufsbegleit.) – Für Ärzte, Psychologen und Vertreter anderer humanistischer Disziplinen. Von der Schweizer Charta für Psychotherapie anerkannt.

Nächster Kursbeginn: 14. Januar 2006

Leiter des Institutes: Dr. phil. G. Albrecht, Bad Ragaz

Auskunft und Ausbildungsprogramm erhalten Sie beim:

Institut für Logotherapie und Existenzanalyse, Freifeldstr. 27
CH 7000 Chur, Tel. 081 250 50 83

Internet: www.logotherapie.ch / E-Mail: info@logotherapie.ch



**Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
nach Viktor Frankl, CH-7000 Chur**

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Nachdiplomkurs Train-the-Trainers, Teaching English at Primary School



Didaktikerinnen, Didaktiker und erfahrene Primarlehrkräfte erwerben Fähigkeiten und Kenntnisse in der Didaktik des Englischunterrichts auf der Primarstufe, die sie kompetent anderen weitervermitteln können.

Kursort Aarau, Pädagogische Hochschule

Dauer Vier Module in 26 Kurstagen
(15 ECTS)

Beginn Oktober 2005

Informationen Institut Schule & Weiterbildung,
Aarau, Prof. Ursula Bader, Tel +41 62 838 90 50,
ursula.bader@fh-aargau.ch, isw@fh-aargau.ch
www.weiterbildung.ph-ag.ch

www.fh-aargau.ch

SCHULLEITUNGS-AUSBILDUNG DES KANTONS ST. GALLEN

GRUNDKURS SCHULLEITUNG 2005

Der Grundkurs von 15 Tagen dient als Einführung in die Aufgaben einer Schulleitung. Er liefert Konzepte, Instrumente und Trainingsmodule zur Übernahme einer Schulleitung.

Inhalte: Lernende Schule, Stand und Perspektiven geleitete Schule, Führen und Leiten, Innovation und Schulentwicklung, Personalführung, Pädagogische Führung, Ressourcen, Schulqualität und rechtliche Fragen.

Der Kurs umfasst Module von 1–2 Tagen sowie ein 4-tägiges externes Kursmodul.

Kursbeginn ist im Januar 2006. Die Kurskosten betragen Fr. 3000.–.

Lehrpersonen mit geringen Vorkenntnissen über die geleitete Schule können einen Vorbereitungskurs von 3 Tagen besuchen (Kosten Fr. 500.–).

Stellung des Kurses im Gesamtkonzept Schulleitungsausbildung des Kantons St. Gallen:

- Der **Grundkurs** (15 Tage) bietet eine grundlegende Einführung und Auseinandersetzung mit der Thematik der geleiteten Schule.
- Aufbaukurse** werden im Rahmen des Programms der Kantonalen Lehrerweiterbildung zur persönlichen Vertiefung angeboten (10 Tage).
- Der **Zertifizierungskurs** (15 Kurstage) schliesst die Ausbildung im Umfang von ca. 340 Stunden ab.

Anmeldung/Auskünfte

Die Unterlagen zur Anmeldung können beim Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen, Abteilung Lehrerweiterbildung, Davidstr. 31; 9001 St.Gallen, 071 229 44 45, info@ed-avs.lf.sg.ch, bestellt werden. Anmeldungen bis zum **31. Oktober 2005**. Weitere Auskünfte erteilt der Leiter Intensivweiterbildung EDK-Ost, Dr. Ruedi Stambach, Telefon 071 845 48 80.
Infos: www.schule.sg.ch / Schulleitung

Der Ausbildungsleiter: Dr. Ruedi Stambach

«Alle machen E-Learning, nur keiner nutzt es!?»

Unterrichten mit Neuen Medien

Tagung an der ETH Zürich
5. November 2005 von 9.15 bis 16.00 Uhr

Die Tagung zeigt sinnvolle Integrationsmöglichkeiten von Neuen Medien im Schulunterricht auf und stellt praktische Beispiele vor. Diese Veranstaltung richtet sich an Lehrkräfte und Schulleiter/innen aller Ausbildungsstufen sowie an andere Bildungsfachleute. – Die Tagung wird u. a. empfohlen vom Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Kosten: Fr. 180.– inkl. Pausenverpflegung

Information und Anmeldung: www.unm.ethz.ch oder beim UNM-Tagungssekretariat: Beatrice Lüthi, ETH Zürich, Sonneggstrasse 63, 8092 Zürich, Telefon 044 632 54 09, luethi@net.ethz.ch

Mehrklassen-Lehrpersonen

Experiment

Lernen

Das nächste Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte findet am 29./30. Oktober 2005 im Schulhaus Schanz in Stein am Rhein SH zum Thema «Experimentieren – Lernen mit den fünf Sinnen» statt. Entdeckendes Lernen, Forschen, Experimentieren sind zentrale Pfeiler in einer modernen Didaktik. Hier setzt auch Begabungsförderung an.

Eine detaillierte Ausschreibung mit Programm und Anmeldetalon wurde Mitte August an alle LCH-Mitglieder verschickt, die bereits einmal an einem schweizerischen Treffen teilgenommen haben. Die Tagungsbeschreibung, das Programm und eine Online-Anmeldemöglichkeit finden sich ebenfalls auf www.lch.ch (> Aktuell > Veranstaltungen). Das Treffen ist offen für alle Interessierten.

Kanton Bern

Gegen Lohn-Willkür

Unter dem Motto «Keine Lohnspielchen, Nein gegen das willkürliche Lehreranstellungsgesetz» werben fünf Berner Personalverbände für die Ablehnung der Gesetzesvorlage, über die am 25. September abgestimmt wird.

Die Verbände kritisieren am Lehreranstellungsgesetz vor allem die Gefahr der Willkür und der Intransparenz. Nachdem der Grosse Rat entschieden hat, dass den Lehrpersonen auf Grund der Erfahrung allein kein Erfahrungsaufstieg mehr zugesprochen werden soll, würde es nun zur alleinigen Sache des Regierungsrates, zu entscheiden, welche Lehrerkategorien welchen Gehaltsaufstieg erhalten sollen.

Weitere Informationen:

www.lehrerloehne.ch

«SCHULE» ist neu «SCHULEkonkret»

Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch (Bericht Seiten 34/35) gibt auch das pädagogische Magazin «SCHULE» heraus, das nach einer Neukonzeption nun als «SCHULEkonkret» erscheint. Redaktor Reto Schaub stellt seine Zeitschrift vor.

Die schweizerische pädagogische Zeitschrift «SCHULE» ist dieses Jahr 110 geworden – und ein wenig anders, vielleicht sogar besser. Neu heisst sie die «SCHULEkonkret» und kommt frisch, bunt und jugendlich daher. Mit dem Erscheinen von «SCHULE» im neuen Kleid nehmen auch zwei neue Redaktorinnen ihre Mitarbeit auf.

«SCHULEkonkret» zeichnet aus, dass die Zeitschrift Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer täglichen Arbeit im Schulzimmer unterstützt, und zwar mit aktuellen Beiträgen zur Unterrichtsgestaltung. Auch schulpolitisch sollte sie ihre Abonnenten auf dem Laufenden halten.

Ideen und Anregungen

«SCHULEkonkret» bemüht sich, mit Hilfe eines modernen und der Zeit angepassten Layouts möglichst viele Unterrichtsideen und -anregungen zu vermitteln. Als Themennummer soll sie im Lehrerzimmer stets bereit sein, wenn eine Kollegin oder ein Kollege ein entsprechendes Thema behandeln möchte. Die Redaktion bemüht sich, für alle Stufen und Unterrichtsbereiche etwas anzubieten.

Auf die Frage, welchen Platz «SCHULEkonkret» innerhalb der für Lehrpersonen geeigneten Medien einnehme, antwortet Chefredaktor Werner Lenzin: «Die Zeitschrift ist ganz klar eine praktische Unterrichtshilfe für die Hand der Lehrerin oder des Lehrers und kein Gewerkschafts-Mitteilungsblatt. Allerdings ist sie auch eine wichtige Plattform für den Verein Schule und Weiterbildung

Schweiz (www.swch.ch) und für dessen alljährlich zur Durchführung gelangende Weiterbildungskurse.»

Vor 110 Jahren erschien die damalige SCHULE in einfacher Aufmachung als kleines Blättchen. Seither hat sich viel geändert, auch in der Schule. Nach einer intensiven Vorbereitungszeit und nach vielfältigen Überlegungen der Gruppe Neukonzeption erschien nun am 20. August die zweite Nummer der neuen «SCHULEkonkret» zum Thema «Spielen in der Schule», vollumfänglich farbig und in neuem Layout.

Aus der Praxis für die Praxis

Was ist gleich geblieben? Die Redaktion, allesamt Praktikerrinnen und Praktiker, will nach wie vor für Praktiker eine zeitgemässe Zeitschrift herausgeben. Diese soll in erster Linie Ideen und Unterrichtshilfen enthalten. Dabei ist das Redaktionsteam auf die Mitarbeit zahlreicher Kolleginnen und Kollegen angewiesen, die es ermuntern, noch vermehrt von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

«Wo Lesen Freude macht», könnte das Motto von «SCHULEkonkret» sein. Was motiviert den Chefredaktor, zusammen mit seinem Team immer wieder eine 64 Seiten starke Nummer auf die Beine zu stellen? Werner Lenzin: «Ich denke vor allem an die konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit in unserem vierköpfigen Redaktionsteam, aber auch an die zahlreichen dankbaren Abonentinnen und Abonnenten, die mir immer wieder positive Feedbacks zukommen las-

sen. Selber unterrichtend weiss ich hautnah, wie wichtig es ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer über zeitgemässe Lehrhilfen verfügen.»

Als Printmedium steht auch die «SCHULEkonkret» in grosser Konkurrenz zum Internet. Die Redaktion stellt insbesondere bei der jüngeren Generation von Lehrerinnen und Lehrern fest, dass die digitalen Medien neben den Printmedien einen wichtigen Platz einnehmen. Diese Situation wollen die Zeitschriftenmacher/innen in Zukunft nützen und sinnvolle Synergien zwischen «SCHULEkonkret» und dem Internet schaffen.

Aus Anlass der Neukonzeption wünscht sich Werner Lenzin natürlich vermehrt neue Abonentinnen und Abonnenten, und dass die treue Leserschaft aber auch nicht sparen möge mit Rückmeldungen negativer und positiver Art.

Reto Schaub,
Redaktor «SCHULEkonkret»



Neues Konzept, optisch und inhaltlich: «SCHULEkonkret»

Teachers Special: Befragen und Begreifen im IMAX

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern lädt zusammen mit dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH am Mittwoch, 14. September 2005, zum «Teachers Special» ins IMAX-Filmtheater ein.

Die Kraft der Bilder

Die qualitativ hochstehenden IMAX-Dokumentarfilme bieten über das reine Erlebnis hinaus wertvollen und faszinierenden Lernstoff für alle Schulstufen. Die Palette der aufgegriffenen Fragen und Themen ist breit. Die Kraft der Bilder spricht die Schülerinnen und Schüler unmittelbar an und führt sie zur Begegnung und Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Mitwelt.

Welche Rolle spielen Korallenriffe beim Erhalten des ökologischen Gleichgewichts? Wie ist die westliche Welt mit dem Nil verbunden? Welche Urgewalten ermöglichen und bedrohen gleichzeitig das Leben? Wo befinden sich die letzten Paradiese? Wie können wir die Geheimnisse und Gesetze der Natur besser respektieren?



Fotos: zvg./IMAX

Bedrohte Pracht: Lokale und globale Initiativen setzen sich für die Erhaltung der Korallenriffe ein.

Was ist IMAX?

- IMAX (abgeleitet von «Image MAXimization») ist Grossformatkino, das mit einem waagrecht laufenden 70-mm-Filmstreifen ein überaus brillantes Bild auf eine riesige 500 m² grosse Leinwand wirft.
- IMAX hat das Kino neu erfunden und alles neu konstruiert: die Kamera, den Projektor, die Leinwand und sogar den ganzen Kinosaal.
- IMAX nimmt den alten Traum vom vollständigen Eintauchen in plastisch, sogar lebendig wirkende Bilder-Welten wieder auf, wie es bereits im 19. Jahrhundert durch die grossen illusionistischen Panoramabilder, wie zum Beispiel das Bourbaki-Panorama in Luzern, angestrebt wurde.

Am Teachers Special sind zwei Vorpremierer im Programm:

«Faszination Korallenriff»

Obwohl Korallenriffe nicht mehr als ein Prozent der Ozeane umfassen, ernähren sie ein Viertel aller Meerestiere. Hunderte Millionen von Menschen sind von den kleinen Ökosystemen unter Wasser abhängig. Korallenriffe spielen für die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts auf unserem Planeten eine ähnlich wichtige Rolle wie der Regenwald. Über 10% der Riffs sind in den letzten Jahren abgestorben. Bedroht durch Überfischung, globale Erwärmung, Umweltverschmutzung sowie die Verbauung der Küsten ist mehr als die Hälfte der verbleibenden Korallenriffe unseres Planeten akut gefährdet. Wissenschaftler schätzen, dass, wenn nichts ge-

schieht, in rund 40 Jahren die Korallen gänzlich verschwunden sein werden.

«Faszination Korallenriff» zeigt, wie anhand von Initiativen auf lokaler und globaler Ebene die Riffs geschützt und für künftige Generationen erhalten werden können. Ab 16. September 2005 täglich im IMAX-Programm.

«Löwen der Kalahari»

Ein Stück wildes Afrika! Vor einer atemberaubenden Kulisse, an einer der wenigen Wasserstellen inmitten der Dürre der Kalahari, entscheidet sich das Schicksal einer Löwensippe und ihres alternden Anführers. Inmitten von durstigen Giraffen, Zebras und Antilopen versuchen die jungen Löwinnen, ange-

trieben vom schlichten Überlebenstrieb, unermüdlich ihr Jagdglück. Die Zuschauer werden Augenzeugen von Machtkämpfen mit Rivalen, tierischem Mutterinstinkt und der omnipräsenten und unbändigen Kraft der männlichen Giganten. Der renommierte Dokumen-

tarfilmer Tim Liversedge verbrachte mehr als zwei Jahre bei den Löwen in Botswana; dabei gelangen ihm in deren natürlicher Umgebung noch nie da gewesene Nahaufnahmen dieser königlichen Geschöpfe. Ab 2. Dezember 2005 täglich im IMAX-Programm.



Ergebnis von mehr als zwei Jahren Dokumentarfilm-Arbeit: die dramatische Geschichte einer Löwensippe und ihres alternden Anführers.

IMAX Teachers Special

Tagesprogramm vom Mittwoch,
14. September 2005

- ab 11 Uhr Empfangsdesk
Die angemeldeten Lehrpersonen erhalten ein Namensschild als Eintrittsticket, gültig am 14.9.2005 für alle IMAX-Filme, Planetarium und Museum
- 12 Uhr «Ferne Paradiese»
- 13 Uhr «Geheimnisvoller Nil»
- 14 Uhr «Forces of Nature»
- 15 Uhr «Faszination Korallenriff», exklusive Vorpremiere für angemeldete Lehrpersonen
- 16 Uhr Kaffeepause in der Cafébar IMAX, der Schuldienst steht Red und Antwort für Fragen rund um den Verkehrshaus-/IMAX-Besuch
- 17 Uhr «Löwen der Kalahari», exklusive Vorpremiere für angemeldete Lehrpersonen

Anmeldung für das Teachers Special am Mittwoch, 14. September 2005 im IMAX-Filmtheater, Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

Ich melde mich für folgende Programmteile verbindlich an (bitte ankreuzen):

- 15 Uhr IMAX-Filmtheater «Faszination Korallenriff» (400 Plätze)
- 17 Uhr IMAX-Filmtheater «Löwen der Kalahari» (400 Plätze)

Name Vorname Schulhaus

Adresse

PLZ Ort

Einsenden an: LCH-Sekretariat, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, oder auf der LCH-Website direkt anmelden (www.lch.ch).

Anmeldeschluss: Freitag, 9. September 2005. Sie erhalten eine schriftliche Bestätigung.

Grosse Entdeckungen, günstige Preise

Dem Tiger von Eschnapur in Indien auf der Spur, nachts im Dschungelcamp am Amazonas übernachten – das sind Reisen für echte Weltentdecker. Mit Marco Polo können Sie Abenteuer aber nicht nur in fernen Ländern, sondern auch in Europa erleben: Rom, Schottland, Stromboli – alles ist möglich.

Kleine Gruppen

Sie sind immer in einem kleinen Team von höchstens 22 Entdeckern unterwegs. Ein Marco Polo-Scout zeigt Ihnen die Höhepunkte Ihres Reiseziels. Und mit „Marco Polo Live“, dem Entdecker-Highlight auf jeder Reise, kommen Sie dem Ungewöhnlichen ganz nah.

Da freut sich der Geldbeutel!

Entdecken Sie mit Marco Polo über 70 Länder zu erstaunlich günstigen Preisen: zum Beispiel

- 8 Tage Rajasthan ab 899 €,
- 8 Tage Baltikum ab 969 € oder
- 10 Tage Entdeckerreise Iran ab 969 €.

Weitere Reisevarianten von Marco Polo

Für Weltentdecker zwischen 20 und 35 Jahren bietet Marco Polo das Reiseprogramm YOUNG LINE TRAVEL. Für alle, die lieber allein verreisen, hat Marco Polo „Individuelle Reisen ohne Gruppe“ im Programm: Sie gehen ganz individuell zu zweit auf Entdeckungsreise, begleitet von einem persönlichen Marco Polo-Scout und unterwegs im Pkw oder Jeep mit eigenem Fahrer.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst, Martin Schröter,
Telefon 01 315 54 64

Meine Entdeckung.

MARCO  POLO
REISEN

München – Stadt der Museen und Gärten

Die zweite Spezialreise für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ vom 28. bis 31. Juli nach München verband Natur und Kultur zu einem reichhaltigen Strauss von Erlebnissen.

Die Ausschreibung in BILDUNG SCHWEIZ war wiederum ein Erfolg: 26 Personen nahmen an der Reise nach München teil. Nach einer kurzen Begrüssung führte uns die Reiseleiterin Kirsten Doermann zu einem Stadtrundgang: Frauenkirche, Viktualienmarkt und Marienplatz. Anschliessend durchstreiften wir den Englischen Garten, wo wir uns endlich nach Münchner Art stärken konnten. Die Temperatur war bei 38 Grad Celsius doch beachtlich. Der Abend klang im berühmten Augustiner Biergarten bei einem währschaftigen Essen aus. Berühmt ist er für seine alten Kastanienbäume; und auch sein Fassungsvermögen von 6000 Personen beeindruckt.



Neues Verständnis für die Natur

Den nächsten Tag verbrachten wir auf der BUGA. Die Ausstellung befindet sich auf dem ehemaligen Flughafengelände in Riem. Nach dem Willen der Aussteller soll der Besucher ein neues Verständnis für die Natur gewinnen. Der Park ist in verschiedene Zellen eingeteilt. Jede Zelle birgt einen eigenen Themenbereich, sodass die Besucherinnen und Besucher mit dem Eintritt in die durch hohe Kieswälle abgegrenzten Zellen jedes Mal die Schwelle in eine vollkommen neue Welt überschreiten.

In der Zelle «Die Wiese», zum Beispiel, schrumpfen sie auf die Grösse einer Maus und schlängeln sich durch ein Graslabyrinth aus bis zu drei Meter hohem Riesenschilf. In der Zelle «Die Fuge» bewegen sie sich wie eine Ameise zwischen überdimensionalen Pflastersteinen und erleben, welch aufregender Lebensraum zwischen Steinen versteckt ist. Der Akzent der BUGA liegt also nicht auf einer Blumenschau im herkömmlichen Sinn. Trotzdem kommt auch der Blumenliebhaber auf seine Kosten.

Das Thema Blumen stand ebenfalls im Mittelpunkt unseres Besuches in der Alten Pinakothek. Unter der fachkundigen Führung unserer Reiseleiterin Frau Doermann entdeckten wir Höhepunkte der Blumenmalerei. Am Nachmittag flanierten wir durch den Englischen Garten von Schloss Nymphenburg und anschliessend liessen wir die Blumen-



Oben: Reisebegleiterin Kirsten Doermann mit der LCH-Gruppe vor Schloss Nymphenburg.
Unten: Einmal «Mäuschen spielen» in der BUGA.

pracht des Botanischen Gartens auf uns wirken. Hier hatte jeder die Möglichkeit, selber auf Erkundungstour zu gehen und die Pflanzenwelt des Parks und der Gewächshäuser zu entdecken. Während einige Teilnehmende den Tag mit einer Opernaufführung ausklingen liessen, konnten die anderen München auf eigene Faust erkunden.

Abschied mit feinem Porzellan

Den Abschluss unserer Reise bildete der Besuch von Schloss Schleissheim, das einige Kilometer ausserhalb von München liegt. Wir spazierten durch den wunderschönen französischen Garten mit den eindrücklichen Fontänen zum Schloss Lustheim. Die Meissener Por-

zellan-Sammlung der Stiftung Ernst Schneider war ein letzter Höhepunkt unserer Reise. Die Ausstellung gab faszinierende Einblicke in die Vielgestaltigkeit der Entwicklung des Meissner Porzellans und liess das Herz eines jeden Liebhabers höher schlagen.

Am Nachmittag hiess es Abschied nehmen. Für viele wird es wohl nicht die letzte Reise nach München gewesen sein.

Martin Schröter,
LCH-Reisedienst

Weiter im Netz

www.lch.ch/8/reisen.html – LCH-Reisedienst/Studiosus

www.buga2005.de – Die Bundesgartenschau von München im Internet

Soll ich die Rente oder das Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen?

Frühzeitige Planung spart Steuern und gibt die notwendige Sicherheit für die Zukunft!

Ganz aktuell können Sie bereits bei einigen Pensionskassen (z.B. AG, BL, BS, BE, LU, SG, TG, ZH etc.) bis zu 50% Ihres Pensionskassenkapitals in Form einer Einmal-Auszahlung beziehen und auf diese Weise Ihr gespartes Geld dereinst für Ihre Erben sichern.

Doch ACHTUNG: Dieser Entscheid muss wohlüberlegt sein, denn im Detail liegen hier die Fallstricke versteckt. Die Auswirkungen auf die Steuern, die langfristige Sicherheit, die Rendite und auf Ihre Lebenshaltungskosten im Alter gilt es ernsthaft und auf Grund Ihrer individuellen Situation zu prüfen. Der reine «Bauchentscheid» darf hier nicht genügen, denn es geht um Ihre Altersvorsorge!

Bereiten Sie sich deshalb mit Hilfe Ihres Beraters der LCH-Finanzplanung auf Ihre Pensionierung vor. Bereits nutzen über 1000 Kolleginnen und Kollegen dieses kostengünstige Angebot und die Erfahrung der LCH-Finanzplanung.

Zur Vorbereitung des Gespräches und für einen ersten Überblick der Vor- und Nachteile eines Kapital- oder Rentenbezugs empfehlen wir Ihnen die von der LCH-Finanzplanung erstellte Broschüre «Ratschläge zur Pensionierung», welche Sie unter http://www.lch.ch/docs/presse/Rat_Pensionierung.pdf kostenlos herunterladen können.

Ersparen Sie sich unliebsame Überraschungen. Der für Sie massgeschneidert erstellte Finanzplan bietet Ihnen die Grundlage für eine seriöse Entscheidung und hilft Ihnen, Ihrem Ruhestand beruhigt und finanziell abgesichert entgegenblicken zu können.



Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

Als LCH-Mitglied profitieren Sie auf diese Weise dreifach:

- **Unschlagbar günstige Finanzplanung!**
- **Kompetente, lebenslange Finanzbetreuung!**
- **Mehrwert Ihrer Verbandsmitgliedschaft!**

Unabhängige Finanzberatung und Vorsorgeplanung

Die Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG, Teufen, gilt als eines der führenden Finanzdienstleistungsunternehmen und arbeitet als exklusiver Finanzplaner für die Mitglieder des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, der Schweizerischen Kaderorganisation und des Personalverbandes des Bundes. Die VVK AG hat Verträge mit rund 30 der wichtigsten Unternehmen aus der Bank-, Finanz- und Versicherungsbranche und ist in ihren Empfehlungen völlig unabhängig.

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Verwaltete Fondsstrategie |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen | |

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Dienstleistungen – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 044 311 83 15

Attraktiver Kollektivvertrag des LCH mit VISANA

Nach wie vor lohnt es sich, via LCH kollektiv krankenversichert zu sein. Auch im gleichen Haushalt lebende Angehörige können von einem Prämienrabatt profitieren.



Urs Roth ist stellvertretender Direktionsvorsitzender der Visana. Der LCH hat sich mit ihm über aktuelle Themen im Krankenversicherungsbereich und über den Kollektivvertrag für LCH-Mitglieder unterhalten.

LCH: Herr Roth, welche Prämienentwicklung haben die Visana-Versicherten für 2006 zu erwarten?

Urs Roth: Hierbei gilt es zwischen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) nach Krankenversicherungsgesetz (KVG) und den Zusatzversicherungen nach Versicherungsvertragsgesetz (VVG) zu unterscheiden.

Bei den Zusatzversicherungen bleiben die Prämien unverändert. Einzig bei der Langzeitpflege sind beim traditionellen Produkt wegen der Kostensteigerung und der demographischen Entwicklung Erhöhungen unumgänglich. Die Visana bietet deshalb seit einem Jahr ein günstigeres Alternativprodukt an.

In der obligatorischen Krankenpflegeversicherung richtet sich der Anpassungsbedarf hauptsächlich nach dem regionalen Kostenverlauf und der Teuerung. Für das laufende Jahr rechnen die Krankenversicherer mit einer durchschnittlichen Teuerung von 6 bis 8%, welche je nach Kanton unterschiedliche Auswirkungen auf die Prämien haben wird. Eine Entlastung an der Kostenfront zeichnet sich nach wie vor nicht ab, zumal bislang keine strukturellen politischen Reformen beschlossen worden sind. Die Prämien müssen durch die zuständigen Aufsichtsbehörden alljährlich genehmigt werden. Die diesbezüglichen Entscheide werden jeweils erst gegen Ende September gefällt. Daher erhalten die Versicherten erst im Oktober den neuen Versicherungsausweis.

LCH: Lohnt es sich nach wie vor, via LCH kollektiv versichert zu sein?

Urs Roth: Davon bin ich überzeugt. Denn unser Kollektivvertrag bietet bedeutende Vorteile: Neben dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis in den Zusatzversicherungen können LCH-Mitglieder und ihre im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen von einem Prämienrabatt in der Höhe von 15% profitieren, wenn sie Zusatzversicherungen via den LCH-Kollektivvertrag abschliessen. Dies gilt auch für den Fall, dass sie die Grundversicherung bei einem anderen Versicherer abgeschlossen haben.

LCH: Wie unterscheidet sich die Visana von anderen Krankenversicherungen?

Urs Roth: Eine Stärke der Visana ist ihre finanzielle Stabilität. Im Geschäftsjahr 2004 haben wir sowohl in der Grund- als auch in der Zusatzversicherung ein positives Ergebnis erzielt. Unsere Reservequote in der Grundversicherung liegt – im Gegensatz zu etlichen Mitbewerbern – deutlich über dem gesetzlichen Minimum. Dies gibt unseren Versicherten die Garantie, dass ihre Rechnungen für Spitalaufenthalte, Arztbesuche oder Medikamentenbezüge bezahlt werden können. Auch im laufenden Jahr entwickelt sich das Versicherungsgeschäft im Rahmen unserer Zielwerte.

Die Visana gehört in der OKP zu den teuren Anbietern. Ein reiner Preisvergleich ergibt aber ein einseitiges Bild. Entscheidend ist das Preis-Leistungs-Verhältnis. Unsere Versicherten schätzen vor allem die kompetente, freundliche Beratung durch unsere Mitarbeitenden, die persönliche Betreuung in ihrer Nähe sowie die schnelle Leistungsabrechnung: die Bezahlung der Rechnungen bzw. die Rückerstattung an unsere Versicherten erfolgt innerhalb von zehn Tagen. Hinzu kommt, dass die Visana-Zusatzversicherungen in unabhängigen Vergleichen (z.B. des Vermögenszentrums Zürich) immer wieder sehr gut abschneiden. Unsere Prämien in diesem Bereich sind sehr konkurrenzfähig. Und auch im OKP-Bereich gibt es nun kostengünstigere Modelle für alle, die sparen müssen oder sparen wollen.

LCH: Was müssen LCH-Mitglieder tun, um in diesen Kollektivvertrag aufgenommen zu werden?

Urs Roth: Interessenten wenden sich am einfachsten an das LCH-Zentralsekretariat, das die Mitglieder je nach Wohnkanton an die zuständige Visana-Geschäftsstelle weiterleitet.

LCH: Herr Roth, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Für Fragen stehen den LCH-Mitgliedern das LCH-Zentralsekretariat sowie die Internetseite www.visana.ch zu Verfügung. Beachten Sie zudem die Angaben auf der Homepage des LCH www.lch.ch unter dem Link «MehrWert». Auskünfte zum Visana-Kollektivvertrag mit dem LCH erhalten Sie beim LCH-Zentralsekretariat unter Telefon 044 315 54 54 zu den üblichen Öffnungszeiten.




LCH
 Dachverband
 Schweizer
 Lehrerinnen
 und Lehrer

Menetekel 2000

Das Jahr 2000 war trotz der runden Zahl eines wie viele andere – das bestätigen die 170 Pressebilder, die der Berner Autor Peter Fahr im Band «Menetekel» versammelt hat: Krieg in Tschetschenien und anderswo, Kindersoldaten, Zugunglücke, Concorde-Absturz, Siegeszug des Mobiltelefons, Vormarsch von Aids, Hungersnöte und Rekordgewinne, Gentechnik, Supermodels und sehr viele mächtige alte Männer...

Die aktuellen Bilder von einst, obwohl von hoher Qualität, wären nach kurzem Erinnern («ach ja, so war das») als Archivmaterial abzulegen, hätte nicht Peter Fahr zu jeder Fotografie ein Gedicht von vier Zeilen gefügt, sozusagen als «Menetekel» – laut Altem Testament die Schrift an der Wand des Palastes, die König Belsazar den Untergang verhies. Fahrs Menetekel sind immer polemisch, meist bitterböse, oft witzig, manchmal banal, gelegentlich brillant.

Zum Bild einer Hinrichtung in Saudi-Arabien schreibt er: *Er starb am Kreuz vor bald zweitausend Jahren / und stirbt noch heut – wie hier im Dreck. / Auch wir sind das, was wir schon damals waren: / Zuschauer. Stumm. Erstarrt vor Schreck.*

Oder, zu einem Bild von jungen Rechtsradikalen, welche damals die Bundesfeier auf dem Rütli störten:

Das da zieht wieder einmal los, / gebläht von dem, was in ihm siecht. / Das sei uns fremd, auch wenn der Schoss, / aus dem es kriecht, nach Heimat riecht.

hw.

Peter Fahr: «Menetekel. Fotogramme zur Jahrtausendwende», mit einem Vorwort von Hans Saner; Nemesis Verlag, Bern, 2005, 584 Seiten, Fr. 48.–

Von Lebens- und Todesumständen

Ein «visuelles Lesebuch» zeigt eindrücklich, was das Wort Menschenrechte meint.



«Das Bild der Menschenrechte», S. 53: Der Tod des Joaquim Bernardino Guterres 1999 in Ost-Timor.

Bild 1: Ein Junge, vielleicht 15-jährig, wird von einem Polizisten mit Fusstritten traktiert, dahinter stehen weitere Polizisten mit Maschinenpistolen. In den Händen trägt er zwei Steine und seine Plastiksandalen. Bild 2: Der Junge rennt davon. Bild 3: Der Junge dreht sich noch einmal um, ein Polizist stürmt auf ihn zu. Bild 4: Der Junge liegt in einer Blutlache; um ihn herum stehen schreiend und gestikulierend drei Männer in Zivil.

Die Bildserie «The Killing of Joaquim Bernardino Guterres» nahm der Fotograf John Stanmeyer im August 1999 in Ost-Timor auf. Sie wurde ausgezeichnet im «World Press Photo Contest». Wie es dazu kam, ist im Internet nachzulesen (am besten mit «Google» suchen). Die Serie ist abgedruckt auf den Seiten 52 und 53 des Buches «Das Bild der Menschenrechte».

Als «visuelles Lesebuch» bezeichnen die Herausgeber ihr 720 Seiten starkes Werk.

Es zeugt ebenso vom leidenschaftlichen Einsatz für die Menschenrechte wie von der Leidenschaft für das Büchermachen. Der Aufwand für die Auswahl und das «Komponieren» der 500 Bilder und der begleitenden Texte muss riesig gewesen sein.

Die Dokumentation von Gewalt und Not, von Lebens- und Todesumständen weltweit, beeindruckt enorm. Sie dürfte auch und gerade (gut vorbereitete) Schülerinnen und Schüler bewegen. Wo Menschenrechte wenig oder nichts gelten, sind Kinder immer mitbetroffen.

Zur Kraft dieses Buches trägt bei, dass es keine blosse Ansammlung äusserlich dramatischer, spektakulärer Fotos ist. Es enthält auch «stille» Bilder: etwa jenes von zwei Wohnhäusern in Bihac, aufgenommen 1996, nach dem Krieg in Bosnien-Herzegowina: Das eine Haus ist vollständig intakt, auf dem Balkon hängt friedlich aufgeleint

die Wäsche. Das zweite, völlig identisch gebaut, ist zerstört, eine öde, unbewohnte Brandruine.

Als Kontrast zu Leid und Gewalt zeigt das Buch auch die Kehrseite: Leben in Frieden und Wohlstand, an Orten, wo die Menschenrechte offenbar geschützt sind. Für alle?

Unzähligen Verletzungen zum Trotz sind die Menschenrechte für die Herausgeber ein sinnvolles Instrument. Obwohl «westlich» geprägt, werden sie zunehmend als universeller Massstab für ein Leben in Würde anerkannt. Kein Staat der Welt kann heute noch sagen, es sei seine «interne Angelegenheit», wie er mit seinen Menschen und vor allem seinen Minderheiten umgeht.

Heinz Weber

Walter Kälin, Lars Müller, Judith Wyttenbach (Hrsg.): «Das Bild der Menschenrechte», Lars Müller Publishers, Wettingen, 2004, 720 Seiten, Fr. 68.–

Ein Blick ins Universum

Mystik, Wissenschaft und Poesie verbinden sich am nächtlichen Sternenhimmel. Die verschiedenen Lehren von Ptolomäus bis Einstein, das Universum vom Urknall bis zur heutigen Raumfahrt, faszinieren seit Jahrtausenden die Menschheit. Im Buch «Das Weltbild der Astronomie» erläutert der Autor Harry Nussbaumer, emeritierter Professor der ETH Zürich, gut verständlich die zentralen Fragen, Theorien und Erkenntnisse des Universums. «An die Wissenschaftlichkeit des Inhalts wurden keine Konzessionen gemacht, auch wenn das Wissen ohne Formeln erklärt wird», heisst es im Vorwort. Bilder und Grafiken, sparsam eingesetzt, ergänzen und vertiefen den Text. Das Buch eignet sich für den Laien ebenso wie für Personen, welche bereits mit der Astronomie vertraut sind.

Der Autor zeigt auch die Veränderung des Weltbilds im Lauf der Geschichte auf: Vom geozentrischen Weltbild der Antike und des Mittelalters über das heliozentrische bis zum heutigen Weltbild. Häufig geht Nussbaumer von Fragen aus: «Warum ist der Himmel nachts dunkel?» – «Wo und wie werden Sterne geboren?» – «Woher beziehen die Sterne ihre Energie?»

Erklären und Verstehen der in den letzten Jahrhunderten gewonnenen Einsichten ist Ziel des Buches. Und mit einem spekulativen Blick in den Kosmos öffnet der Autor zum Schluss den Raum für das unendliche Staunen.

Doris Fischer

Harry Nussbaumer, «Das Weltbild der Astronomie», vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 288 Seiten, Fr. 59.–, ISBN 3-7281-2989-5

Naturräume als Ateliers

«Landart» lässt die Seele mitwachsen. Ideen für kleine und grosse Künstler.



Foto aus «Naturwerkstatt Landart», AT-Verlag

Alles ist möglich: Die Natur bietet Material und Raum für künstlerische Gestaltung in Hülle und Fülle.

Fasziniert betrachten die abendlichen Spaziergängerinnen und Spaziergänger die Steinskulpturen am Ufer des Zürichsees, in der Nähe vom Zürihorn: Ein junger Mann baut Türme und Figuren aus grossen Kieselsteinen und scheint dabei immer wieder kühn die Schwerkraft zu überlisten. Er braucht dazu nichts anderes als seine ruhigen Hände, das «Gespür» für Balance und das Naturmaterial Stein.

Das Lichtspiel der Sonnenstrahlen im Laubwald, das Frassbild eines «Buchdruckers» unter der Rinde eines morschen Baumes, die Dramaturgie aufziehender Gewitterwolken, die Leuchtkraft der Bergspitzen in der aufgehenden Sonne – Kunstwerk oder Natur? Auf jeden Fall regt die Natur Menschen seit jeher zu künstlerischem Schaffen an.

Genau dies tut auch das Buch «Naturwerkstatt Landart» aus dem AT Verlag. «Landart ist eine Kunst, bei der die Seele mitwachsen oder einfach baumeln kann. Freude am eigenen Tun und das Erleben

der Natur sind uns wichtiger, als etwas vollkommen Neues in höchster künstlerischer oder handwerklicher Perfektion zu schaffen», schreiben die Autoren Kathrin Lacher und Andreas Güthler in der Einleitung.

Allein schon die vielen Fotografien von Naturkunstwerken aus Holz, Stein, Pflanzen in entsprechenden Naturräumen wären Anregung genug, selber oder mit der Schulklasse Kunst in der Natur zu machen nach dem Grundsatz «alles ist möglich».

Neben der Fülle von Ideen in Wort und Bild geben die Autoren praktische gestalterische Tipps zur Umsetzung, stellen verschiedene Naturräume als «Ateliers» vor und geben Hinweise zur fotografischen Dokumentation.

Altersspezifische pädagogische und künstlerische Hinweise und praktische Tipps für verschiedene Altersgruppen vom Kindergarten bis zum Erwachsenenalter finden die Leserinnen und Leser im zweiten und dritten Teil des Buches. Speziell ge-

kennzeichnet mit entsprechenden Symbolen sind Erfahrungsberichte der Autorin und des Autors, ebenso die kurzen Zusatzinformationen zu den einzelnen Themen mit Verweisen zu passenden Geschichten, Fabeln und Märchen. «Jeder Mensch kann faszinierende Kunstwerke schaffen und auf seine Fantasie und Kreativität vertrauen», machen Andreas Güthler und Kathrin Lacher Mut.

Die Steinskulpturen des jungen Mannes am Zürihorn sind vielleicht noch in der Nacht von einer Welle «zerstört» worden – im Sinne eines Zitats von Jean Cocteau leben sie weiter: «Dessen Werk wird Bestand haben, der nicht darauf aus war zu gefallen, sondern dem nur eines am Herzen lag: wahr zu sein.»

Doris Fischer

Andreas Güthler, Kathrin Lacher, «Naturwerkstatt Landart – Ideen für kleine und grosse Naturkünstler», AT Verlag, 168 Seiten, Euro 25.90, ISBN 3-85502-885-4

Der perfekte Pfadfinder im Netz

Wer eine Adresse sucht, muss nicht mehr lange in Stadt- und Dorfplänen blättern: Die Website Map.Search liefert perfekte Lagepläne und verbindet diese mit Satellitenaufnahmen sowie weiteren nützlichen Informationen.

Wo liegt die Ringstrasse 54 in Zürich? Der Sitz des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) ist schnell gefunden. Blättern in einem Stadtplanverzeichnis (Ergebnis: «Kartenquadrat A/B2/3») erübrigt sich. Die clevere Hilfe bietet Map.Search, eines der feinsten Internetangebote der Schweiz unter www.map.search.ch.

Der faszinierende Service ist kostenlos und macht klar, wohin die Reise im Internet geht: Die Datenbanken werden auf Plattformen verknüpft angeboten.

Rasch und mit Zusatzinfos

In der Rubrik «Adresssuche» einfach die Strasse und die Hausnummer sowie den Ort eingeben – und schon erscheint die Strassenkarte auf dem Bildschirm, unterlegt mit einer Satellitenaufnahme. Das LCH-Haus ist rot eingekreist, und die Strassen sind angeschrieben. Wer einzig die nüchterne Strassenkarte sehen und ausdrucken will, der klickt die Rubrik «Strassenkarte» an. Übrigens: Ein Screenshot der Karte putzt die Website jeder Schule heraus.

Doch Map.Search hält noch viel mehr bereit. Wer den Bahnhof, ein Restaurant, eine Bar oder ein Hotel in der Umgebung der eingetippten Adresse sucht, der kann die gewünschten Infos per Mausklick anfordern. Die betreffenden Standorte sind mit einem kleinen Piktogramm präzise eingezeichnet. Mit der Maus über eines der Symbole fahren – und schon gibt es die Adresse und weitere Infos mitsamt Links. Man kann sich sogar gleich den Fahr-



Eingekreist: Das LCH-Zentralsekretariat in Zürich, Ringstrasse 54.

plan anzeigen lassen, um mit dem öffentlichen Verkehrsmittel an die Ringstrasse 54 zu gelangen – über die Website der SBB: Perfekt!

Die Karriere einer Idee

Map.Search hat alle vorhandenen und notwendigen Infos («Geocodierung») auf einer Oberfläche zusammengefasst. Nicht von ungefähr verlieh eine 60-köpfige Fachjury Map.Search den «Master of Swiss Web 2005». Der Landkartenservice ist ein wundervolles Angebot der grössten Schweizer Suchmaschine www.search.ch, die notabene auch das einfachste Telefonbuch im Netz unterhält www.tel.search.ch.

Hinter all dem verbirgt sich eine Tellerwäscher-Karriere nach helvetischer Art. Vor zehn Jahren hatten Rudolf Räder (heute 43 Jahre alt) und Bernhard Seefeld (heute 28) eine Idee, die als eine der wenigen den damaligen Internetboom überlebte. Das ungleiche Team (der Ge-

schäftsmann und der Student) wollte eine Schweizer Suchmaschine aufbauen. Kaum mit Risikokapital bestückt, aber mit viel Begeisterung ausgerüstet, machten sich die beiden an die Arbeit. Firmen stellten PC-Rechenleistungen und einen Internetzugang zur Verfügung. Der Durchbruch kam schon nach vier Jahren: Die ersten Messungen der AG für Werbemediaforschung zeigten, dass [search.ch](http://www.search.ch) die Nummer zwei der Suchmaschinen in der Schweiz ist.

Post packt die Chancen

Letztes Jahr kaufte die Schweizer Post (www.post.ch) die Eigentümerfirma von [search.ch](http://www.search.ch) – aus strategischen Gründen, weil man «den Kunden auch online ein umfassendes Dienstleistungsangebot» anbieten wolle. «Seit Beginn des Internetauftritts schreibt [search.ch](http://www.search.ch) schwarze Zahlen», betont auf Anfrage Post-Mediensprecher Oliver Flüeler. «Es gehört nicht zur

Philosophie von [search.ch](http://www.search.ch), die bisherigen Services kostenpflichtig anzubieten.»

Die Post baute auch die zentralen Angebote von Map.Search in ihren Internetauftritt ein www.yellowcities.ch. Hier ist die Suche auf Ortschaften (die Strassennamen werden angezeigt) beschränkt. Besonders genial: Man erhält zusätzliche Informationen über die jeweilige Gemeinde (falls der Ort im Internet präsent ist) – zum Beispiel zu «Schulferien» oder zur «Hundesteuer».

Das Datenmaterial von Map.Search hat die Luzerner Spezialfirma Endoxon aufbereitet. Das Unternehmen veredelt geografische Daten und verkauft sie in verschiedenen Ausgabeformaten an Firmen weiter.

Gehört die Welt Google?

Im Internet ist ein neues Fieber ausgebrochen. Es heisst «Google Earth», <http://earth.google.com>. Das kostenlose Programm macht zusammen mit einem rassistigen Internetanschluss den Planeten zu einem Spielball: Man kann über und um die dreidimensional dargestellten (Berg-)Landschaften fliegen. «Google Earth» – die USA werden beim Start als das Zentrum der Welt dargestellt – verleiht dem Geografieunterricht völlig neue Dimensionen. Achtung: «Google Earth» verfügt über ein gewisses Suchpotential. Aber: Wer eine Adresse in der Schweiz sucht, der findet bei Map.Search unvergleichbar mehr und vor allem präzisere Informationen. So bald wird sich daran nichts ändern.

Thomas Gerber



Musikpädagogisches Seminar

mit Wolfgang Schmitz, Musikpädagoge



Moderne Einsatzmöglichkeiten von Orff- und Schlaginstrumenten in **Vorschulstufen, Kindergärten, Unterstufen, Mittelstufen, Sonderschul-, Pflege- und Seniorenheimen.**

Wolfgang Schmitz leitet den Kurs so, dass die Inhalte auch mit geringen Vorkenntnissen verständlich sind.

Dienstag, 06. 09. 2005 14.00 - 18.00 Uhr

Evang. Kirchgemeindehaus Gräbliweg 8001 Zürich

Anmeldung Tel. 044 262 34 20, oder auf www.centralmusic.ch
Central Music Seilergraben 61 8001 Zürich



Integrative Begabungs- / Begabtenförderung

Master- und Nachdiplomstudien

Online- und Präsenzveranstaltungen

Begabungen erkennen, Anknüpfen an individuelle Lernpotenziale und über didaktische Kompetenzen verfügen, Begabungen und Begabte in Ihrer Klasse und Schule individualisiert zu fördern.

An der HPSA-BB beginnen im Herbst erneut Master- und Nachdiplomstudien zur integrativen Begabungs- und Begabtenförderung.

E-Learning-Module bilden im Nachdiplomstudium (3 Semester) und im Masterstudium (4 Semester) ein zentrales Ausbildungselement. Sie ermöglichen Lernen aus Distanz und weitgehende Freiheit in der zeitlichen Gestaltung des berufsbegleitenden Studiums.

Präsenzveranstaltungen (drei pro Semester, jeweils Freitagabend/Samstag) ergänzen das Online-Studium. Die berufspraktische Umsetzung erfolgt im eigenen oder in einem künftigen Berufsfeld.

Beide Weiterbildungsstudiengänge sind **modular** aufgebaut und ergänzbar. Die Studienleistungen werden mit ECTS-Punkten ausgewiesen. Die Belegung einzelner Module ist möglich.

Das Studienangebot richtet sich an:

Lehrpersonen aller Stufen, Fachpersonen in Erziehung/Bildung und Beratung, Mitglieder von Schulleitungen oder Behörden.

Studienbeginn: 24. Okt. 2005

Anmeldeschluss: 15. Sept. 2005

Informationen:

Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit Basel
victor.mueller@hpsabb.ch Tel. 061 923 03 15
www.hpsabb.ch

FAS Führungsakademie Schweiz

MANAGEMENT-/SCHULLEITUNGSAUSBILDUNG am Stück

6 Wochen, 9.1.2006 – 17.2.2006 – Inklusive Gruppencoaching, Interventionsgruppe – Kosten total Fr. 7700.–

SCHULLEITUNGSAUSBILDUNG in den Ferien

Modul 1: 10.10.05 – 14.10.05

5 Module – Führung, Management und Organisation von Schulen, Kommunikation – Pro Modul Fr. 1200.–

Ausbildungszertifizierungen in Vorbereitung

In beiden Ausbildungen Module einzeln belegbar

FAS, Wehrli / Gisler, Brühlbergstr. 85, 8400 Winterthur
052 212 68 94 – www.fuehrungsakademieschweiz.ch

Die Führung einer Schule



Vollständig neu bearbeitete Auflage!

Leadership und Management im Schulwesen – Auf der Grundlage des neuen St. Galler Management-Modells strebt das vollständig überarbeitete

Fachbuch eine vernetzte Darstellung aller Bereiche für die Führung einer Schule an. Es richtet sich an Mitglieder von Schulbehörden und der Schulaufsicht, angehende und aktive Schulleiterinnen und Schulleiter sowie für Studierende, die sich für Fragen des Schulmanagements interessieren.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei:

Verlag SKV

Postfach 1853
CH-8027 Zürich
Telefon (+41) 044 283 45 21
Fax (+41) 044 283 45 65
verlagskv@kvschweiz.ch
www.verlagskv.ch



Bestellschein

Exemplar(e)

Rolf Dubs

Die Führung einer Schule

Neuaufgabe

2. Auflage 2005, 508 Seiten, geb., CHF 92.–, ISBN 3-286-51012-2

Firma	Vorname/Name
Strasse/Postfach	PLZ/Ort
Datum	Unterschrift

ICT-Einsatz: Einer Schule auf die Beine helfen

An Schweizer Schulen ist viel Computer- und Internet-Infrastruktur vorhanden, die aber oft nur spärlich genutzt wird, wie erst kürzlich die PISA-Studie gezeigt hat. Das soll sich ändern durch intensive Begleitung bei der Einführung neuer ICT-Ausrüstung. Die Thurgauer Fachstelle KICK stellt ein solches Projekt vor und wird auch im weiteren Verlauf (voraussichtlich November 2005 und April 2006) darüber berichten.



Fotos: Frischknecht/ZVg

Gute Voraussetzungen für den wirksamen ICT-Einsatz: Die Schule von Hatswil-Hefenhofen im Thurgau kommt in den Genuss einer dreijährigen Fachbegleitung.

Die thurgauische Fachstelle KICK konnte durch ein Sponsoring von Swisscom eine umfassende, dreijährige Begleitung einer Primarschule beim integrativen Einsatz von Computern im Unterricht beginnen.

Danny Frischknecht, KICK*

Für das Projekt haben wir die Schule Hatswil-Hefenhofen gewonnen, eine kleine Schule, welche aus eigenem Antrieb die finanziellen Mittel für das Projekt kaum hätte bereitstellen können. Durch die Unterstützung von verschiedenen Seiten können die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler jetzt den Sprung ins Informationszeitalter doch angehen.

Die Partner und ihre Beiträge zum Projekt

Unsere Fachstelle KICK, angesiedelt am Zentrum für Medien der PH Thurgau, ist federführend bei der Organisation und Durchführung des Projektes und koordiniert die Kontakte aller beteiligten Partner. Wir erarbeiten mit dem Hatswiler Team ein umfassendes Konzept und begleiten die Schule während der ersten zwei Jahre der Umsetzung.

Swisscom ermöglicht die Beschaffung von Hard- und Software sowie die Vernetzung der Schule.

Das Amt für Volksschule und Kindergarten des Kantons Thurgau und die Pädagogische Hochschule Thurgau helfen durch die Ausbildung des iScouts** und die schulhausinterne Weiterbildung des Teams sowie durch die Begleitung

des ganzen Projektes durch die Forschungsabteilung der PH Thurgau.

Die Schulgemeinde Hefenhofen setzt personelle und finanzielle Ressourcen ein, um das Projekt vor Ort zu verwirklichen.

Die Lehrkräfte und die zuständige Kommission erarbeiten zusammen mit uns das Gesamtkonzept. Sie sorgen letztlich für das Gelingen des Projektes und den nachhaltigen und sinnvollen Einsatz der Computer im Unterricht.

Das Modell der «Begleitung»

Seit vier Jahren werden Schulen im Thurgau durch KICK begleitet, wenn es darum geht, Computer im Unterricht integrativ einzusetzen. Das Begleitungsmodell ist ganzheitlich und möglichst individuell auf die jeweilige Schule zugeschnitten.

Nach einem Erstgespräch entscheidet die Schule – Team und Schulbehörde – ob sie eine Begleitung durch uns will. Alle Beteiligten kennen den Aufwand, der auf sie zukommt.

Im pädagogischen Konzept werden die Ziele für den Einsatz der Computer im Unterricht definiert und gewichtet. Aus diesen Grobzielen werden dann, aus der Sicht der einzelnen Stufen oder Fachschaften, die Feinziele für die konkrete Umsetzung im Unterricht entwickelt. Dadurch entsteht eine Art individueller Informatiklehrplan für die Schule, erarbeitet durch die betroffenen Lehrkräfte. Meist geschieht diese Arbeit an einer Arbeitstagung mit dem ganzen Team, wobei die Schule eine Hälfte Unterrichtszeit zur Verfügung stellt, die Lehrkräfte eine Hälfte unterrichtsfreie Zeit. Manchmal finden auch zwei halbtägige Veranstaltungen statt.

Natürlich reicht diese Zeit kaum, um die Arbeit vollständig zu machen. Wichtiger ist jedoch, dass alle Lehrkräfte sich darauf einlassen und einen Prozess starten.

Anschliessend können sie diesen Weg allein weitergehen und als pädagogische Profis die Ziele laufend den aktuellen Gegebenheiten und Veränderungen anpassen. Gerade beim Computereinsatz wäre eine abschliessende Lernziel-sammlung kaum denkbar.

Meist findet auch eine Befragung der Eltern über ihre Erwartungen und Befürchtungen statt. Solche Umfragen ergeben enorm wichtige Hinweise über die Unterstützung der Projekte durch das Elternhaus, die übrigens meist überwältigend ausfällt.

Auf dieser Basis werden dann die Bedürfnisse an die technische Infrastruktur, Weiterbildung und den technischen und pädagogischen Support (iScout) definiert.

Das Erstellen eines Devis für Gerätebeschaffung und Vernetzung, das Einholen von Offerten und die Bestimmung des Lieferanten sind zwar zeitaufwändig, für die Gesamtkonzeption aber nur Mittel zum Zweck.

Wenn alles erarbeitet ist, werden die Unterlagen zu einem Bericht zusammengefügt. Das Ergebnis der Arbeit wird verabschiedet und der gesamten Schulbehörde präsentiert. Die Behörden erhalten die Berichte schon vorher, so können an diesem Abend meist alle offenen Fragen geklärt werden.

Nun liegt der Ball bei der Behörde, die entscheiden muss, ob sie das Projekt umsetzen will oder kann. Bei dieser Frage entscheiden wie so oft vor allem die finanziellen Möglichkeiten.

Diese Begleitung ist für alle Thurgauer Schulen kostenlos, Primarschulen müssen aber die notwendigen Mittel für die Beschaffung von Hard- und Software, den pädagogischen und technischen Support und die Weiterbildung selber aufbringen. Es gibt im Thurgau erst an Oberstufenschulen ein Informatikobligatorium, das auch finanziell durch den Kanton unterstützt wird.

Mehr als dreissig Schulen haben eine solche Begleitung mitgemacht, die meisten Projekte sind oder werden umgesetzt, nur wenige scheiterten wegen fehlender Finanzen ganz oder teilweise.

Hatswil ist etwas Besonderes

Die Begleitung durch KICK wird in Hatswil ähnlich ablaufen wie an anderen Thurgauer Schulen. Bei einer «norma-

len» Begleitung gehört jedoch nur ein obligatorisches Evaluationsgespräch ein Jahr nach der Umsetzung dazu.

Sowohl eine umfassende Evaluation als auch eine längerfristige Begleitung sind fakultativ. Weil auch Thurgauer Schulen wenig Ressourcen übrig haben, werden diese weitergehenden Angebote leider kaum genutzt.

Im vorliegenden Fall hatten wir durch das Beibringen eines Sponsors noch mehr als sonst zu bieten, konnten also auch Bedingungen stellen. Wir werden somit das Projekt umfassend evaluieren und insgesamt drei Jahre begleiten, teilweise auch bei der Weiterbildung mitarbeiten. Zusätzlich wird die Forschungsabteilung der PH TG eine professionelle externe Evaluation organisieren.

Für uns bedeutet das, dass wir unser eigenes Modell einmal «vollständig» durchführen und in seinen Konsequenzen erleben können. Durch die externe Evaluation erhoffen wir uns weitere Rückschlüsse über die Qualität unserer Arbeit und damit Anregungen, wie das Modell zu verbessern ist.

Im nächsten Bericht möchte ich zusammen mit dem iScout von Hatswil, Sonja Renggli, aufzeigen, was wir unternehmen, damit der technische und pädagogische Support in Hatswil sichergestellt ist.



* KICK bedeutet Koordinationsstelle für die Integration von Computern und Kommunikationsmitteln im Unterricht.

** iScout ist die Bezeichnung von Informatikverantwortlichen in Thurgauer Schulen, welche eine Ausbildung der Fachstelle KICK mit den Schwerpunkten Integration, Technik, Kurse und Schulungen leiten und Information erfolgreich abgeschlossen haben. Mittlerweile gibt es im Thurgau über 80 iScouts.

Der Autor

Danny Frischknecht ist Mitarbeiter der Fachstelle KICK und zuständig für die Begleitung von Primarschulen.



Weiter im Netz

www.kick-tg.ch

Neue Angebote

Seit Mitte Juni 2005 profitieren alle Schulen, die mit Swisscom online sind, gratis von drei exklusiven Angeboten:

1. können sie auf swissdox – dem Online-Archiv der Schweizer Zeitungen – recherchieren und erhalten so eine breite Auswahl an Informationen in hoher Qualität.
2. erhalten sie Zugriff auf das Portal von schultraining.ch, wo die Schüler zahlreiche Aufgaben in den Fächern Mathematik und Deutsch lösen können, die sich auf den Lehrplan abstützen.
3. können die Schulen Klassenausflüge reservieren, z.B. in die Kindercity, ins Verkehrshaus oder ins Museum für Kommunikation.

Weiter im Netz:

www.swisscom.com/schule

Lehrpersonen als ICT-Entwickler gefragt

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) fördert im Rahmen von PPP-SiN Lehrkräfte bei der Entwicklung von ICT-Produkten, welche den Unterricht und das Lernen ausserhalb des Unterrichts unterstützen, mit bis zu 40 000 Franken.



Foto: Heinz Weber

Computer warten auf die Fütterung mit guter Software.

«Entwickeln Sie ein innovatives Produkt!», fordert das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie die Lehrerinnen und Lehrer auf – sei es allein, im Kollegenkreis oder zusammen mit Schülerinnen und Schülern. In einem Wettbewerb im Rahmen von «Public Private Partnership – Schule im Netz» (PPP-SiN) sollen Projekte mit folgenden Eigenschaften finanziert werden:

- **Didaktische Qualität:** Es wird ein Produkt entwickelt, das das Lernen gezielt unterstützt oder ein Problem entschärft. Es unterstützt die Schüler/innen beim Lernen im Unterricht oder zu Hause, fördert deren Motivation und Lernaktivität.
- **Einfache Nutzung:** Lehrende und Lernende können das Produkt ein-

fach nutzen. Es ist via Internet frei zugänglich.

- **Leichte Übertragbarkeit:** Es ist mindestens in einer Sprachregion auf einer bestimmten Ausbildungsstufe in einem bestimmten Fach oder auch fächerübergreifend einsetzbar. Das Produkt spricht beide Geschlechter gleichermaßen an und berücksichtigt die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft.

Bei der Gestaltung des Produkts haben die Teilnehmenden weitgehend freie Hand. Sie können elektronische Text-, Ton- oder Bilddokumente erstellen, einen ganzen Online-Kurs mit Animationen und Aufgaben zusammenstellen, eine Plattform für die gemeinsame Bear-

beitung eines Themas einrichten, eine Simulation entwickeln und vieles mehr.

Drei Projekt-Kategorien

Interessierte können sich in einer von drei Projektkategorien bewerben:

- **Kleinprojekt** (Projektbeitrag: max. Fr. 10 000.-)
- Eine Lehrkraft coacht ein Schüler/-innen-Team oder entwickelt selbst ein Produkt mit Unterstützung einer Fachperson.
- **Entwicklung im Team** (Projektbeitrag: max. Fr. 20 000.-) Beteiligung von mindestens zwei Lehrpersonen bei der Entwicklung.
- **Aufwändige Programmierung** (Projektbeitrag: max. Fr. 40 000.-) Projekte mit grösserem Programmieraufwand oder grösserem Umfang.

Das eigenes Know-how weiterentwickeln

Die Projektteams werden durch kantonale ICT-Fachstellen, Pädagogische Hochschulen und die wissenschaftliche Programmleitung des BBT beraten und unterstützt. Projektmitarbeitende können an zwei Workshops und in persönlichem Coaching Fragen und Probleme mit Experten/Expertinnen besprechen und werden im Know-how-Austausch mit anderen Projekten unterstützt.

Anmeldung im Internet

Die Teilnahmebedingungen zum Wettbewerb und alle nötigen Unterlagen finden sich unter www.goodpractice.ch. Anmeldeschluss ist der 7. November 2005. Interessierte/Teilnehmende können Ideen und Fragen mit dem Programmleiter ihrer zuständigen PPP-SiN-Anlaufstelle.

Weiter im Netz

Wissenschaftliche Programmleitung: Prof. Dr. Urs Gröbhiel (urs.groehbiel@edunovum.ch, Tel. 061 503 82 06) und Dr. Patrick Kunz (kunz@dplanet.ch) SiN-Anlaufstellen sind zu finden auf www.goodpractice.ch

Ernährung**Essen am Familientisch**

«Food4Teens» heisst die neue Ernährungsbroschüre der Schweizer Milchproduzenten SMP. Sie richtet sich an 12- bis 18-Jährige. Sie gibt den Jugendlichen Anregungen, warum sich gesunde Ernährung lohnt. Die Box mit drei Booklets ist gratis zu beziehen bei: Schweizer Milchproduzenten SMP, Contact Center, Postfach, 3024 Bern, Telefon 031 359 57 28. Information unter www.swissmilk.ch

Jugendzeitschrift**SPICK fördert Lesekompetenz**

Es fällt auf, dass immer seltener gelesen wird – vor allem Knaben greifen immer seltener zur Lektüre, stellt «Spick» fest. Diesen Umstand will das Jugendmagazin ändern: Seit über 20 Jahren vermittelt «Spick» auf unterhaltsame Art Wissenswertes für acht- bis fünfzehnjährige Kinder. Allgemein bildende Beiträge stehen im Mittelpunkt; Rätsel, Surftipps, Bastelanleitungen und Events beleben das Heft. Seit diesem Jahr gibt es unter anderem acht Seiten mehr Inhalt, ein grosszügigeres Layout und eine Sammelbox. «Spick» setzt sich auch für die Integration ausländischer Kinder ein. Themen zu Gesellschaft und Kultur sollen den Austausch zwischen ausländischen und schweizerischen Schulkindern fördern. www.spick.ch

Pubertät 1**Verstehen lernen**

Bruno Dinner, Sekundarlehrer und Schulleiter in St. Gallen, hat eine Broschüre mit dem Titel «Pubertierende verstehen lernen – 10 Thesen aus der Praxis» veröffentlicht. Sie will Eltern und Lehrpersonen wirksame Hilfe bei der Entwicklung von Stärke und Einfühlungsvermögen bieten, die es braucht, um Pubertierende besser zu verste-

Trau keinem Bild von Magritte

Verwirrende Schau in der Basler Fondation Beyeler

Nächtliche Strasse, ein Haus mit erleuchteten Fenstern, eine Strassenlaterne spiegelt ihr Licht im regennassen Asphalt, dunkel ragt ein Baum in den Himmel. Eine alltägliche Szene, welche der Maler René Magritte auf seinem Bild «Das Reich der Lichte» dargestellt hat. Wäre da nicht der blaue, mittägliche Sommerhimmel über der ganzen Szenerie. Was der Betrachter vielleicht auf den ersten Blick gar nicht in seiner ganzen Dimension wahrnimmt, überrascht und irritiert auf den zweiten Blick umso mehr: die Gleichzeitigkeit von Tag und Nacht.

Das Rätselhafte, Schockierende, die Provokation umgibt das gesamte Werk des belgischen Surrealisten René Magritte (1898–1967). Alltägliche Gegenstände in ungewohnten Zusammenhängen fordern dazu auf, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, ihnen zu misstrauen und sich mit dem Dargestellten auseinanderzusetzen. Hinter der harmlosen Fassade erscheinen beklemmende Abgründe.

«Der Verrat der Bilder» hat Magritte eines seiner be-

hen. Die Broschüre (Preis Fr. 15.–) ist zu beziehen bei: Bruno Dinner, Lehnstrasse 98a, 9014 St. Gallen, Tel. 071 277 89 72, bruno_dinner@bluewin.ch

Pubertät 2**Info und Thesen**

www.pubertaetverstehen.ch ist eine neue Internet-Site, die sich vor allem an betroffene Eltern und Lehrpersonen wendet. Neben «Zwölf Thesen zur Pubertät» von Jörg Undeutsch enthält die Site Kurzfassungen wichtiger Bücher zum Thema, Selbst-



René Magritte:
«Das Reich
der Lichte»,
1954

rühmtesten Werke genannt, und unter die fast fotografisch korrekte Abbildung einer Pfeife den Satz geschrieben: «Ceci n'est pas une pipe». Der «Verrat der Bilder» bestehe darin, dass sie tun, als ob sie etwas Reales zeigten, obwohl sie nur ein Abbild von etwas seien, hat er selber dazu bemerkt.

Die Fondation Beyeler in Riehen zeigt bis zum 27. November eine grosse Retrospektive

des Werkes von René Magritte mit rund 90 Werken aus allen Perioden seines Schaffens. Gleichzeitig ist auch die Sonderausstellung «Picasso surreal» noch bis 12. September geöffnet.

Für Schulklassen bietet die Fondation Beyeler auf schriftliche Anmeldung Spezialführungen. Information: www.beyeler.com

Doris Fischer

zeugnisse Pubertierender sowie Hinweise auf das Vortrags- und Kursangebot des Autors. Undeutsch ist Vater von vier Kindern, ehemaliger Klassenlehrer und Redaktor der Steinerschulzeitschrift «Der Schulkreis».

Veranstaltung**Beratend den Wandel gestalten**

«Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel», konstatierte Charles Darwin. Doch wie den Wandel gestalten, als einzelner Mensch,

als Team, als Organisation? An der Tagung «Den Wandel gestalten» vom 18. November 2005 in Liestal, organisiert von beratungspool.ch, diskutieren Anbieter und Nachfrager von Beratungsdienstleistungen über Veränderungsprozesse und deren Erfolgsvoraussetzungen. Anschliessend bieten zehn Workshops Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der Frage, wie unterschiedliche Beratungsformen den Wandel unterstützen können.

Info und Anmeldung: www.beratungspool.ch/forum

ACHTSAMKEIT IN ALLTAG UND BERUF

Lernen Sie, Stress abzubauen und möglichen Stressfolgen vorzubeugen, gesund und leistungsfähig zu sein – mit dem «Mindfulness Based Stress Reduction»-Programm nach Jon Kabat-Zinn.

Nächster Kursbeginn 26. Oktober 2005, Kursort Zürich, 8 Mittwochabende, 18.30 bis 21.00 Uhr, und ein Samstag (3.12.2005)

Weitere Informationen unter www.bollagdondi.ch/kurse.html oder bei Mirjam Bollag Dondi, bollag.dondi@bluewin.ch



Zwischenmenschliche Prozesse besser verstehen –
Neue Berufskompetenz erwerben

mit INDIVIDUALPSYCHOLOGIE

Nächster Studienbeginn 25. Oktober 2005
Informationsveranstaltungen 30.08.2005, 18.00 Uhr
03.09.2005, 10.00 Uhr



Dubsstr. 45 - 8003 Zürich - 044 463 41 10
aai@alfredadler.ch - www.alfredadler.ch

TAKING CAMBRIDGE EXAMS IN DECEMBER? FCE – CAE – CPE

Quality Intensive Preparation for Exams
Courses for Individuals / Small Groups

Live and study with two teachers in Exeter, S.W. England – 100% pass rate in 2004 – Infos: 056 633 99 17 / www.powderham-uk.com

SVDG Schule für deutschsprachige Graphologen

Berufsbegleitender Lehrgang für
Graphologie/Schriftpsychologie

Möchten Sie eine Ausbildung absolvieren, die Sie **persönlich weiterbringt**? Unser Studium erfolgt in einer Kombination von Fernunterricht, Blockkursen und Gruppenabenden. Abschlussprüfung mit Diplom möglich.

Kursbeginn: Herbst 2005

Anfrage: Schule für deutschsprachige Graphologen
Löwenstrasse 20, 8001 Zürich, Tel. 044 211 17 73
E-Mail: info@graphologie.ch www.graphologie.ch



➤Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie. Ihre Anwendung:

- in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen
- mit Kindern und Jugendlichen
- in der seelsorgerischen Tätigkeit

➤sowie: Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer: 1 – 3 Semester

Inhalt: Theoretische und praktische Kurse,
persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, 8700 Küsnacht

Schweizerische Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und Beratung

SGGT

Josefstrasse 79 8005 Zürich Tel. 044 271 71 70
www.sggst-spcp.ch sggstspcp@smile.ch

Weiterbildung in Personzentrierter Beratung nach dem Ansatz von Carl Rogers

für alle Berufsgruppen, die mit Menschen arbeiten

Niveau I : Integrativ arbeitende Gruppe mit max. 16 TeilnehmerInnen, 200 Stunden (2 Jahre)

Niveau II : Themenspezifische Module plus Qualifizierungsseminar zum Diplom-Abschluss, 300 Stunden (min. 2 Jahre)

Beginn neuer Weiterbildungsgruppen, Niveau I:

- November 2005 in Zürich
- Januar 2006 Raum Zürich (für LehrerInnen)
- März 2006 in Muri AG
- Mai 2006 in Bern
- Mai 2006 in Zürich
- Oktober 2006 (und 2005) in Basel
- November 2006 in Zürich
- Angebote in der Romandie: siehe Kursprogramm

Nähere Informationen - auch zu Einführungskursen und anderen SGGT-Kursen - entnehmen Sie bitte dem **Kursprogramm der SGGT** (siehe Website oder Bestellung beim Sekretariat)

SGGT-Ausbildungen seit 25 Jahren
praxisorientiert – personbezogen – wissenschaftlich fundiert

Ihr Einstieg in die

Erwachsenenbildung

Nachdiplomstudium Bildungsmanagement

Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis

Eidg. dipl. Betriebsausbilder/in

Eidg. dipl. Ausbildungsleiter/in

Bern Luzern Olten St.Gallen Zürich

lernwerkstatt

Lernwerkstatt Olten GmbH
Telefon 062 291 10 10
E-Mail info@lernwerkstatt.ch
Internet www.lernwerkstatt.ch

Ausflugsziele**Mehr als Autos**

Die «Autostadt», Kommunikationsplattform des Volkswagen-Konzerns in Wolfsburg (D), sieht sich auch als attraktiver ausserschulischer Lernort. Hier werden Phänomene der Mobilität erforscht und zahlreiche Angebote für Schulklassen, Lehrkräfte und Studierende entwickelt. Im Fokus der pädagogischen Arbeit stehe die menschliche Mobilität in all ihren Erscheinungsformen – seien sie nun physisch, wirtschaftlich, sozial, virtuell oder psychisch, betonen die Verantwortlichen. Das Auto sei somit nur ein Aspekt eines sehr viel weiter reichenden Themenfeldes. «Wir bieten den Kindern und Jugendlichen eine erlebnisorientierte Mischung aus angeleitetem und selbstgesteuertem Lernen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur gesamten Lernkultur», erläutert Carmen Scher, Leiterin der Inszenierten Bildung der Autostadt, das Konzept. Information: www.autostadt.de

Musik in der Schule**Schlag-Zeug**

Schlaginstrumente haben einen hohen Stellenwert in der musikalischen Bewegungserziehung gewonnen. Zeitgemässe Einsatzmöglichkeiten von Schlaginstrumenten in Kindergärten, Musikschulen, Sonderschulheimen, Primarschulen, sozialen Einrichtungen und in der Familie zeigt ein Musikpädagogisches Seminar am Dienstag, 6. September 2005, 14 bis 18 Uhr im Evangelischen Kirchgemeindehaus Gräblistrasse, 8001 Zürich (neben Ladenlokal von Central Music). Leiter der Veranstaltung ist Wolfgang Schmitz, seit vielen Jahren in den Bereichen Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung tätig. Info und Anmeldung: Musikhaus Central Music, Telefon 044 262 54 20, Internet www.centralmusic.ch.



Foto: xenifilm/zvg

Welches Tibet werden sie einst bewohnen?

Mönch für modernes Tibet

Der Dokumentarfilm «Angry Monk» von Luc Schaedler zeigt Tibet jenseits westlicher Vorstellungen einer spirituellen und gewaltfreien Gesellschaft.

«In Tibet ist alles, was alt und traditionell ist, ein Werk Buddhas. Alles Neue hingegen ein Werk des Teufels. Das ist die traurige Tradition meines Landes», schrieb 1946 Gendun Choephel, tibetischer Mönch. Anhand der Geschichte dieses «wütenden Mönchs» zeichnet Regisseur Luc Schaedler ein ungewöhnliches Bild Tibets. Für einmal stehen nicht schöne Landschaften und Klöster im Vordergrund, obwohl auch sie im Film gezeigt werden. Im Zentrum stehen die Entwicklung Tibets und die Geschichte eines Mannes, der den Wandel forderte.

Choephel wurde 1905 in Tibet geboren und lebte einige Jahre in Indien. In der Fremde verstärkte sich sein Eindruck, dass seine Heimat dringend eine Öffnung gegen aussen bräuchte.

Schaedler verfolgt Choephels Spuren in Tibet und Indien. Er lässt dabei Bekannte und Freunde Choephels zu Wort kommen. Der Mönch verstarb 1951 in Tibet, kurz nachdem die chinesischen Truppen in Lhasa eingedrungen waren.

Der Film zeichnet sich aus durch alte sowie neue Aufnahmen Tibets und die Lebendigkeit der verschiedenen Zeitzeugen. Einzelne Sequenzen sind jedoch etwas langfädig. Durch die vielen Sprünge zwischen der Geschichte Tibets und Indiens verlangt der Film dem Publikum einiges an Konzentration ab. Geeignet ist «Angry Monk» aber für den Unterricht in der Sekundarstufe II, aufgrund der Fülle von historischen Informationen.

Deborah Conversano

Weiter im Netz
www.angrymonk.ch

Publikation**Suizidprävention**

1447 Mal pro Jahr nimmt sich in der Schweiz ein Mensch das Leben. Unweigerlich sind auch Kinder Mitbetroffene von solchen Ausnahmesituationen. Oft sind Erwachsene unsicher, wie sie den Kindern in dieser Situation helfen können. Praktische Unterstützung gibt eine vom Forum für Suizidprävention Zürich (FSSZ) und Ipsilon publizierte Informationsbroschüre. In Zusammenarbeit mit betroffenen Kindern, Eltern und Fachpersonen wurden einfache, klare und gut umsetzbare Hinweise und Anregungen erarbeitet. Wer jugendliche «survivors of suicide» begleitet, kann die Broschüre kostenlos direkt beim Verlag bestellen: Kirche+Jugend Zürich, Postfach 1659, 8031 Zürich, kirche-jugend@smile.ch, Tel. 041 44 271 88 11, www.ipsilon.ch

Wettbewerb**Demokratie leben und lernen**

Anlässlich des europäischen Jahres der politischen Bildung lanciert das Staatssekretariat für Bildung und Forschung gemeinsam mit einem Patronatskomitee aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie der Arbeitsgruppe EDC-CH (Education for Democratic Citizenship) einen Wettbewerb zum Thema «Politische Bildung und Menschenrechtserziehung». Mitmachen können alle, die innovative Projekte unter diesen beiden Themenbereichen realisieren. Das eingereichte Projekt muss bei der Anmeldung (bis 31. Oktober) bereits am Laufen sein, in der Schweiz durchgeführt werden und in eine gut strukturierte Organisation eingebettet oder von einer solchen begleitet sein.

Information und Anmeldung:
Anna.Volz@bsv.admin.ch



Filmvorführungen für Lehrerinnen und Lehrer

DIE REISE DER PINGUINE

Ein Film von Luc Jacquet

Am Samstag, 17. September 2005 um 11 Uhr finden in Zürich, Bern und Basel Kinovorstellungen für Lehrerinnen und Lehrer statt. Anmeldung, weitere Informationen zum Film und Download von Unterrichtsmaterialien unter www.frenetic.ch/pinguine

DIE REISE DER PINGUINE gewährt faszinierende Einblicke in die Antarktis und erzählt vom einzigartigen Lebenskreislauf der Kaiserpinguine. Die Dreharbeiten in totaler Abgeschiedenheit und eisiger Kälte dauerten mehr als ein Jahr. Der Film ist ab Oktober im Kino zu sehen.


Das Buch zum Film – ab Ende September im Handel **ZOO! ZOO BASEL** Tierpark Dählhölzli pinguine.ch www.FRENETIC.CH

Info-Zentrum – täglich geöffnet

Einladung zur kostenlosen, erlebnisreichen Strom-Entdeckungsreise

Besucht unser Kraftwerk – allein, mit der Familie, als Schulklasse oder Gruppe!





Interessiert an einem geführten Rundgang? Wir bitten um Ihre Anmeldung.



**Informationszentrum
Kernkraftwerk Leibstadt**
5325 Leibstadt
Telefon 056 267 72 50
Telefax 056 267 79 01
besucher@kkk.ch • www.kkk.ch
Täglich geöffnet von Montag bis Samstag 9 – 17 Uhr
Sonntag 13 – 17 Uhr
Feiertage siehe unter www.kkk.ch

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.




Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch




Schönes **JURAHAUS**

Nähe Etang de la Gruère/Saignelégier.
Viel Umschwung. Schlafen im Bett, im Heu, im Tipi. Grosse Spielbühne.
Grosser Gruppenraum.
Ideal für Einzelpersonen, Familien und Gruppen – www.campus-thun.ch
032 950 11 19 / 079 785 88 12

DATA QUEST The World of Macintosh



-  **Beratung und Verkauf**
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sechs Filialen.
-  **Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell**
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.
-  **Schulen und Institute**
Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.
-  **24 Stunden Lieferservice**
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.
-  **Service und Support**
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).
-  **Vermietung**
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

			Apple Center
<small>Data Quest AG Theaterplatz 6 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31</small>	<small>Data Quest AG Moccamattstrasse 30 6953 Dietlikon Tel. 044-745 77 99 Fax 044-745 77 88</small>	<small>Data Quest AG Kasernenplatz 6003 Luzern Tel. 041-248 50 70 Fax 041-248 50 71</small>	<small>Data Quest AG Hirschenplatz 6300 Zug Tel. 041-725 40 80 Fax 041-725 40 81</small>
<small>Data Quest AG Lirmattquai 122 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11</small>	<small>Data Quest AG Weinbergstr. 71 8006 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10</small>		



Blau macht schlau!

**Farben im Klassenzimmer fördern die Lernbereitschaft.
Darum: farbige Schultafeln von Embru.**

Embru-Werke | 8630 Rüti | Telefon 055 251 11 11 | Fax 055 251 19 30 | www.embru.ch | info@embru.ch



Weiterbildung 1**Quelle der Kraft**

Die Freie Pädagogische Vereinigung führt vom 9. bis 14. Oktober im emmentalischen Trubschachen eine Weiterbildungswoche für Lehrpersonen durch. Unter dem Motto «In die Schule – aus der Schule» werden die Teilnehmenden sich mit dem Thema «Übergänge» befassen. Kurse zu Themen wie gewaltfreie Kommunikation, Theater-spiel, Schnitzen, Zirkuspädagogik, Sprachgestaltung, Eurythmie u.a. sollen Kraftquellen für die pädagogische Arbeit sein. Anmeldung bis 20. September unter Telefon 051 301 22 48, Mail: ruthbigler@bluewin.ch; Information unter www.fpv.ch.

Weiterbildung 2**Im Chor**

Die Chorgemeinschaft «contrapunkt» Muttenz bietet vom 15. bis 16. Oktober in Basel einen Chor-Workshop mit Gunnar Eriksson aus Göteborg an. Vermittelt werden unter anderem neue Formen des spartenübergreifenden chorischen Singens. Zum Einsatz kommen unterschiedlichste Kompositions- und Improvisationsformen aus verschiedenen Epochen und Musikbereichen.

Anmeldung bis 30. August unter Telefon 061 263 16 41, E-Mail erikaschaer@bluewin.ch.

Weiterbildung 3**Chance für Stellenlose**

Arbeitslosen Lehr- und Studien-abgängerinnen und -abgängern bietet der ch Jugendaustausch im Rahmen des Programms «Offene Stellen» die Möglichkeit, in einem sechsmonatigen Praktikum in einer anderen Sprachregion erste Berufserfahrungen zu sammeln und gleichzeitig einen Sprachkurs zu besuchen. Die Chancen, eine feste Stelle zu finden, steigen damit. Teilnahmebedingungen und Informationen bei: Jugendaustausch,

Programm «Offene Stellen», Postfach 358, 4502 Solothurn, Telefon 032 625 26 86/80, Internet www.echanges.ch

Verkehrshaus**Physikparcours**

Fahren – Fliegen – Schwimmen: Das Verkehrshaus in Luzern lädt Schulklassen ein, den Physikstoff des Unterrichts anhand von Verkehrsmitteln in den Alltag zu transferieren. Fragen wie: Wo fliesst bei der Eisenbahn der Strom? Warum haben Radrennfahrer einen speziellen Lenker? Wie wird aus Dampf Bewegung? lassen sich am praktischen Beispiel beantworten. Weitere Information unter www.verkehrshaus.ch

Behinderung**Singen macht Freunde**

Procap, der Schweizer Invaliden-Verband, gibt die Kinder-CD «Andersch sii» mit Liedern zum Thema Behinderung, Ausgrenzung und Freundschaften heraus. Schweizer Künstler wie Natacha, Airbäg, Carmen Fenk und Bo Katzman machen mit, genauso wie Kinder, die «anders sind». Der Erlös wird zugunsten von Ferien für behinderte Kinder und Eltern eingesetzt. Bestellungen: info@procap.ch, Infos: www.chinderwaelt.ch

Internet 1**Neuer Bildungsserver**

Seit dem vergangenen Mai ist der Bildungsserver SwissEduc (www.swisseduc.ch) online. Auf SwissEduc werden Unterrichtsmaterialien und Information für den Mittelschulunterricht angeboten unter anderem für die Fachbereiche Latein, Griechisch, Englisch, Informatik, Chemie und Geografie. Getragen wird der Server von den früher am Server EducETH beteiligten Fachredaktoren. SwissEduc ist ein nicht kommerzielles Angebot von Lehr-

personen für Lehrpersonen. Beiträge sind willkommen.

Lehrmittel**Profax ausgezeichnet**

Das «profax Lerncenter» mit den beiden Modulen «Wortkartei» und «Wortstämme» der Entwickler Walter J. Bucher und Mike Kronenberg hat in Berlin das Comenius Siegel 2005, eine der wichtigsten deutschen Auszeichnungen für didaktische Multimediaprodukte, erhalten. Die Software von Profax hilft Schülerinnen und Schülern unter anderem, ihre Rechtschreibung zu verbessern und ermöglicht der Lehrperson die individuelle Betreuung der Lernenden. Info: www.profax.ch

Internet 2**Sprachkurse weltweit**

www.language-learning.net ist das umfangreichste Informations- und Suchportal für Sprachschulen weltweit. Rund 10 000 Einrichtungen, die 88 Sprachen in 115 Ländern unterrichten, sind kostenlos aufzurufen. Weitere Dienstleistungen wie Sprachprüfungen, Zertifikate, Online-Lehrmittel, Länder- und Reiseinformationen, Literaturhinweise stehen ebenfalls zur Verfügung.

Kinderlobby Schweiz**Ideen zum Tag des Kindes**

Zum Zweijahres-Motto «Wir sind da! – Kinder aus anderen Ländern wirken mit» hat die Kinderlobby Schweiz Materialien zusammengestellt, welche Hintergrundwissen, Tipps und Ideen liefern für eine gelungene Aktion rund um den 20. November. Der Ideen-katalog 2004/05 wurde um einen Ergänzungs-teil 05 bereichert, welcher vor allem den Aspekt «Gesundheitsförderung durch Partizipation» beleuchtet, eine weitere Palette von Ideen liefert und auf ver-

schiedene Hilfsmittel hinweist. Zu beziehen bei: Kinderlobby Schweiz, Postfach 416, 5600 Lenzburg, Tel. 062 888 01 88, E-Mail info@kinderlobby.ch, Internet www.kinderlobby.ch

Terre des hommes**«Strassenkind – für einen Tag»**

Terre des hommes ruft auch dieses Jahr Kinder und Jugendliche auf zum Tag der Kinderrechte am 20. November als Aktion die Arbeit von Strassenkindern zu verrichten. Gesucht werden Lehrpersonen und Gruppenleiterinnen, die mit ihrer Klasse oder Jugendgruppe teilnehmen. Die Kinder mimen u.a. Strassenkünstler, Schuhputzer, bieten Süßigkeiten oder Zeitungen aus dem Bauchladen an. Anmeldung unter Terre des hommes, Events, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 044 245 40 47, oder online www.tdh.ch (Rubrik Veranstaltungen).

Naturschutz**Erlebnis Aletschgebiet**

Der längste Gletscher der Alpen und die ältesten Bäume der Schweiz – Schulklassen können unter kundiger Führung Aletschgletscher und Aletschwald während eines Natur- und Erlebnis-tages kennen lernen. Gleichzeitig besuchen sie die Ausstellung im Pro Natura Zentrum Aletsch in der Villa Cassel. Anmeldung und Information unter Telefon 027 928 62 20, E-Mail aletsch@pronatura.ch, Internet www.riederalp.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen oder auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Neue LCH-Broschüren im neuen Design

Der LCH bezieht Position und regt an zum Handeln an wichtigen Schnittstellen von Schule und Gesellschaft. Zwei Neuerscheinungen liegen vor – gestaltet im neuen Erscheinungsbild (Corporate Design) des LCH. Auch die Broschüre mit Leitbild und Standesregeln wurde neu aufgelegt.



Der Lehrberuf muss attraktiver werden

Die Zahl der männlichen Lehrpersonen hat auf allen Schulstufen abgenommen. In den Schulleitungen hingegen sind Frauen auf allen Stufen unterrepräsentiert. Je höher die Schulstufe, desto höher ist der Anteil männlicher Lehrpersonen. Eine Trendumkehr aufgrund der Studierendenzahlen an den pädagogischen Hochschulen ist nicht zu erwarten. Annamarie Ryter und Karin Grütter haben im Auftrag des LCH Zahlen, Ursachen und Auswirkungen auf die Schullandschaft und die Bildungspolitik untersucht. Die Broschüre enthält Empfehlungen für Massnahmen, mit denen dieser beunruhigenden Entwicklung entgegengewirkt werden könnte. Empfehlung Nummer eins: Steigerung der Berufsattraktivität, insbesondere auf Primarstufe – für beide Geschlechter.

Annamarie Ryter, Karin Grütter:
«Frauen und Männer in Lehrberuf und Schulleitung – Berufsattraktivität aus Genderperspektive», Leitfaden im Auftrag des LCH, 2004, 56 Seiten, Fr. 18.– für LCH-Mitglieder, Fr. 36.– für Nichtmitglieder



Berufsleitbild und Standesregeln

Mit dem Berufsleitbild und den Standesregeln haben Lehrerinnen und Lehrer selber den Rahmen für ihre anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit gesetzt. Das LCH-Berufsleitbild trägt zur Identitätsstiftung und Stärkung der Lehrpersonen als Fachleute für Bildung und Erziehung in den ausufernden Forderungen an die Schule bei und schafft für Studierende eine brauchbare Orientierungshilfe für die Berufswahl. Die nun in neuer Gestaltung vorliegende Broschüre mit Berufsleitbild und Standesregeln bleibt – nach dem Scheitern der EDK-Bemühungen um ein «Leitbild Lehrberuf» das einzige validierte Grundlagentextdokument zum Lehrberuf.

LCH-Berufsleitbild/Standesregeln,
1–3 Ex. Fr. 9.–, ab dem 4. Ex. Fr. 2.50

Bestellungen an: LCH-Publikationen,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich,
Tel. 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail m.schroeter@lch.ch. Alle Preise zzgl. Porto, Verpackung und MwSt.
Weitere Informationen zu den LCH-Publikationen: www.lch.ch



Elternmitwirkung in klarem Rahmen

Der LCH befürwortet eine Mitwirkung der Eltern in der Schule ihrer Kinder. Er fordert aber in seinem neuen Positionspapier und Leitfaden eine klare Trennung der Kompetenzen zwischen Lehrpersonen, Eltern und Behörden und formuliert Möglichkeiten, Grenzen und Gelingensbedingungen einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Der LCH unterstützt die Formulierung gesetzlicher Rahmenbedingungen, welche die Schulen zur Einrichtung einer geregelten Elternpartizipation verpflichten. Eltern haben nicht denselben Blickwinkel auf die Schule, die Klasse und das einzelne Kind wie die Lehrperson. Die Unterschiede in der Rolleninterpretation und den Interessen müssen diskutiert, bewusst gemacht und geklärt werden. Kinder und Jugendliche sind dabei ebenfalls zu beteiligen.

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer: «LCH-Positionspapier zur Elternmitwirkung auf Schulebene», Verlag LCH, 2005, 28 Seiten, Preis für LCH-Mitglieder Fr. 9.–, Fr. 18.– für Nichtmitglieder

clownduo **BENI & CORNELIS**



Ideal für Kindergarten bis 4. Klasse!

www.beni-cornelis.ch Tel. 052 222 44 49

Musik & Rhythmus
 Zusammen musizieren
 auch ohne Noten
 Lieder - Rhythmen -
 Improvisation
 Neue Workshops:
 8./ 9. Okt. 05, Thalwil
 25./26. Feb.06, Rafz(ZH)

musicamo
 workshops
 für lebendige musik

Info: 043 433 56 60
www.musicamo.ch

SAANENMÖSER
 (Berner Oberland)

Münsinger Ferienheim – 11 Zimmer, 55
 Betten, Mindestbelegung: 20 Plätze. Fr.
 12.– pro Person/Nacht. 2006 noch frei
 für die Wochen 13, 14, 17–21, 23, 33–
 35, 38, 40, ab 42. – Winter 07: besetzt.
 Anfragen: 031 721 14 53 (Beantworter)

Altershalber zu verkaufen

grosses Haus am Comersee
 (Pianello del Lario)

Das Haus mit historischer Bausubstanz an herrli-
 cher Panoramalage wurde 1995 renoviert und
 verfügt über einen schönen terrassierten Garten
 (Grundstück 800 m²). Es lässt sich mit geringem
 Aufwand in 2 unabhängige Wohneinheiten unter-
 teilen. VP 400 000 Euro. Info: 0039 0344 86257
 oder im Internet: mypage.bluewin.ch/saliana



**Institut für
 Kommunikationsforschung**

Steigern Sie Ihre interkulturellen Kompetenzen!

- Nachdiplomkurse zu interkulturellen Themen
- Nachdiplomstudium interkulturelle Kompetenzen
- MBA IKF Interkulturelle Kommunikation und Führung

Bahnhofstrasse 8 · CH-6045 Meggen
 Telefon 041 377 39 91 · Telefax 041 377 59 91
ikfj@centralnet.ch · www.ikf.ch

**Kerzen
 ziehen**
 besinnlich und kreativ



Wachse · Dochte · Farben
 Zubehör · Tipps & Ideen unter:
www.hongler.ch
 hongler wachswaren · ch-9450 altstätten sg · tel 071/788 44 44

LID.CH



**Landwirtschaft,
 Ernährung und
 Ökologie
 für Schulen**

LID Landwirtschaftlicher
 Informationsdienst
 Weststrasse 10
 Postfach, CH-3000 Bern 6
 Telefon 031 359 59 77
 Telefax 031 359 59 79
 E-Mail: info@lid.ch
www.lid.ch

KAMELTREKKING durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialität sind Kleingruppen und Familien.
 Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.
 026 672 29 32 / www.marokkotour.ch

Stuckli Rondo
 DREHGONDELBAHN



**Stuckli Rondo – das Schul-
 reise- und Bergbahnerlebnis
 der neuen Dimension!**

Tageskarte Schulreise (Gondelbahn, 3x Sommer-
 rodeln, Eintritt Jump) Fr. 16.–
 Schulreisehit Aegerisee (Extraschiff, Bus
 Aegerisee-Sattel, Gondelbahn, 3x Sommerrodeln,
 Eintritt Jump) Fr. 25.–
 Roller Park-Kombi (Gondelbahn, 3x Sommerrodeln,
 Eintritt Roller Park) Fr. 18.–

Telefon 041 835 11 75 / www.sattel-hochstuckli.ch

★ SLAMDANCE 2005 ★ SYDNEY FILM FESTIVAL 2005 ★
 ★ KARLOVY VARY INT. FILM FESTIVAL 2005 ★

**mad hot
 Ballroom**

Eine gut gelaunte Doku, die aus der Reihe tanzt.



Ein lebensfrohes Argument gegen
 Budgetkürzungen im Bildungswesen:
 'Ballroom Dancing', vor 10 Jahren als
 Pilotprojekt eingeführt, wird unterdessen
 an über 60 New Yorker Primarschulen als
 obligatorisches Schulfach unterrichtet.
 Während 10 Wochen Training lernen die
 8- bis 11-jährigen Schüler viel mehr als
 nur die richtigen Tanzschritte.

Kontakt, Information:
 Esther Bühlmann
 Telefon 044 261 08 57
mail@estherbuehlmann.ch
www.pathefilms.ch

Ein Film von Marilyn Agrelo

AB SEPTEMBER IM KINO

Zur Zeit: Europa – politische Bildung hochaktuell

Die jüngste Ausgabe von «Zur Zeit – Magazin zur politischen Bildung von Schülerinnen und Schülern» ist dem Thema Europa gewidmet, hochaktuell durch die Abstimmung vom 25. September (vgl. Seite 9). «Zur Zeit» wird gemeinsam herausgegeben vom Schulverlag Bern und BILDUNG SCHWEIZ. Hier exklusiv zwei Auszüge aus dem neuen Magazin.

Die Personenfreizügigkeit in der EU

Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union sollen sich über bisherige Staatsgrenzen hinweg frei bewegen und am Ort ihrer Wahl niederlassen können. Noch ist die volle «Freizügigkeit» aber nicht erreicht.

Die Personenfreizügigkeit ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Europäischen Union. Sie besagt, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger von EU-Ländern innerhalb der Union frei bewegen dürfen. Sie brauchen für die Einreise in ein anderes EU-Land keine Einreiseerlaubnis zu beantragen und können weitgehend unkontrolliert die ehemaligen Staatsgrenzen überschreiten. Beim Grenzübertritt müssen zudem im Urlaub erworbene Waren nicht wie früher verzollt werden.

Die Grenzkontrollen sind jedoch lediglich zwischen den Unterzeichnerstaaten des Schengener Abkommens (Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Italien, Island, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien) verschwunden. Die Schweizer Bevölkerung hat diesem Abkommen im Juni 2005 zugestimmt.

Zur Personenfreizügigkeit gehört auch die Niederlassungsfreiheit: EU-Bürgerinnen und -Bürger haben das Recht, sich in jedem beliebigen anderen Mitgliedsstaat mit ihren Familienangehörigen unbefristet niederzulassen.

Bei Arbeitnehmerinnen und -nehmern ist die Niederlassungsfreiheit allerdings noch mit der Arbeitnehmerfreizügigkeit verknüpft. Nur wo diese erfüllt ist, spricht man von vollumfänglicher Freizügigkeit. Arbeitnehmerfreizügigkeit bedeutet, dass eine Bürgerin oder ein Bürger eines EU-Landes, die oder der sich in einem anderen EU-Land um Arbeit bemühen will, wegen seiner Staats-

zugehörigkeit nicht benachteiligt werden darf.

Von der Arbeitnehmerfreizügigkeit sind derzeit die neuen Mitgliedsländer ausgenommen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus diesen Ländern dürfen sich zwar visumsfrei im Raum der EU bewegen, sie geniessen jedoch keine vollumfängliche Freizügigkeit und können sich auch nicht bedingungslos im Land ihrer Wahl niederlassen.

Die volle Freizügigkeit geniessen Studierende, Rentnerinnen und Rentner sowie Selbstständige, die sich zur Ruhe gesetzt haben – sofern ihre finanzielle

Versorgung gesichert und eine Krankenversicherung abgeschlossen ist.

Die Angst vor einer «Einwanderungswelle» und den daraus entstehenden Konsequenzen wie Arbeitslosigkeit, Lohnsenkungen oder dem «Ausverkauf der Heimat» ist der Hauptgrund, weshalb die Personenfreizügigkeit neben der Landwirtschafts- und Umweltpolitik zu den umstrittensten Fragen in der EU gehört – sowohl in den Beitrittsverhandlungen mit neuen Mitgliedsländern als auch in den bilateralen Verträgen mit der Schweiz. Mit den neuen Mitgliedsländern wurden so genannte Über-



gangsregelungen bzw. -fristen vereinbart. Sie legen fest, nach welchem Vorgehen und nach welcher Frist schrittweise die volle Freizügigkeit erreicht werden kann.

Heiner Diering

Wohin steuert die Schweiz?

Soll die Schweiz Mitglied der Europäischen Union werden – oder ihren Weg als Nicht-EU-Mitglied weitergehen? Iwan Raschle und Heiner Diering, Mitarbeiter von «Zur Zeit», befragten am Tag nach der Abstimmung über Schengen/Dublin Schweizerinnen und Schweizer zwischen Genf und Olten. Hier einige Stationen ihrer Reise.

«Wenn jetzt ein Bundesrat aus dem Bundeshaus träte», lacht Frau Siegenthaler drohend, «dann bekäme er etwas zu hören» – von ihr, Frau Siegenthaler aus Meilen, über 80 Jahre alt, und von ihrem Begleiter, dem über 60 Jahre alten Herrn Staudenmann aus Ipsach. Zu hören bekäme der Bundesrat – gemeint ist vor allem Innenminister Pascal Couchepain – keine Strafpredigt, weil am Vortag das Vertragspaket Schengen/Dublin der «Bilateralen II» vom Volk angenommen wurde. Sondern weil, so finden die beiden, die Schweiz mit oder ohne EU auf dem Holzweg sei: Die jungen Menschen fänden kaum mehr Arbeit – und hätten somit keine Zukunftsperspektive mehr, und überall werde auf Kosten der einfachen Bürger gespart: bei der AHV etwa (der Altersversicherung), bei den Krankenversicherungen auch. Überdies seien sie engstirnig, die Schweizer, findet vor allem Herr Staudenmann, der soeben aus Brasilien zurückgekehrt ist – und der, wäre er noch einmal jung, «mit Sicherheit dorthin auswandern» würde. Vom Ausgang der Abstimmung über Schengen/Dublin zeigen sich beide enttäuscht. Enttäuscht seien sie aber vor allem darum, sagt Frau Siegenthaler, weil die Regierung das Volk nicht gut informiert habe. Sie selber habe nicht verstanden, worum es bei diesem Teil der so genannten «Bilateralen II» gegangen sei. Und wenn sie sich schlecht informiert fühle, lacht sie, stimme sie grundsätzlich gegen die Vorlagen des Bundes: «Um denen da oben eine Ohrfeige zu erteilen.»

Endlich ein «Ja»

Monika A. stimmte schon 1992 für den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und ist «sehr zufrieden» mit dem Resultat der Abstimmung zu Schengen/Dublin. Sie hofft, auch der zweite Teil der Vorlage werde im Herbst angenommen. Bei dieser Abstimmung geht es darum, auch den Bürgerinnen und Bürgern der neuen EU-Länder das Recht einzuräumen, in der Schweiz zu wohnen und zu arbeiten (Schweizer Bürgerinnen und Bürger hätten dasselbe Recht in den neuen EU-Ländern). Aber ist Monika auch für einen Beitritt zu Europa? Nein, sagt sie – und räumt ein, ihre Meinung seit 1992 geändert zu haben. Heute hege sie gegenüber der EU «gemischte Gefühle», heute sehe sie in der EU nicht mehr jenes «gelungene Gebilde», das sie sich vor der EWR-Abstimmung 1992 ausgemalt habe. Heute sei vor allem ihre Zuversicht nicht mehr so gross. Nach den beiden Rentnern erwähnt auch sie die hohe Arbeitslosigkeit und den ausbleibenden wirtschaftlichen Aufschwung als Gründe dafür, die Zukunft düsterer zu sehen als früher – und, anders als damals, einen EU-Beitritt abzulehnen.

Angst vor tieferen Löhnen

C. Guazzoni, Schweizer mit kolumbianischen Wurzeln und wohnhaft in Genf, arbeitet seit 27 Jahren am Genfer Flughafen, heute als «Supervisor» in der Gepäckabteilung. Das Ja zu Schengen/Dublin, sagt er, habe ihn enorm enttäuscht, erst recht nachdem die EU-Verfassung in Frankreich und Holland abgelehnt worden sei: «Ich kann nicht verstehen», schüttelt Guazzoni den Kopf, «dass die Schweizer dieses klare Zeichen nicht verstanden haben.» Gegen die EU – und gegen eine Annäherung der Schweiz an die Europäische Union – ist C. Guazzoni vor allem deshalb, weil er fürchtet, das Lohnniveau der Schweiz sei gefährdet – und die Schweiz drohe zu verlieren, was sie sich in den letzten Jahrzehnten aufgebaut habe. Guazzoni – er fühlt sich als Schweizer, dann als Kolumbianer und zuletzt als Europäer – ist grundsätzlich gegen eine Annäherung an Europa, bezeichnet die EU für die Nachbarländer der Schweiz jedoch als «eine gute Sache».

Gerne einen EU-Pass

In Neuenburg treffen wir kurz nacheinander die Handelsschülerin Noëmi und

den Handelsschüler Marc. Beide sprechen perfekt Französisch, so dass erst während des Gesprächs und bei Marc sogar erst am Schluss des Interviews deutlich wird, dass beide aus dem Kanton Bern stammen. Beide sind nach Neuenburg gekommen, um ihre Sprachkenntnisse zu verfeinern, was offensichtlich gut gelungen ist...

Mit ihren Schulkolleginnen und -kollegen hätten sie kaum über Schengen/Dublin diskutiert, sagen Noëmi und Marc. Europa sei eigentlich kein Thema für sie; er sei deswegen auch nicht abstimmen gegangen, gesteht Marc. Einen EU-Beitritt der Schweiz erachten beide als unvermeidbar, und das täten die meisten in ihrer Schule, betont Marc. Ein EU-Pass wäre beiden lieb. Für Noëmi wäre ein solcher dienlich, weil sie – als angehende Reisefachangestellte – dereinst gerne in einem anderen Land leben und arbeiten würde. Marc fühlt sich jedoch im Ausland auch ohne EU-Pass «als Europäer akzeptiert».

«Zur Zeit» bestellen

Damit Aktualität Schule macht, gibt es die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren. «Zur Zeit» wurde 1999 vom Berner Lehrmittel- und Medienverlag, heute Schulverlag, gegründet. Sie wird gemeinsam mit der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ, Zeitschrift des LCH, herausgegeben. Die Reihe wurde mit der «Goldenen Schiefertafel 2001» für herausragende Lehrmittel ausgezeichnet. Sie gehört auch zum Sortiment der interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz).

«Zur Zeit: Europa», Schulpreis pro Ex.: Fr. 6.– (Privatpreis Fr. 9.25). Der Kommentar für Lehrpersonen ist im Set mit einem Heft erhältlich, Schulpreis Fr. 15.– (Privatpreis Fr. 18.75).

Bestellungen: www.schulverlag.ch.

Weitere aktuelle Ausgaben von «Zur Zeit»: Berufseinstieg, Jugend & Politik, Israel & Palästina, Einbürgerung, Mitbestimmung, UNO, Balkan.

Informationen zu diesen Heften unter www.zur-zeit.ch



Die Schweizerschule Bogotá (Kolumbien) ist eine multikulturelle, von der Schweizerischen Eidgenossenschaft anerkannte Tagesschule, welche eine deutsch-spanische und eine französisch-spanische Abteilung führt. Das Angebot reicht von der Vorschule bis zur kolumbianischen Maturität, bzw. der Zweisprachigen Schweizer Maturität nach MAR. 760 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule gegenwärtig, 20% davon sind schweizerischer Nationalität. Patronatskantone der Schule sind die Kantone Bern, Wallis und Appenzell A.Rh. Auf Anfang Januar oder eventuell August 2006 sucht die Schule die folgende Lehrkraft

1 Gymnasiallehrer/in phil. I für die deutsch-spanische Abteilung

mit einem Wochenpensum von etwa 15 Unterrichtslektionen: Dazu kommt die Übernahme der Stufenleitung der Sekundarstufen I und II

- Deutsch als Fremdsprache und Literaturunterricht auf der Sekundar- und Gymnasialabteilung
- Schwerpunktfach Deutsch in der französisch-spanischen Abteilung
- Klassenlehrkraft

Die Schule bietet:

- Dreijährigen, verlängerbaren Erstvertrag mit Gehalt nach den Ansätzen der Schweizerschule Bogotá
- Sozialversicherungen (AHV/IV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Reisekosten und Beitrag an Umzugskosten
- Arbeit in einem spannenden, multikulturellen Umfeld und in einem Land, das trotz mannigfachen Problemen über hohe menschliche und kulturelle Werte verfügt
- Schulanlage in malerischem Rahmen ausserhalb der Stadt gelegen

Profil der Bewerber/innen:

- Stufenentsprechender Abschluss und Unterrichtserfahrung
- Vertrautheit mit neuen Unterrichtsformen
- Erfahrung im Unterricht für anderssprachige Kinder erwünscht
- Spanischkenntnisse sind erwünscht
- Engagement auch über das Unterrichtspensum hinaus (Schul- und Teamentwicklung u.a.)
- Belastbarkeit
- Führungserfahrung in ähnlicher Funktion erwünscht

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen sind bis spätestens zum **1. Oktober 2005** (für Januar 2006), resp. 31. Januar 2006 (für August 2006) zu senden an: Erziehungsdirektion des Kantons Bern; Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, zHd. Ueli Dürst; Sulgeneckstrasse 70; 3005 Bern).

Eine Kopie der Bewerbungsunterlagen ist per Fax oder E-mail zu richten an: Karl H. Schmid, Rector Colegio Helvetia, Calle 128 No. 58-91, Bogotá, D.C., Colombia; Faxnummer: 00 57 1 271 49 39; E-mail: khschmid@helvetia.edu.co

Weitere Informationen sind bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Telefon 031 633 84 53) oder beim Rektor der Schule erhältlich (Telefon: 00 57 1 624 73 74 oder direkt: 00 57 1 613 07 55; Internet: www.helvetia.edu.co)

Das Heilpädagogische Zentrum Hagendorn ist eine Institution für rund 75 Kinder und Jugendliche mit geistigen und mehrfachen Behinderungen.



Wir suchen per
1. Oktober 2005 oder nach
Vereinbarung einen/ eine

**HEILPÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
HAGENDORN**

Heilpädagogen/Heilpädagogin (ca. 70%)

für unsere Orientierungsstufe «Perron 16» in Menzingen.

Als Bezugsperson begleiten und unterstützen Sie die Jugendlichen auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Sie besitzen mehrjährige Berufserfahrung auf der Oberstufe und arbeiten gerne in einem Team. Sie zeichnen sich durch hohe Fach- und Sozialkompetenz aus.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Richtlinien des Kantons Zug.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an:

Heilpädagogisches Zentrum Hagendorn
Ursula Scherrer, Geschäftsleiterin, Lorzenweidstrasse 1
6332 Hagendorn
ursula.scherrer@hzhagendorn.ch
www.hzhagendorn.ch



Erweitern Sie Basels Horizont.

Zur Unterstützung der Unterrichtsqualität wird im Ressort Schulen ein Schuldienst „Unterricht“ aufgebaut. Dieser Dienst besteht aus einem kooperierenden Team von teilzeitlichen Expertinnen und Experten für Schulfächer oder Fächergruppen.



Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft einen oder eine



Leiter/in für den neuen Schuldienst „Unterricht“ (60%)



Sie übernehmen die Verantwortung für den Aufbau, die Führung und die Organisation der neuen Dienststelle. Ihr Ziel ist es, gemeinsam mit einem Expertenteam den Unterricht fachdidaktisch und fachwissenschaftlich über alle Schulstufen hinweg und interdisziplinär zu unterstützen. Sie verfolgen die Entwicklung in den Schulen, in anderen Kantonen, im In- und Ausland und vermitteln wichtige Impulse für den Fachunterricht. Sie entwickeln Konzepte für die Weiterentwicklung des Unterrichts und die Weiterbildung von Lehrpersonen und koordinieren die laufende Evaluation und Weiterentwicklung von Lehrmitteln, Lehrplänen und Studententafeln.



Für diese Position wird eine erziehungswissenschaftlich ausgebildete Fachperson mit fundierter Erfahrung in Pädagogik, Didaktik, Schul-/Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement gesucht. Sie verfügen über Führungserfahrung und gute Organisations- und Kommunikationsfähigkeiten. Wichtig ist auch Gewandtheit im Umgang mit Schulleitungsmitgliedern und Lehrpersonen. Weitere Auskünfte: Pierre Felder, Ressort Schulen, Telefon 061 267 62 92, E-Mail: pierre.felder@bs.ch. Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis **16. September 2005** an: Herrn Thomas Baerlocher, Personalabteilung Ressort Schulen, Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Leimenstrasse 1, CH-4001 Basel



**Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Bei uns können Sie etwas bewegen.**



«Bildung ist keine Ware»

LCH-Manifest: «Kommt zur rechten Zeit», BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2005

Schülerinnen und Schüler sollen fortschrittlich «Mitproduzenten von Lernerfolg» genannt werden. Was für ein Unwort! Fast so schlimm wie «Humankapital».

Produziert werden Waren, und Bildung ist keine. Bildung ist etwas Immaterielles, ein immerzu Werdendes. Bildung ist auch ein Gut, ein Gut, das unaufhörlich wächst.

Kinder sind also weder Konsumenten noch Produzenten von Bildung. Kinder sind Kinder – Menschen, die wachsen möchten.

Lernen – was ist das? Neurologen sagen: Ein Mensch kommt auf die Welt und tritt mit ihr in Austausch. Schon lernt er und hört nicht mehr damit auf bis er stirbt. Und wenn ein wenig Freude dabei ist, geht es noch besser – fügen sie hinzu.

Daniel Wirz, Zug

«Holt die Rechtschreibung vom Thron»

«Reform der Rechtschreib-Reform: Zurück zu etwas mehr Vernunft», BILDUNG SCHWEIZ, 7/8 2005

Ein schöneres Durcheinander hätte man sich kaum wünschen können: Bern und drei Bundesländer mochten sich nicht dem Diktat zur Inkraftsetzung der neuen Regeln beugen, auch die Bundes- und Kantonsverwaltungen warten ab. Ob über die «strittigen Teile» innert Jahresfrist eine gütliche Einigung zustande kommen wird, werden wir ja sehen.

Die entstandene Verwirrung ist ein genaues Abbild der Reformkommission, die einige namhafte Mitglieder unter

lautem Protest verlassen haben. Es offenbart sich, dass weder Kultusminister noch paritätisch zusammengesetzte «Räte» fähig und befugt sind, ins Sprachgeschehen einzugreifen.

Die Uneinigkeit der Professoren lehrt uns: Es gibt kein perfekt durchdachtes Regelwerk für eine Sprache (nicht einmal für die Mathematik: Gödelscher Beweis 1931). Deshalb soll die Rechtschreibung auch vom Thron heruntergeholt werden. Alle Rechtschreibung ist zeitbedingte Übereinkunft. Die Sprache hat mehr als genug Redundanz, um zur Verständigung ein paar «Fehler» zu übertragen (sonst wären sie ja gar nicht feststellbar)!

Die Rücksicht auf die Entwicklung und die Fähigkeiten der Kinder ist wichtiger als der Drill auf kaum nachvollziehbare Regeln: viele auch intelligente Schüler haben von der Veranlagung oder Reifung her Mühe mit Schrift und Orthographie (z.B. hyperkinetische Kinder). Sie haben sonst schon genug zu leiden: warum ihr verletzliches Selbstbewusstsein auch damit noch unnötig plagen (und den Hunderttausenden von der Schule traumatisierten Erwachsenen immer noch weitere hinzufügen)?

Natürlich soll der Sprachsinne der Schüler bestmöglich verfeinert werden. Doch die manische Fixation auf Fehler (Rotstiftpädagogik) blockiert nur und ist definitiv vom letzten Jahrhundert. Für die PISA-Tauglichkeit braucht es nicht mehr Diktate, sondern mehr Lektüre, nicht panisches Vermeiden von Fehlern, sondern fehlerfreundlichen Mut und Neugier!

Felix Sachs,
Gymnasiallehrer, St. Gallen

Bücher für den Kongo

Ein geflügeltes Wort in der Republik Kongo heisst: «Wenn du vor den Kongolese ein Geheimnis verstecken willst, schreib es in ein Buch.» Tatsache ist, dass die meisten Kinder und Jugendlichen auch nach sechs bis zwölf Schuljahren weder lesen noch schreiben können.

Heidi Kabangu-Stahel, Lehrerin und Gründerin der «Gazelles-Schule» in Kinshasa, setzt sich seit rund 30 Jahren für die Bildung der Kinder und für die Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung in der kongolesischen Hauptstadt ein. «Unsere Kinder können lesen, und auch unsere Lehrer möchten lesen und sich weiterbilden», schreibt Heidi Kabangu-Stahel und ruft gleichzeitig auf zu einer Büchersammlung für ihre Schule. Gesucht werden Bücher für alle Altersstufen (Kinder und Erwachsene) in französischer Sprache. Willkommen sind Bilderbücher, Sachbücher und Belletristik sowie gehaltvolle Zeitschriften. Die Bücher werden an zentraler Stelle in Schaffhausen gesammelt und später im Container in den Kongo geschickt. Wer also französischsprachige Bücher für den Kongo verschenken möchte, wende sich an Ursula Ulrich, Windeggstieg 32, 8200 Schaffhausen, Telefon 052 624 25 48, Mail: u.ulrich@indis.ch. B.S.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
150. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: u.schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm.), Redaktorin

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

• Peter Waeger (vae), Grafik/Layout

E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard,

Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf,

Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:

Zentralsekretariat LCH

E-Mail: adressen@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: m.schroeter@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

INSERAT

Primarlehrer und Heilpädagoge

(inkl. Englisch-Abschluss C.T.E.F.L.)

sucht per September 2005 neue Herausforderung.

Auf Ihre Anfrage (Tel./Fax 081 842 01 72) freue ich mich.

GENIESSEN ► WANDERN ► WUNDERN

- 100 Jahre Hammetschwandlift 1905–2005.
- Hammetschwandlift: 165 m senkrecht aufwärts zum höchsten Punkt der Stadt Luzern auf 1128 m.



- Kurze und längere Wanderungen.
- Diese Schulreise wird für Lehrer und Schüler ein Erlebnis sein!



**BÜRGENSTOCK
BAHNEN**

CH-6363 Bürgenstock
Telefon 041 612 90 90
Fax 041 612 90 91
www.buergenstock-bahn.ch

DER BERG FÜR IHRE SCHULREISE

Schulbesuche in Finnland

Lernen Sie den PISA-Sieger kennen, besuchen Sie finnische Schulen und kombinieren Sie ihre Reise mit Kurzferien in Helsinki. Fachliche Reisebegleitung auf den Schulbesuchen durch **Frau Aili Stadler**, gebürtige Finnin und Lehrerin in der Schweiz, sie kennt beide Schulsysteme.



Reisedaten:
17.10.-22.10.05 / 3.4.-8.4.06 / 19.4.-23.4.06 / 23.4.-27.4.06

Unverbindliche Auskunft:
Aili Stadler, Tel. 071 923 80 76, aili.stadler@bluewin.ch

Reiseprogramm und Anmeldung: **Finlandia-Reisen**  Tel. 044 242 22 88
info@finlandia-reisen.ch
www.finlandia-reisen.ch



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

www.Topin.ch

500 Ausflugstipps für Schulreisen & Exkursionen.
www.Topin.ch

Ferien im chilenischen Sommer

10. Dez. bis Ende Feb. 2006 (oder zeitweise)

Stadthaus in Concepción, Strandhaus am Pazifik und Auto (4x4) stehen zur Verfügung.

Interessiert: danielfreiweber@yahoo.de



Skilager im Wallis

**1 Tag schon ab Fr. 41.–
pro Person inkl. Vollpension**

Schulungs- und Aufenthaltsräume, grosses Sportangebot, Hallenbad, Dreifachturnhalle, Tennis- und Badmintonplätze u.s.w. Unterkunft in Mehrbettzimmern. Nach Wahl mit Küche für Selbstversorger.



3984 Fiesch/Wallis
Tel. 027 970 15 15
Fax 027 970 15 00
www.sport-feriencenter.ch
info@sport-feriencenter.ch



Kronberg

1663 m
im Appenzellerland
www.kronberg.ch

Kronberg im Herzen des Alpsteins, ideal für Schulen, Vereine und Unternehmen.

- 1 Studien- und Landschulwochen
- 1 Ferienlager
- 1 Wanderwochen
- 1 Wochenende
- 1 Kronberg-Bobbahn

In unserem Berggasthaus mit Zimmer und Touristenlager für 55 Personen, auf Wunsch Kochmöglichkeit, wird es auch Ihnen gefallen.

Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG
9108 Gonten AI
Talstation 071 794 12 89
Bergrestaurant 071 794 11 30
Automatischer Auskunftsdienst 071 794 14 14
1/2-Tax-Abo gültig!




BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Ein Lehrplan für alle?

Im Frühsommer schickte die EDK ihr Projekt eines einheitlichen Deutschschweizer Lehrplans in die Vernehmlassung. BILDUNG SCHWEIZ berichtet, was der LCH dazu meint.

Basis- und Grundstufe – bald reif?

Welche Erfahrungen machen Lehrpersonen mit der klassenübergreifenden Schulform? BILDUNG SCHWEIZ machte bei einer Aargauer Pilotklasse einen Besuch.

Ein weiterer Beitrag beschreibt die Einschulungssituation in der Romandie.

Für zweite Landessprache

Nichts gegen Englisch – aber die Schweizer Schülerinnen und Schüler sollen nach wie vor eine zweite Landessprache erlernen, findet die Oertli-Stiftung und plant dafür im Herbst eine grosse Werbeaktion.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 27. September.

Sie kam und war schön

Ute Ruf

So viele hatten sich vorgestellt. Seminaristinnen, die eine Stelle an unserer Schule haben wollten. Eine mit «solchen Zähnen» sollte es nicht sein, meinten meine Drittklässler, nachdem sie mich mit einer jungen Frau im Gespräch gesehen hatten, aber da hatte ich aus anderen Gründen schon nein gesagt. Sie wollten eine ganz tolle Mittelstufenlehrerin. Ich ja auch! Viele Bewerbungsschreiben hatte ich beim Durchlesen auf die Seite gelegt, manchmal schon nach dem Betrachten des Passfotos.

Auch folgende Formulierung im Praktikumsbericht machte mich hellhörig: «...Disziplinarische Fragen beschäftigten ihren Schulalltag, doch mit Unterstützung einer Mentorin...»

Nein danke, ich glaube an angeborene Autorität.

Ja, und dann sass eine flotte Person (Priorität Tennis und Skifahren) im Lehrerzimmer, und als ich das Thema «Hausaufgaben» anschnitt, erzählte sie, in der Pädagogischen Hochschule habe man das ausführlich behandelt. Man müsse der Ursache auf den Grund gehen, wenn ein Kind die Ufzgi nicht gemacht habe – vielleicht beengte Raumverhältnisse? «Aha», sagte ich. Und meine Kollegin und mein Kollege, die auch im Zimmer waren, lachten ein bisschen.

Meine Schülerinnen und Schüler, die mich diese junge Dame verabschieden sahen, wussten sofort, dass das wieder eine Bewerberin war.

Und nun rügten sie mich. Im Gespräch bekäme ich doch gar nicht mit, ob das eine gute Lehrerin sei. Die nächste sollte ich ins Klassenzimmer nehmen und mal einen Satz an die unlinierte, unkarierte Tafel schreiben lassen. Ob die dann trotzdem gerade schreiben kann ... und anschliessend einen Schwamm in die Hand drücken ... ob die überhaupt weiss, wie man eine Tafel sauber putzt ... «Und herausfinden, ob sie einen netten Umgangston hat.» – «Genau, ich lege die Füsse auf den Tisch und mal sehn, ob sie anständig sagt: «Nimm bitte die Füsse vom Tisch», oder ob sie ruft: «Füüüüess vom Tisch!!!»» Und noch auf ihre Sportlichkeit prüfen: «Wir stellen das Trampolin auf und die grosse Matte.»

Dann kam sie. Gute Noten. Gute Referenzen. Junge Mexikanerin, lange schwarze Haare, grüne Augen, Jeans und T-Shirt. Mit elf Jahren in die Schweiz gekommen, eingebürgert.

«Ich muss telefonieren, gehen Sie schon mal ins Klassenzimmer», sagte ich. (Ha, schlau!) Als ich zurückkam, war sie im Gespräch mit den Kids: «Würden Sie bitte ein Interview auf Spanisch mit unserem Jacky aus Santo Domingo machen?»

Jacky berichtete von seinem Bruderli («tres meses»), und dann sprachen sie über ihre Lieblingssandwiches («jamon, huevo, salami»). Wunderbar hat sie das gemacht. Als sie gegangen war, sagten die Kinder: «Die ist soo nett!» – «Und sooo schön!» Ich warf ein: «Aber nicht besonders sportlich.» – «Macht nüt.»

Vor Unterrichtsbeginn, als wir noch alleine waren, hatte ich sie gefragt, weshalb sie schon verheiratet sei. Da erzählte sie von ihrem Mexikaner. Vier Jahre lang nur in den Ferien gesehen. Vor einem Jahr hat er sein Informatikstudium in Mexiko abgebrochen und ist zu ihr nach Zürich gezogen. Intensiv-Deutschkurs. Arbeitslos. Sie wohnen in einem Zimmer. Das bezahlt der Vater. Neben ihrer Ausbildung, die sie ja gerade beendet hat, arbeitete sie, Maria-Fernanda, in einem Kiosk.

Hätte ich da noch den Wandtafel-Test machen sollen?



Schulen ans Internet

Luca Russo, 10, löst seine Mathematikaufgaben online.

Nach A wie Anschluss sagt Swisscom jetzt auch B wie Bildungsangebote: In den vier Jahren seit Beginn der Bildungsinitiative «Schule im Netz» (PPP-SiN) hat Swisscom rund 80% der Schweizer Schulen ans Internet angeschlossen. Zusätzlich haben die Schulen kostenlosen Zugriff auf das Online-Archiv der wichtigsten Schweizer Zeitungen sowie auf lehrplanbasierte Aufgaben zu den Fächern Mathematik und Deutsch. Alle Angebote von A bis Z finden Sie unter www.swisscom.com/schule.

Wer mit Swisscom surft, weiss mehr.

swisscom
| | | | |